

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich

mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Sammel-Verlag, 29631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.20 M., zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Transport. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.35, zusätzlich 42 M.-Pfg. Beihilfsge-
bühren. Die Ausgabezeitungen werden an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letztliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Anzeigen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Anzeigen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Anzeigensfläche oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 283.

Montag, 16. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Klar und ehrlich!

Der Kanzler bietet der Welt die Hand zur Verständigung. — Auf der Ebene gegen-
seitiger Achtung. — Einheitliche Willensbildung in Regierung und Volk.

Eine neue Ära unserer Außenpolitik.

Der Beschluß des Reichskabinetts, aus der Ab-
rüstungskonferenz und aus dem Völkerbund auszu-
scheiden, bedeutet einen historischen Wende-
punkt in der Entwicklung der deutschen
Außenpolitik. Die Reichsregierung hat in ihren
Erklärungen an das deutsche Volk, mit denen dieser Be-
schluß begleitet wurde, der festesten Entschlossenheit zur
Politik des Friedens und der Verständigung, zugleich
aber der Gleichberechtigung und der Sicherung des deut-
schen Ansehens Ausdruck gegeben. Das Ausscheiden aus
dem Völkerbund, der, auch wenn er längst seinen wich-
tigsten Aufgaben untreu geworden war, immer noch
als Hüter und Symbol der Verständigungspolitik fälsch-
lich ausgegeben wurde, bedeutet also, daß Frieden
und Verständigung in Europa auf neuen
Wegen gesucht werden sollen, nachdem sich die in
Versailles gefundenen Methoden endgültig als un-
brauchbar erwiesen haben. Man darf nie vergessen, daß
ja der Völkerbund in der Form, wie er jetzt besteht, eine
Erfindung des Versailler Vertrages ist und daß seine
Satzung den ersten Teil des Versailler Vertragsdokum-
entes darstellt. Daß dem Frieden und der Wohlfahrt
Europas auch auf anderen Wegen gedient werden kann,
hat einige Monate früher auch jene großzügige An-
regung des italienischen Regierungschefs gezeigt, die
auf eine Zusammenarbeit der vier Großmächte hinging.
Der Viererpakt von Rom, ein neues, modernes
und brauchbareres Mittel für Verhandlungen der
Mächte untereinander, hat freilich in den Verhand-
lungen bis zu seiner Inkraftsetzung wesentliche Umgestal-
tungen erfahren und in seiner schließlich unterzeich-
neten Form nimmt er ebenfalls auf den Völkerbund
und dessen Satzungen ausdrücklich Bezug. Die Reichs-
regierung hat, wenn sie mit ihrem jetzigen Beschluß die
Abkehr von einer unmöglich gewordenen und die Wen-
dung zu einer neuen Methode eingeleitet hat, auch
bereits manche der Mittel angegeben, die nun ange-
wandt werden sollen: Verhandlungen mit allen
Mächten, Abschluß von Nichtangriffs-
pakt, Vermeidung des Rüstungswettlaufes, feier-
liche Ankündigung, daß der Krieg ein untugliches
Mittel für die praktische Politik ist — diese letzte
Formel in Wiederholung jenes Vertrages, der aus der
amerikanischen Gedankenwelt entstanden und in dem
Kriegsächtungspakt des Staatssekretärs Kellogg
seine Bezeichnung gefunden hat.

Die Rede des Reichskanzlers hat noch unterstrichen,
daß Deutschland eine ausgesprochene Frie-
dens- und Verständigungspolitik anstrebt.
Eine Friedenspolitik allerdings, die abseits vom Ver-
sailler Vertrag liegt. Denn die Rede des Reichs-
kanzlers war zum guten Teil eine Rede gegen den Ver-
sailler Vertrag. Wie in der Gesamtschau der Reichs-
regierung außen- und innenpolitische Maßnahmen ein-
ander ergänzen, so hat die Rede des Reichskanzlers ihre
außen- und innenpolitischen Teile. Sie ist so ein Auf-
ruf an das deutsche Volk, wie er in anderer Form
schon in den Kundgebungen des Kanzlers und der
Reichsregierung vom Samstagvormittag enthalten war,
zum andern Teil ein Aufruf an die Welt, die
über Sinn und Zweck der deutschen Maßnahmen aufge-
klärt wird. Vieles in dieser Rede zeigt, daß es sich um
eine neue Ära deutscher Friedenspolitik handelt. Da-
zu gehört vor allem jener Appell an Frankreich, der
vor gestrigen Meinungen des französischen Volkes und
und jenem Zustand ein Ende machen soll, daß bisher
Deutschland in jeder Einzelphase seiner Politik immer
wieder auf Frankreich als den Hauptgegner stieß. Der
Reichskanzler hat für Frankreich so warme Worte
der Anerkennung gefunden, wie sie kaum je aus-
gesprochen worden sind. Die Anerkennung des franzö-
sischen Soldaten als eines ruhmreichen Gegners, die
Anerkennung der Rede des Ministerpräsidenten Dal-
adier, der Wunsch, die alten Feindschaften zu beseitigen,
die Feststellung, daß es zwischen Deutschland und Frank-
reich nach der Rückkehr des Saargbietes keine
territorialen Konflikte mehr geben könnte — alles das
zusammen mit der Feststellung, daß ein Krieg zwischen
beiden Völkern nur von einem Wahnsinnigen geplant
werden könne, muß und wird auf Frankreich wohl seine
Wirkung nicht verfehlen. Diese Wirkung aber ist natür-

lich gerade im jetzigen Augenblick erforderlich, denn es
kommt gegenüber den Verdächtigungen, die gegen das
deutsche Volk ausgesprochen worden sind, darauf an, die
klare Linie der deutschen Politik herauszuarbeiten. Erst
das Echo aus Frankreich wird zeigen können, ob man
dort diese Worte verstanden hat.

Wenn es gerade in der Abrüstungspolitik zu dieser
Feststellung der neuen Linie der deutschen Politik ge-
kommen ist, sowohl auch deshalb, weil auf diesem Ge-
biet das Streben nach Wiederherstellung der deutschen
Rechte, nach Beseitigung der Diskriminie-
rung Deutschlands seit dem Austausch des ganzen
Problems bestanden hat. Völkerbund und Abrüstung
stehen in innerem Zusammenhang mit einander. Die
Abrüstungspolitik, wie sie auf der Konferenz betrieben
wurde, war diktiert durch die Beratungsmethoden des
Völkerbundes. Ihm fiel nach seiner Satzung die Auf-
gabe zu, das Abrüstungsproblem zu lösen. Seit 1925
geht dieses Kampfen um die Abrüstungsfrage im Völker-
bund selbst. So war es logisch, daß die Abkehr von
dieser unmöglich gewordenen Abrüstungskonferenz zu-
gleich die Abkehr vom Völkerbund in sich schließen mußte.
Für Deutschland ist das die Beendigung einer sieben
Jahre lang verfolgten Außenpolitik, die über dem
Völkerbund das zu erreichen suchte, was eigentlich seine
Aufgabe sein soll, die Sicherung der Gleichberechtigung
aller Nationen. Im September 1928 trat Deutschland
dem Völkerbund bei. Seine Bedingung dafür war die
Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes gewesen, wie ihn
alle anderen Großmächte haben. Während die euro-
päischen Mächte diese Bedingung annahmen, trat durch
ein Völkerbundsmitglied ein Hindernis ein, sodaß der
für das Frühjahr geplante Eintritt um ein halbes
Jahr verschoben werden mußte. Wer bei jenem Eintritt
Deutschlands in den Völkerbund anwesend war, wer
Briands große Rede hörte: Fort mit den Kan-
nonen, fort mit den Maschinengewehren!, gerade der
wird es als besonders bedeutungsvoll empfinden, daß
diese Rede immer in der Phrase blieb, und daß gerade
ihre Nichterfüllung jetzt zum Ausscheiden Deutschlands
aus dem Völkerbund führen muß. Es zeigte sich gleich,
als die Abrüstungsverhandlungen begannen, daß hier
die Prüfungsfrage für den Völkerbund gestellt wurde.
Von 1926 bis 1930 fanden zahlreiche Tagungen der vor-
bereitenden Abrüstungskommission statt. Sie endeten
mit einem überaus bedenklichen Vertragsentwurf an
die Anfang 1932 zusammengetretene Abrüstungs-
konferenz. Als sich dort zeigte, daß die Pläne der
anderen Mächte nicht der Abrüstung, sondern der
Aufrüstung dienten, verließ Deutschland schon einmal

die Abrüstungsverhandlungen auf etwa ein halbes
Jahr und kehrte zu ihnen erst zurück, als die von
Deutschland geforderte Voraussetzung, die Anerkennung
seiner Gleichberechtigung im Dezember vorigen Jahres
von den Großmächten ausgesprochen wurde. Seit aber
im Januar 1933 die neue Phase der Abrüstungsver-
handlungen begann, waren fast alle Beschlüsse gegen
Deutschland gerichtet, bis sie schließlich in jenem
Beschluss Frankreichs und Englands gipfelten, sich selbst
die Abrüstung noch einige Jahre zu ersparen und statt
dessen durch die Umwandlung der Reichswehr Deutsch-
land zu einer neuen Abrüstung aufzufordern. Deutsch-
land hat mit dem jetzigen Beschluß die Konsequenz aus
den Warnungen gezogen, die in den großen
Friedensreden des Reichskanzlers vom 17. Mai, in
späteren Erklärungen des Reichsaußenministers und
anderer maßgebender Persönlichkeiten ausgesprochen
wurde.

Wenn Deutschland jetzt seine Kündigung der Mit-
gliedschaft im Völkerbund ausgesprochen hat, so ist
maßgebend dafür der Artikel 1 der Völkerbundsatzung.
Er bestimmt: „Jedes Bundesmitglied kann
nach zweijähriger Kündigung aus dem
Bunde austreten, vorausgesetzt, daß es zu dieser
Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen, ein-
schließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Satzung,
erfüllt hat.“ Diese Kündigungsfrist wird natür-
lich bei der weiteren Entwicklung eine Rolle spielen.
Deutschland hat durch die sofortige Zurückziehung seines
ständigen Vertreters beim Völkerbund der Tatsache
Ausdruck gegeben, daß es trotz zweijähriger Kündi-
gungsfrist sofort die Konsequenzen seiner neuen
Haltung ziehen will. Das bedeutet eine Schicksals-
frage vor allem für den Völkerbund. Kündigungen der
Mitgliedschaft sind wiederholt erfolgt, zuletzt ist Japan
ausgeschieden, das damals ebenfalls auf die weitere
Teilnahme an den Völkerbundsberatungen verzichtete.
Schon nach dem Ausscheiden Japans, als der Völkerbund
sich unfähig erwies, im ostasiatischen Konflikt Ordnung
zu schaffen, galt der Wert dieser Institution als höchst
zweifelhaft. Wenn jetzt Deutschland den Völkerbund
verläßt, empfängt damit das ganze Genfer
System einen empfindlichen, wenn nicht
tödlichen Stoß. Andere diplomatische Methoden
müssen an seine Stelle treten. Die innenpolitische Ent-
scheidung, die das Reichskabinett zugleich mit diesem
außenpolitischen Schritt vorbereitet hat, werden die
Grundlagen für jene Methoden bilden, die Deutschland
für die künftigen Verhandlungen der Völker vorschlägt.

Die große Rede Adolfs Hitlers.

Jahre tiefter Enttäuschung.

Als im November 1918 in vertrauens-
voller Gläubigkeit zu den in den 14 Punkten des
Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deut-
sche Volk die Waffen senkte, fand ein unfeliges Rin-
gen sein Ende, für das wohl einzelne Staats-
männer, aber sicher nicht die Völker verant-
wortlich gemacht werden konnten. Das deutsche
Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es
heilig überzeugt war, zu Unrecht angegriffen und damit zu
Recht im Kampfe zu sein. Von der Größe der Opfer, die
es damals — fast nur auf sich allein gestellt — bringen
mußte, hatten die anderen Nationen keine Vorstellung.
Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem
niedergelassenen Gegner die Hand gegeben, so würden
vielleicht Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit er-
spart geblieben sein.

Die tiefste Enttäuschung erlitt das deutsche
Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht,
an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuwirken, wie
das deutsche Volk in den langen Jahren der Erfüllung der
ihm aufgebürdeten Diktate. Wenn all diese Opfer zu seiner
wirklichen Befriedigung der Völker führen konnten, dann
lag das nur am Wesen eines Vertrages, der in
dem Verlaufe der Bewerigung der Begriffe
Sieger und Besiegte auch die Feindschaft verwirgen
mußte. Die Völker hätten mit Recht erwarten dürfen, daß
aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre ge-
zogen worden wäre, wie wenig besonders für die europäi-
schen Nationen die Größe der Opfer zur Größe des mög-
lichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrage dem
deutschen Volke die Zerstörung seiner Rüstungen

zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabrüstung auf-
erlegt wurde, glaubten unzählige, daß darin nur das
Zeichen für das Aufgreifen einer erlösenden Erkenntnis
zu suchen wäre. Bauend auf die Vertragstreue seiner ehe-
maligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in
geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu
Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches
Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrottet. An-
stelle einer einstigen Millionenarmee trat nach dem Wunsche
der Diktatmächte ein kleines Berufsheer mit militärisch
gänzlich belangloser Ausrüstung. Die politische Führung
der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von
Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten
wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten,
daß schon aus diesem Grunde die übrige Welt ihr Ver-
sprechen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im
Schweige seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und
unter unfaßbaren Entbehrungen an der Einlösung der
eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Krieg kann Dauerzustand werden.

Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden.
Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein.
Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg der Ge-
meinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Ver-
trauens wiederfinden. 1/4 Jahrtausendlang hat das
deutsche Volk gehofft und erwartet, daß das Ende des
Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feind-
schaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages
von Versailles sah nicht der zu sein, der Welt den
endlichen Frieden zu geben, als vielmehr, sie in unend-
lichem Hass zu erhalten.

Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht end-
gültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Un-

licherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerverkehr hören und hemmen. Man hatte bei der Abschließung dieses Vertrages völlig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Sklavensarbeit einer verzwanzigten Nation, sondern nur durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewährleistet werden kann, daß aber für diese Zusammenarbeit die Überwindung der Kriegspolysie die allererste Voraussetzung ist. Daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch geklärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnen läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege am ehesten noch aus dem Inhalt eines solchen Diktates festzustellen ist! Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldlosigkeit am Kriege. Es möge die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Überzeugung haben. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich über alles zu demühen, daß aus einer solchen Überzeugung Schuldlosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konzentriert werden. Da muß durch eine unnatürliche Verewigung „Sieger“ und „Besiegte“ eine ewige Nechtsungleichheit entstehen, die die einen mit begreiflichem Hochmut, die anderen mit bitterem Groll erfüllt.

Der Zerfall der internationalen Ordnung eine Folge des Haftvertrages.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf solange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen. Einen erschütternden Zerfall des wirtschaftlichen Lebens folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemeiner politischer. Was hatte der Weltkrieg überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung treten? Die Wohlstand der Völker ist nicht größer und ihr politisches Bild und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht inniger und tiefer geworden! Erwerbslosenarmeen entwickelten sich zu einem Stande der Gesellschaft. Und so, wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt sich auch ihr gesellschaftliches zu lockern. Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte am meisten Deutschland zu leiden. Die Zahl der Erwerbslosen liegt auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation lebenden Menschen.

Das heißt aber, daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegengingen. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Entbehrten zu einer Armer politisch und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden mußte! Eins der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit stand mit über sechs Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der bläsierte Unverstand hinwegsehen vermag.

Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggezogen, so würde man auch in den westlichen Kulturländern Europas einsehen gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Bosphoren eines geistig-revolutionär expansiven asiatischen Weltreiches Wache stehen oder friedliche deutsche Arbeiter und Bauern, die in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus für ganz Europa.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerufen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwachte sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa. Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung in unserem eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemein Nutzen.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Ideengut nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besieges der Macht treugeblieben.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrohung unserer Kultur, Zerstörung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung von Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Vorreitung zu demütigenden Danke verpflichtet, daß sie unseren Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ. Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2½ Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden. Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt bewiesen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesteuerter Kultur mitzuwirken am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zu Beide tun, und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen. Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Selbsterlöschung von Menschen abschlug, die nicht wie die kommunistische in Paris oder die Rote Revolution in Bagdad und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petroleumlampen vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Schaufenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus belagert wurde, verbreiten gewissenslose Heher eine Flut von Greuelmärchen, die nur verglichen werden können mit der von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges!

Die Wirkung des deutschen Schrittes.

Die Abrüstungskonferenz wird um eine Woche vertagt.

Was wird weiter?

as. Berlin, 16. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach den Entscheidungen der Reichsregierung und nach der großen Kundfunktrede des Reichskanzlers ergibt sich naturgemäß die Frage, was nun weiter geschehen wird. Eine ganz klare Antwort läßt sich darauf im Augenblick noch nicht erteilen, aber es liegt die Vermutung nahe, daß zunächst einmal nichts erfolgen wird, was die internationale Lage wesentlich verändern könnte. In Genf hat man sich gestern zunächst in stundenlangen geheimen Beratungen darauf geeinigt, den heute zusammentretenden Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz sofort um eine Woche zu vertagen. Allerdings müssen zu diesem Vorschlag noch die Kabinette Stellung nehmen, aber es ist wohl anzunehmen, daß man der Vertagung, die von Italien und Amerika befürwortet wird, überall zustimmt. Wahrscheinlich wird man gleichzeitig versuchen, den Faden mit Berlin wieder anzuknüpfen. Es ist selbstverständlich, daß man in Deutschland die Verhandlungen des Präsidiums und des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz jetzt in größter Ruhe betrachtet und daß man den Wortlaut der Note, die der Präsident der Abrüstungskonferenz Deutschland übermitteln wird, ebenso ruhig abwarten, wie später rein sachlich beantworten wird. Deutschland wird sich nicht etwa durch irgend ein äußeres Entgegenkommen der anderen Staaten von der festen Linie der Politik der Ehrlichkeit und des Friedens abbringen lassen, wie sie vom Reichskanzler vorgezeichnet ist und vom ganzen deutschen Volke in voller Einmütigkeit gebilligt wird.

Theoretisch sind drei Möglichkeiten vorhanden: Eine Abrüstungskonvention ohne Deutschland, eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz, um in der Zwischenzeit mit Deutschland zu verhandeln und schließlich die Anwendung des Viererabkommens, die von den Italienern schon seit einiger Zeit propagiert wird. In dem Valt haben sich die Mächte bekanntlich ausdrücklich vorbehalten, Fragen, die auf der Genfer Abrüstungskonferenz offen bleiben sollten, unter sich zu behandeln. Allerdings würde man auch in diesem Rahmen nur dann weiter kommen können, wenn sich Engländer und Franzosen nicht den berechtigten deutschen Vorschlägen verschließen. Ganz abwegig ist es jedenfalls, wenn einige Blätter in Frankreich behaupten, daß nunmehr auch der Viererpakt hinfällig sei, denn dieser Pakt hat ja mit dem Völkerbund nicht das geringste zu tun.

Die Abreise der deutschen Delegation.

Genf, 14. Okt. Staatssekretär Hr. v. Rheinbaben, der in Abwesenheit des Botschafters Radowitz die deutsche Delegation für die Abrüstungskonferenz leitet, hat in Begleitung der übrigen Mitglieder der Delegation heute Abend 18 Uhr Genf mit dem jahresplanmäßigen Berliner Schnellzug verlassen.

Das Telegramm von Neurath

an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz.

Berlin, 14. Okt. Reichsminister des Auswärtigen Hr. v. Neurath hat namens der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen Folgendes mitzuteilen: Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird. Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt einzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruches Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht worden und die Voraussetzung fortgefallen, unter der sich die deutsche Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte.

Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Hr. v. Neurath.

Hendersons Empfangsbestätigung.

Genf, 14. Okt. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Text des heute mittag vom deutschen Außenminister eingegangenen Telegramms über das Auscheiden Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und die Erwiderung Hendersons, die folgenden Wortlaut hat.

Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 14. Oktober, das ich dem Hauptauschuß der Konferenz für die Einschränkung und Herabsetzung der Rüstungen vorlegen werde, zu bestätigen.

Völkerbundsrat ohne Deutschland.

Genf, 14. Okt. Der Völkerbundsrat ist heute nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung, der letzten dieser Tagung, gegen 17 Uhr zusammengetreten. Der Beginn der Sitzung verzögerte sich dadurch, daß die Delegierten sich lange in Gruppen unterhielten, ehe sie ihre Plätze einnahmen. Am oberen Ende des Saales ist nunmehr rechts und links vom Präsidenten, dem Generalsekretär und den drei noch verbliebenen ständigen Ratsmitgliedern je ein Ratsjesselleer geblieben, die bis vor einem halben Jahr Japan und bis heute Deutschland eingenommen hatten.

unter den Wert eines solchen Salunkens zu stellen. Als deutscher Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Geleise zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht.

Und selbst wenn dieses Subjekt dann — welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher wäre, würden wir es nicht beden, sondern nur auf das tiefste bedauern, daß uns ein solches Unglück treffen mußte, und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit unheimlich von einem solchen Schädling befreien möge. Wir besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das, von obskuren Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des obersten deutschen Gerichtshofs dienen soll. Und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verfehlt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turmhoch über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen, deren innere transhante hysterische Zwißspaltigkeit geradezu flüssig ausgegossen werden kann. Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die „Unterdrückung“ und „Anrassierung“ des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen mit unverkennbarer Unbekümmertheit, daß die Betretung der Friedensliebe in Deutschland deshalb belanglos sei, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichskanzler ausprägen, während im Volke der wilde Kriegesgeist tobe. So ist es: Nach Bedarf wird das deutsche Volk als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffswütig der Welt vorgeführt.

Bedauerliche Methoden der Völkerverheugung.

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjektes, das das Britische Parlament in Brand zu stecken versuchte, eine Unterjuchungsomdie aufführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und deren Richter

Worte an Daladier.

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitsfinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede des Geistes eines persönlichen Verständens gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Weltlauf der europäischen Völker wieder auf die Geleise hinkulen, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern. Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewusstheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu treten oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß die beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf dem Schlachtfelde geopfert haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszutüfeln, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu einem möglichen Gewinn. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so, wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten, aber ruhmreichen Gegner sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und Qualen ansehen und selbst erdulden mußten.

Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehren haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinjah nicht mehr möglich sind.

Montag, 16. Oktober 1933.

Rein territorialer Konflikt mit Frankreich nach der Rückkehr des Saargebiets.

Als Nationalsozialist lehne ich mit allen meinen Anhängern aber aus unseren nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind.

Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten. Das deutsche Volk ist dazu bereit! Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt. Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde.

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antritt, dann nicht, um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Wiederherstellung des Kommunismus notwendig sein wird.

Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger, und das ist die Armee. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und das ist der Kommunismus.

Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die

allein einen Erfolg garantieren können. Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbaren Festungen verschanzt, ungeheure Fluggeschwader baut, Riesentanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich waffenlos in viererolonnen marschieren und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen! Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum dann Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor:

Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind: Wir sind bereit, auf sie von vornherein zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen!

Wenn wir dies unserer Überzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständiger Partner als wenn wir gegen diese Überzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir setzen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Stand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen sollen, wünschen wir von vornherein, sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst hundertprozentig als Engländer, Franzosen oder Polen denken und für ihre Nation handeln; denn nicht mit Unterhändlern wollen wir Pakte schließen, sondern mit Völkern Verträge. Wenn wir uns heute gegen eine gewissenlose Hege wenden, dann nur deshalb, weil nicht die Hege, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Weltvergiftung zu büßen haben.

Wir lassen uns nicht deflassieren.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Versöhnung vor allem aber der früheren Gegner. Dies setzte aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes.

Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Deflassierung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrliebende Nation von 65 Millionen Menschen und eine nicht minder ehrliebende Regierung eine unerträgliche Demütigung. Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Übermaß erfüllt. Die aufgeregten Staaten waren nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht weniger einzulösen.

Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszubekommen, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken.

Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen.

Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit

der Aufrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorfürs zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gesichert, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zufrieden mit einem Minimum zu begnügen, das in keinem Verhältnis steht zur gigantischen Aufrüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner. Die bewußte Deflassierung unseres Volkes aber, die darin besteht, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den besoldeten Landesverrättern des

Novembers 18. Wir alle haben einst genau so wie jeder anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserem Vaterland gegenüber mit Einsatz unseres Lebens unsere Pflicht erfüllt. Wir hängen in genau der grenzenlosen Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünschen, und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen.

Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Vols unmöglich, an Diskussionen teilzunehmen unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es konnte unsererseits einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glaubten, an internationalen Abmachungen teilzunehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand.

Die Welt kann aber nur Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Tragwunden eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen. Es ist aber um so notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen.

Der Appell an die Nation.

Denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt. Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zurzeit nicht gedacht wird, ist diesem Deutschland es zurzeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen. Die Drohungen mit Gewalt können uns in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein. Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der deutschen Regierung genau so wie ihre Ehrauffassung Ehrbegehr des ganzen Volkes sind. Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgründung, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Überzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre reiflos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide im tiefsten Grunde von keinem anderen Wunsch erfüllt sind, als mitzuhelfen, eine menschliche Epoche tragischer Verwirrungen, bedauerlichen Habers und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben.

Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrfindung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzungen zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Habers und Streites, sondern auch zum Neubau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind:

Die Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Uraufführung: „Einmarisch“. Schauspiel in 3 Akten von Gotthilf Redmer.

„Ein Offizierskorps bilde einen Orden.“ Knapper konnte dort die Gesinnung der Offiziere Friedrichs des Großen kaum schildern. Es ist das bleibende Verdienst der Hohenpöllern, den Adelsstand in das preußische Ganze eingegliedert zu haben. Und es ist die Ehre dieses preußischen Adels — nicht in französischer Servilität, sondern in selbstbewusstem Gehorham, diese Aufgabe erkannt und gelöst zu haben. Es war einfach adelig und die tiefste Sinneseinführung, dem Ganzen zu dienen. Hätte man den adeligen Offizieren diese Aufgabe genommen, sie hätten keine andere Befunden. König, Armee, Ader — gibt es ein Schöneres?

Wie es in Preußen nie um Sieg oder Niederlage, sondern um Sieg oder Vernichtung ging, so auch bei den Herren Offizieren. Um alles oder nichts. Indem der große Friedrich seine über die gewöhnlichen Menschen und Dinge sich hinweglegenden Forderungen an sich selbst legte, rief er auch alles um ihn — zur Höchstleistung mit sich. So meinte denn auch der große Friedrich, daß das Offizierskorps eine Klasse sei, die auf alle Weise meritierter, konzentriert zu werden.

Konzentriert werden — auch im Theater. Gotthilf Redmer tut dies in seinem Stück „Einmarisch“. Wie er den selbstverständlichen Einsatz von Gut und Blut, die bedingungslose Hingabe an den König und die mythische Verehrung des großen Friedrich herausbringt, ist ein Gewinn an seinem Stück. Auch die wundervolle, einmalige Hingabe „der Kerls“ an den König und seine Sache ist glänzend gelungen.

Luedke und Kaspowiat, die Veteranen aus dem Siebenjährigen Krieg, sind prächtig gestaltet. So waren sie: bauerntüchtig, arme Teufel mit jerschoffenen Knochen, aber goldenen Herzen, mit Drill, der ins Fleisch übergegangen war, und treu über den Tod.

Auch sonst hat sich der Dichter wader umgetan. Napoleon, Gneisenau, Jahn, Kleist und Goethe stehen an der Peripherie des Stückes, und Keutchen und Hochkirch und die französische Revolution wettern durch die Szenen. Anders ausgedrückt: das Stück ist prächtig getroffen.

Aber es gibt ein Bedenken gegen das Stück. Man verschweigt dem Helden, dem alten Handgeigen General von Ullrich, die wahre Kriegslage und läßt ihn in einer barmherzigen Unwissenheit. Er erzählt nichts von Bena und Auerstädt, man vorenthält ihm, daß Napoleon schon in Potsdam ist und er darf nicht merken, warum eigentlich der Rittmeister und Bräutigam der Agathe, von Odenhoff, in seinem Hause ist und nicht bei der Armee! Das mag einmal tatsächlich sich ereignet haben und der Gegenstand einer guten Komödie werden. Aber diese Absonderlichkeit des Falles hindert alle Dramatik. Denn es gibt von dieser feststehenden Tatsache aus keine inneren Konflikte mehr, keine innere Steigerung und auch keine Lösung von innen heraus.

Es ist nur noch eine Anzahl von Feinheiten und äußeren Verwicklungen möglich. Ja, mehr noch: Die an sich feilsch so klare Gestalt des einstigen Generals wird in ein dämmeriges Licht gerückt, in das des Mitleides, und Mitleid ist immer ein Urteil gegen jemand. Es bleibt uns mit Agathe die Qual, wie man aus der Misere wieder herauskommt. Ein rechtzeitiger Tod löst barmherzig die Theaterpein.

Besser als die Haupthandlung ist die Nebenhandlung gestaltet: Hans Joachim von Odenhoffs Verurteilung und sein mannhaftes Abfinden mit seinem Los. Sie hat ihre eigene Dramatik, aber sie geht nicht organisch in das Ganze ein. Sie ist äußerlich durch den Einmarisch der Franzosen in Berlin und persönlich durch Agathe an die Haupthandlung geknüpft. Am meisten wäre von Agathe her ein Drama zu gestalten. Aber sie erleidet passiv und wir erleben ihr Leid und kein dramatisches Geschehen.

Regie und Schauspieler bemühten sich mit sichtlicher Liebe, das Stück farblich zu gestalten und seine inneren Schwächen zu überbrücken. Robert Kleinert holte aus der Gestalt, die zwischen Wahrheit und Zweifel, zwischen Glaube und ausfallendem Wissen, zwischen der Dummheit des gesehenden Alten und der Vitalität des im Markt umgetroffenen, hin- und hergeworfenen, friderizianischen Generals liegenden glaubhaften Möglichkeiten heraus. Es war die beste Leistung des Abends. Gession Helme ließ, als sie auftrat, fühlen, wie schwierig die Situation für Agathes Verhalten und wie schwer die milde Lüge für ihr strommes Herz war. Das Leid, das sie in ihrer Liebe trug, stand ihr gut und ihre — auch friderizianisch gedachte — selbstlose Liebe führte. Der Rittmeister Hans Joachim von Odenhoff ist in einer verlotterten Zeit noch ein letzter Ausläufer friderizianischer Ehrauffassung. Und er ist Bräutigam. Und ein zum Tod Verurteilter. Also Erz, Kunst und im Saft des Lebens mit der Kerbe des Todes gezeichnet. Viel auf einmal. Das will feilsch bewältigt sein. Und das kam in der Vielfältigkeit der Affekte bei Herrn Frid zu kurz.

August Wöhrer als Luedke und Guido Lehmann als Kaspowiat vermochten in ihrer verhaltenen Treue viel Sympathie zu erringen. Gustav Albert hatte recht, vor dem General, bei dem der „Pastor“ nicht sonderlich nötig galt, die menschliche Güte und die freundliche Vermittlerrolle in den Vordergrund zu stellen. Den Sanitätsrat Lange gab Rudolf Blach mit glaubhafter Betriebsamkeit. In Maske, Haltung, Sprache und gallischer Zurückhaltung war Kurt Sellma als Marquis Perrin eine prächtige Leistung. Die vordringliche Hilfsbereitschaft, gemischt aus Taktlosigkeit, Sentimentalität und uns wessensfremder Neugier plähten aus Oly Heidenreichs Komtesse d'Urfel und Marga Kub's Marquise de Perrin, den Schauspielerinnen wohl gelungen, in die Tragik des zweiten Aktes. Frid Riedburg war so naiv, wie der Dichter es wollte. Paul Ried, Karl Lohmann und Willy Reichmann hatten in der knappen Gerichtsszene nicht viel Gelegenheit, etwas zu gestalten.

Aus Kunst und Leben.

* Ehrung des Kultusministers Rast durch die Deutsche Akademie der Dichtung. Die Deutsche Akademie der Dichtung hat ihrem Kurator, dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust, zu seinem 50. Geburtstag eine Mappe überreicht, in der jedes einzelne Mitglied durch einen Spruch oder Vers dem Minister seine Glückwünsche ausspricht. Neben den Vertretern der jungen Dichtergeneration, dem Präsidenten der Akademie Hans Joffe, den Mitgliedern des Vorstandes Hans Friedrich Blunck und Werner Baumelburg, stehen die herrlichen Glückwünsche der Repräsentanten bester deutscher Dichtung aus älterer Zeit wie Gerhart Hauptmann, Hermann Stehr, Gustav Frenssen u. a. — Deutlicher als ein Programm beweist das Zusammenkommen dieser Namen die Wichtigkeit des Weges, den der Minister beim Umbau der Deutschen Akademie der Dichtung eingeschlagen hat.

* Die Preussische Dozentenchaft. Die Organisation der Preussischen Dozentenchaft ist inzwischen weiter durchgeführt worden. Mit der Führung ist Dr. phil. Walter Greite, mit seiner Stellvertretung Professor Dr. Holzschner beauftragt worden. Den Aufgaben der Dozentenchaft entsprechend sind drei Hauptämter eingerichtet: Erstens ein wissenschaftliches Amt, das alle Fragen der wissenschaftlichen Ausbildung des akademischen Nachwuchses (Dozenten-Akademie), Fragen der Studienform und die Frage des Auslandsdeutschstums zu bearbeiten hat. Weiter besteht ein Amt für Arbeitsdienst, das mit dem entsprechenden Amt der Deutschen Studentenschaft eng zusammen arbeitet. Die Verbindung zum SA-Hochschulamt wird von der Führung der Dozentenchaft selbst übernommen. Drei weitere Ämter dienen der Durchführung der technischen Aufgaben an den verschiedenen Hochschulen. 1. Wissenschaftliches Amt: a) Prof. Dr. B. Schilling-Berlin (Studienplanung), b) Dipl.-Ing. Dr. Bed. Hannover (Schiffbau), c) Privatdozent Dr. Otto Ruhn-Göttingen (Auslandsdeutschstums). 2. Hauptamt für Arbeitsdienst: Dr. Heyne-Berlin. 3. Hauptamt für Kasse und Verwaltung: Privatdozent Dr. Ohle-Berlin. 4. Hauptamt für Technische Hochschulen: Regierungsbaumeister Beder-Hannover. 5. Hauptamt für Landwirtschaftliche und Tierärztliche Hochschulen: Privatdozent Dr. Meyer-Göttingen. An den einzelnen Hochschulen wird eine entsprechende Organisation noch vor Semesterbeginn durchgeführt werden. Die einzelnen Führer rufen in diesen Tagen in ein Geländesportlager ein. Während für Assistenten und nichtbeamteten Dozenten die Mitgliedschaft Pflicht ist, können beamtete Dozenten, Assistenten an Forschungsinstituten und an städtischen Krankenhäusern, die in Verbindung zur Universität stehen, sich freiwillig der Dozentenchaft anschließen, wenn sie bereit sind, an den Aufgaben der Dozentenchaft mitzuwirken.

Frankreich wartet ab.

Eine offiziöse Havaserklärung.

Paris, 14. Okt. In der ersten offiziellen Auslassung der Agence Havas zu dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund wird betont, daß dieser Entschluß eine ungeheure Überraschung hervorgerufen habe. Daladier und Paul-Boncour seien ernsthaft bemüht gewesen, die Zustimmung Deutschlands zu einem allgemeinen Abrüstungsabkommen zu erleichtern (Sowohl in den Erklärungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung wie auch in der Rede des Reichskanzlers ist diese Auffassung nachdrücklich und überzeugend widerlegt. Die Red.). Wie dem auch sei, so fährt die Verlautbarung fort, die Mächte würden jetzt ihre Haltung angesichts der deutschen Entscheidung festzulegen haben. Man müsse jetzt erst einmal abwarten, bevor man wisse, wie Stellung genommen werde. Der Ernst des Ereignisses rechtfertige diese abwartende Haltung reichlich. Man werde auch erst einmal die wahre Bedeutung der Geste der deutschen Regierung kennen lernen müssen, sei es, daß sie ein fähiges Mandat darstelle in dem Augenblick, in dem die Verhandlung im Begriff gewesen sei, eine Lösung zu finden, sei es, daß sie als ein endgültiger Bruch des Reiches mit allen Organismen internationaler Zusammenarbeit und mit der Friedens- und Ausöhnungspolitik der Völker anzusehen sei, die im Laufe der letzten Jahre befolgt worden sei.

Washington für eine Vertagung.

Washington, 15. Okt. (Reuter.) Regierungsbeamte drückten ihre Zustimmung zu dem Beschluß aus, eine zeitweilige Aussetzung der allgemeinen Abrüstungsbesprechungen zu empfehlen, aber einer endgültigen Vertagung sich entschieden zu widersetzen. Das Staatsdepartement äußerte, Norman Davis sei ermächtigt, einer solchen Empfehlung ohne Rücksprache mit

Washington zuzustimmen. Die zeitweilige Aussetzung wird als wünschenswert betrachtet, um die Staatsmänner instand zu setzen, eine Lösung auszuarbeiten, falls sie überhaupt möglich sei. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß Deutschland nicht, wenigstens für längere Zeit, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz zurückgebracht werden könne. Man hält es aber für notwendig, daß die Konferenz vor dem Zusammenbruch bewahrt wird, der den Beginn eines großen internationalen Betrübens bedeuten würde.

Amtliche italienische Stellungnahme.

Noch nicht alle Verhandlungsmöglichkeiten verschlossen.

Rom, 15. Okt. Über die amtliche italienische Auffassung zu der mit den Entschlüssen der Reichsregierung eingetragenen Lage hat die Agenzia Stefani am Sonntagmittag folgendes Kommuniqué verbreitet: In den amtlichen italienischen Kreisen sind die von der Reichsregierung gefassten Beschlüsse mit der größten Ruhe aufgenommen worden, obgleich sie unerwartet kamen. Niemand stellt in Abrede, daß diese Beschlüsse ernst sind vor allem in bezug auf ihre eventuellen Entwicklungen. Nach dem aktuellem Stand aber muß man die Lage, so wie sie ist, beurteilen und prüfen, wie es möglich sei, sie auf den Weg einer Verständigung zu bringen. Der Inhalt und der Ton der Rede Hitlers und der Aufrufe an das deutsche Volk verschließen nicht alle Türen, da darin der Wunsch Deutschlands zur Zusammenarbeit mit dem Ziel des Friedens kategorisch von neuem bekräftigt wird. In den amtlichen italienischen Kreisen anerkennt man, daß mit dem Abgang Deutschlands die Abrüstungskonferenz ihre Sitzungen nicht fortsetzen kann, daß eine Vertagung notwendig ist in der Erwartung, daß die für eine neue Überprüfung des ganzen Problems notwendigen und hinreichenden Voraussetzungen entstehen.

Die Aufnahme der deutschen Entscheidung im Ausland.

Genf: Der Bestand des Völkerbundes in Frage gestellt.

Genf, 15. Okt. Die Spannung, die sich im Laufe der letzten Tage stets gesteigert hatte und nach der Samstag-Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz zu einer fast unerträglichen Gewitterstille geworden war, hat sich überraschend schnell gelöst. Als der deutsche Entschluß bekannt geworden war, hat sich das um diese Zeit fast völlig menschenleere Völkerbundgebäude bald gefüllt. In zahlreichen Gruppen erörterten Delegierte und Völkerbundsbeamte und Journalisten den deutschen Schritt und die dadurch geschaffene neue Lage. Alle, mit denen man spricht, sind sich des Ernstes der Situation voll und ganz bewusst. Sie erklären, daß damit

für den Völkerbund die längst vorhandene schleichende Krise akut geworden ist, daß sein Bestand in Frage steht, und daß schwerwiegende Rückwirkungen auf die gesamte internationale Politik zu erwarten sind. Mit der Kritik an der deutschen Haltung wird in verschiedenen Kreisen, besonders in englischen, nicht zurückgehalten. Man spricht in diesen Kreisen bereits lebhaft über die zu erwartenden weiteren Folgen des Schrittes, insbesondere über die Rückwirkungen auf Frankreich. Die maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundsekretariats enthalten sich noch jeder Stellungnahme.

Was die französische Presse zu sagen hat.

Paris, 15. Okt. Die Morgenblätter haben sowohl die Rede des Reichskanzlers wie die Aufrufe der Reichsregierung ausführlich gebracht. In den Presseäußerungen steht häufig die Frage wieder, ob der Viererpakt, der in den Rahmen des Völkerbundes gehöre, durch den Austritt Deutschlands etwa hinfällig geworden sei.

Trotz aller Animosität kann „Petit Parisien“ nicht umhin, den persönlichen Ton der Kanzlerrede zu konstatieren, wenn auch in die Wendung, der Kanzler habe „den Bruch mit schmerzlichen Worten umgeben“. So wird es vom „Petit Parisien“ auch ausdrücklich verzeichnet, daß der Kanzler gewisse Stellen der Rede Daladiers begrüßt hat. Das Blatt glaubt aber prophezeien zu müssen, daß das Mißtrauen der Welt Deutschland gegenüber wachsen müsse.

„Matin“ unterstreicht es immerhin mit Genugtuung, wenn der Kanzler die Wendung gebraucht habe, daß nur ein Narr an die Möglichkeit eines Krieges zwischen dem deutschen und dem französischen Volk glauben könne. Auf französischer Seite, so fügt das Blatt hinzu, sei man der gleichen Ansicht.

„Journal“ schreibt, aus gewissen Worten des Kanzlers, die sich direkt an Frankreich wenden, könne man einen formellen, feierlichen Verzicht des Nationalsozialismus auf die „Wiedereroberung“ Elsaß-Lothringens herauslesen.

„Petit Journal“ erklärt, weder der Aufruf, noch die Rede Hitlers, in die er, wie zufällig, einen formellen Anspruch auf das Saargebiet eingefügt habe, dürften Frankreich von seinem Mißtrauen abbringen.

„Echo de Paris“ bemüht sich in einem aus Genf datierten Artikel, das Verhalten Deutschlands so erscheinen zu lassen, als ob es gewissermaßen überflüssig und überflüssig gewesen sei. Von seinem Standpunkt begrüßt das nationalsozialistische Blatt die eingetretene Wandlung mit der Begründung, Frankreich sei nun mit einem Schlag befreit von den gefährlichen Folgen, die sich aus den Unverständlichkeiten der französischen Diplomatie hätten ergeben können.

Londoner Blätter versuchen eine objektive Stellungnahme.

London, 16. Okt. Die Morgenpresse bespricht die Lage, die durch Deutschlands Schritt vom Samstag entstanden ist, mit betonter Kaltblütigkeit. Sie zeigt das Bedauern nach objektiver Betrachtungsweise und nach Würdigung der deutschen Beweggründe. Vielfach wird auf die Möglichkeit hingewiesen, unter Benützung des Viererpaktes auf die Beilegung der Schwierigkeiten hinzuwirken.

„Morning Post“ erklärt: Deutschland hatte das Gefühl in der Frage der Gleichberechtigung von Europa zum Narren gehalten zu werden, da ein Zugeständnis, das acht Jahre aufgehoben werden soll, wenig oder gar keinen Wert besitzt. Unter Hinweis auf die Erklärung des Reichskanzlers, daß die deutsche Regierung bereit ist, über

die Regelung aller Meinungsverschiedenheiten mit den anderen Nationen zu verhandeln, sagt das Blatt: Wenn die maßgebenden französischen Stellen ebenso klaren Kopf behalten, wie früher, dann werden sie es vielleicht als eine Erleichterung empfinden, von den Umständen der Abrüstungskonferenz befreit, und in der Lage zu sein, über realere Dinge zu verhandeln. Wir hoffen daher, daß Herrn Hitlers Einladung angenommen werden wird. Mussolinis Viererpakt könnte als eine Grundlage dienen.

„Daily Mail“ meint, der Friedensvertrag habe wichtige Bedingungen festgelegt, die die siegreichen Feinde Deutschlands zu erfüllen hatten. Nach deutscher Auffassung sei der Vertrag nicht erfüllt worden. Die Begeisterung, mit der Herr Hitler vom Volk in Deutschland unterstützt werde, deute sicher daraufhin, daß er die beträchtliche Mehrheit der deutschen Nation hinter sich habe. Nicht in der Handlungsweise des deutschen Reichskanzlers liege für den Augenblick die Gefahr, sondern in der Möglichkeit, daß sein Schritt andere Mächte veranlassen könnte, Gegenmaßnahmen zu treffen, die schlimme Folgen haben könnten.

Der liberale „News Chronicle“ schreibt: Herrn Hitlers friedfertige Erklärungen deuten offensichtlich daraufhin, daß die Tür nicht unwiderruflich geschlossen ist.

Der sozialistische „Daily Herald“ sagt: Noch sei die Gelegenheit gegeben, Deutschland in den Völkerbund zurückzubringen, und zum Teilnehmer an einer Abrüstungskonvention zu machen. Wenn die Konferenz ihre Arbeit fortsetze und eine Konvention aufstelle, die Deutschland tatsächlich von dem bitteren Gefühl der Demütigung und Unterlegenheit befreit, dann werde die Katastrophe vom Samstag wieder gut gemacht werden können.

„Times“ sagt: Die Aussicht auf Zustandekommen der Konvention sei im Augenblick dahin. Aber der Welt sollte die Möglichkeit gegeben werden, sie in der Gestalt zu beurteilen, die man ihr geben wollte.

Das Echo in unserem Volk:

Ein Gelöbnis zu Treue und bedingungsloser Gefolgschaft.

Eine befreiende Tat, ein Akt des Friedens!

Berlin, 14. Okt. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt:

Die bedeutsamen Beschlüsse der Reichsregierung und die Verordnungen des Reichspräsidenten haben die Schleier des ungleichen Abrüstungsspiels von Genf zerissen und die politische Situation, die sich aus der unerträglichen Behandlung des deutschen Volkes ergeben hatte, mit einem Schlag gelöst. Durch eine wahrhaft katastrophale Tat ist eine neue Epoche der Völkerverständigung eingeleitet worden. Mit dieser, vom größten Verantwortungsbewußtsein sowohl gegenüber dem eigenen Volke wie gegenüber der Gemeinschaft der Völker getragenen, wirklich befreienden Entscheidung ist vor der ganzen Welt dokumentiert, daß es der aufrichtige Wunsch nach Frieden und der ehrliche Wille zur Völkerverständigung ist, der Deutschland zu dem Entschluß veranlaßt hat, die „Abrüstungs“-Konferenz zu verlassen und den Austritt aus dem Völkerbund anzumelden. Aus langjährigen harten Erfahrungen erfolgloser Abrüstungsverhandlungen hat das deutsche Volk die bittere Lehre ziehen müssen, daß der staatlich-formale Internationalismus, wie er in Genf bisher praktiziert in die Irre geführt hat, sich außerstande gezeigt hat, das verhängnisvolle Erbe des Weltkrieges, die Spaltung der Völker in Sieger und Besiegte, zu überwinden und die Nationen wieder zu gemeinsamer aufbauender Arbeit zusammenzuführen. Das deutsche Volk hat diesem Zustand der nationalen Demütigung und internationalen Desorganisationen lange in Geduld und mit dem aufrichtigen Willen, trotz aller Hemmnisse zu positiven Ergebnissen zu kommen, hingenommen. Dieser gute Wille ist ihm schlecht gelohnt worden.

Indem die deutsche Regierung ihren Willen zu positiver internationaler Aufbauarbeit dem ganzen deutschen Volke zur Bestätigung unterbreitet, zeigt

Italien hält am Viererpakt fest.

Rom, 15. Okt. Die Nachricht von den Beschlüssen der Reichsregierung hat in allen politischen und diplomatischen Kreisen Roms lebhafteste Überraschung hervorgerufen. Im italienischen Außenministerium wird die große Überraschung bestätigt, vorerst aber vollkommen zurückschaltend gelöst und jede Stellungnahme vermieden, da man, wie erklärt wird, zunächst Genaueres über die Begründung der Beschlüsse in Deutschland und vor allem die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler kennen müsse. Der Viererpakt bleibe selbstverständlich weiter bestehen und biete wahrscheinlich den einzigen Weg zur Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen, für deren Wiederaufnahme aber offenbar Schwierigkeiten erwartet werden. Die Stimmungsmache der französischen Presse der letzten Tage wird von dem Pariser Korrespondenten der Turiner „Stampa“ einer scharfen Kritik unterzogen. Man habe hier einen neuen Fall der alten französischen Manie, mit einer vorgeliebten Verständigung der drei großen Demokratien alle anderen Mächte klein kriegen zu wollen. Deutschland könne sich unbeschadet aller technischen Einwände nicht dazu hergeben, 15 Jahre nach dem Kriegsende ein neues Diktat der Siegerstaaten über sich ergehen lassen.

Ruhige Beurteilung der Lage in Washington.

Washington, 16. Okt. Deutschlands Verlassen der Abrüstungskonferenz und die Ankündigung des Austritts aus dem Völkerbund sind das Hauptthema der Gespräche hiesiger politischer Kreise und überschatten gegenwärtig sogar die Ereignisse in Rußland und die inneren wirtschaftlichen Probleme. Präsident Roosevelt, der als langjähriger Mitarbeiter Wilsons am Völkerbund, dem angeblichen „Clearinghouse“ für alle europäischen und sonstigen internationalen Probleme, interessiert ist, ließ sich von Unterstaatssekretär Phillips über den Schritt der deutschen Regierung eingehend Bericht erstatten. Er trat dann jedoch eine kurze Wochenendausfahrt an, ohne zur jetzt geschaffenen neuen und hier als delikat betrachteten Lage einwörtliche Stellung zu nehmen. Die Erklärungen des Reichskanzlers und der Reichsregierung sowie die selbst von antideutsch eingestellten Amerikanern als außerordentlich eindrucksvoll bezeichnete Rundfunkrede des Reichskanzlers gaben den hiesigen amtlichen Stellen ein wesentlich anderes Bild vom deutschen Standpunkt, insbesondere vom unerlöschlichen Friedenswillen Deutschlands und von der Gerechtigkeit des Reichskanzlers, Frankreich bis zur gerade noch erträglichen Grenze entgegenzukommen. Infolgedessen wird die Lage hier jetzt wesentlich ruhiger beurteilt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß schließlich doch noch, da die Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit zur Entgegennahme von Vorschlägen auch weiterhin erklärte, ein Ausweg aus der gegenwärtigen Sackgasse gefunden werden könne.

Verständnis in Ungarn.

Budapest, 15. Okt. In der ungarischen Presse kommt fast einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß die Entscheidung Deutschlands unbestreitbar ein historisches Ereignis größter Bedeutung darstellt. Ungarn, sagt das Blatt „Huggeten“, wünscht auch in Zukunft nicht aus der ruhigen Atmosphäre der Sachlichkeit zu treten. Das ungarische Volk bekundet volles Verständnis für die Stellungnahme Deutschlands, die nur eine logische Folge der unmöglichen und unbegründeten Lage war, in die das 70-Millionen-Volk der Deutschen und mit ihm die anderen besiegten Staaten am Beratungstisch in Genf geraten waren.

Sachliches Urteil in Österreich.

Wien, 15. Okt. Obwohl in der gesamten Wiener Presse auch die außerordentliche Überraschung über die gestrigen Entschlüsse der Reichsregierung zum Ausdruck kommt, so bemühen sich alle bürgerlichen Blätter, ohne auf das gegenwärtig gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich einzugehen, den Standpunkt Deutschlands ruhig und objektiv zu beurteilen. Hierbei gelangen die Blätter übereinstimmend zu der Feststellung, daß die Großmächte in der Abrüstungsfrage den klaren Verpflichtungen des Vertrages von Versailles bisher nicht nachgekommen sind, die Erfüllung der auch früheren deutschen Regierungen grundsätzlich zugestandenen Gleichberechtigung immer wieder hinausgezögert und durch die jüngste Ablehnung dieser berechtigten Forderung einen für das deutsche Volk unerträglichen Zustand geschaffen haben. Von der für den 12. November vorgesehenen Volksbefragung erwarten die Blätter eine machtvolle Zustimmung zu der Entscheidung der Reichsregierung.

Dank der Arbeiterschaft für das entschiedene Handeln.

Leipzig, 14. Okt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

Auf einer Besichtigungstour durch den Gau Sachsen erhalte ich Kunde von Ihrer weitpolitischen Entscheidung. Angesichts gewaltiger Arbeitermassen in Colditz, Grimma und Leipzig stelle ich fest, welche begeisterte Zustimmung Ihr Entschluß auslöst. Stürmisch wurde immer wieder von mir verlangt, Ihnen, mein Führer, die Treue und Ergebenheit, die Liebe und Verehrung der deutschen Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der 18 Millionen in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen deutschen Menschen sage ich Ihnen Dank für Ihr entschiedenes Handeln. Die deutsche Arbeiterschaft steht in dem Kampf für Frieden und Ehre der deutschen Nation geschlossen hinter Ihnen.

Der Reichsstand der deutschen Industrie stellt sich hinter den Führer.

Berlin, 15. Okt. Der Reichsstand der deutschen Industrie hat nachstehende Telegramme abgesandt:

An Reichspräsident v. Hindenburg-Berlin. In der schicksalsschweren Stunde, in der die Reichsregierung die

dem deutschen Volke durch das Gebot der Selbstaufopferung vorgezeichneten Entschlüsse zur Wahrung seiner Gleichberechtigung gefaßt hat, ist es mit tiefempfundener Bedauern, Sie, Herr Reichspräsident, im Namen des Reichslandes der Deutschen Industrie des Dankes und des Gelobnisses unterwürfiger Treue der gesamten deutschen Industrie zu versichern.

Krupp v. Bohlen und Halbach.

Reichsminister Adolf Hitler, Berlin. In Dankbarkeit, Verehrung und Treue bekenne ich mich rückhaltlos im Namen der im Reichslande geeinten deutschen Industrie zu den Entschlüssen der von Ihnen, Herr Reichsminister, geführten Reichsregierung. In der Einheitsfront aller schaffenden Stände steht die deutsche Industrie bedingungslos hinter dem Führer des deutschen Volkes. Niemand in der Welt kann bestreiten, daß nur die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker jenes Vertrauen schaffen kann, dessen alle Völker zur Überwindung der materiellen Not so dringend bedürfen. Sie weisen den Weg des Friedens und der Ehre. Auf dem vorgezeichneten Wege folgt Ihnen in unbedingter Entschlossenheit inmitten der einzigen Nation die deutsche Industrie.

Krupp v. Bohlen und Halbach.

Das Bekenntnis von 200000 alten Frontsoldaten.

Stettin, 15. Okt. Von dem großen Treffen der pommerischen, ostpreussischen und Danziger Kriegsveteranen in Stettin wurde folgendes Telegramm an den Reichsminister nach München geschickt:

„Über 200000 alte deutsche Frontsoldaten, die anlässlich des ersten pommerischen Kriegspostens in Stettin zusammengekommen haben, entbieten ihrem Führer und Frontkameraden Adolf Hitler das Gelöbnis unerschütterlicher Gefolgschaftstreue. Sie danken dafür, daß in der Proklamation an die Welt die Ehre des deutschen Soldatentums wiederhergestellt wurde und sind, weil sie den Krieg als pflichttreue Soldaten durch vierzehn Jahre für Verteidigung der Heimat mitgelitten haben, einzig mit dem Aufruf zu einem heiligen Frieden der Völker Europas. Sie sind aber als fanatischer Bekämpfer des neuen Deutschlands ebenso entschlossen, am inneren Wiederaufstieg der Nation mitzuwirken und sich als lebendiger Damm zum Segen der europäischen Kultur der roten Brut entgegenzustellen. Sie neigen sich in Achtung vor den ritterlichen Gegnern, die ihnen im Weltkrieg gegenüberstanden.“

Auch die Länderparlamente aufgelöst.

Keine Neuwahl in den Ländern.

Berlin, 14. Okt. Der Reichsminister des Innern hat folgendes Telegramm an die Reichsstatthalter herausgegeben:

„Mit Auflösung des Reichstags sind nach § 11 des ersten Gleichstellungsgesetzes auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst. Erlaube im Auftrag des Reichsministers von Anordnung einer Neuwahl gemäß § 1 Ziffer 2 des Reichsstatthaltergesetzes einstweilen abzusehen.“

Die vom Führer auf dem Nürnberger Parteitag angekündigte Reichsreform läßt eine nochmalige Neuwahl der Länderparlamente im Augenblick nicht notwendig erscheinen. Hier ist vermutlich mit weiteren Maßnahmen zu rechnen.

Die Durchführung der Volksabstimmung.

Berlin, 14. Okt. Am 12. November 1933 findet gleichzeitig mit der Reichstagswahl eine Volksabstimmung statt. Für die Durchführung der Reichstagswahl finden die gleichen Bestimmungen Anwendung, die schon bisher bei den Reichstagswahlen gelten. Auch für die mit der Wahlhandlung verbundene Abstimmung gelten, so weit es sich um das Verfahren handelt, im wesentlichen dieselben Bestimmungen, die bisher für die Volksentscheide bestanden. Die die Reichstagswahl ergänzenden Bestimmungen, die schon bei den letzten Reichstagswahlen Anwendung gefunden hatten, gelten auch für die bevorstehende Reichstagswahl; sie sind durch eine besondere Verordnung des Reichsministers des Innern auch für die Volksabstimmung eingeführt worden, so daß die allgemeinen Voraussetzungen sowohl für die Wahlhandlung wie für die Abstimmung die gleichen sind. Insbesondere sind die bekannten Bestimmungen über das Wahlrecht der in Deutschland sich aufhaltenden Auslandsdeutschen, über die Wahl auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gleichermaßen für die Wahl wie für die Abstimmung maßgeblich.

Es werden zwei Stimmzettel hergestellt, von denen der eine den wohl allein vorhandenen Wahlvor-

haben und fordern sie auf, die Ehre des deutschen Soldaten als Feinde von gestern und Kameraden von morgen zu ihrer eigenen zu machen. In diesem Friedenswillen wollen die deutschen Soldaten des Weltkrieges gemeinsam mit ihren Gegnern von ehemals den Millionen Toten des Weltkrieges das einzige ihrer würdigen Denkmal setzen. NSDAP. gez. Berlin-Dober.

Der Bund „Deutscher Osten“ begrüßt den Schritt der Reichsregierung.

Berlin, 15. Okt. Der Bund „Deutscher Osten“ erläßt folgende Rundgebung:

Der Führer hat die Nation zur Volksabstimmung über die Politik der Reichsregierung aufgerufen. Der Bund „Deutscher Osten“, die Ostorganisation des deutschen Volkes, bekennt sich in dieser für die Zukunft entscheidenden Stunde freudig zu der Politik des Führers, die der friedlichen Neuordnung des Zusammenlebens der Völker bahnbrechende Wege weist. Der Bund „Deutscher Osten“ erblickt in der konsequenten Verneinung der aus der liberalistischen Staatsauffassung einer abflutenden Zeit stammenden Bestrebungen westlichen Militarismus und Wirtschaftsimperialismus den Auftakt für eine Politik, die die Nationen in gegenseitiger Achtung vor Ehre und geistiger Leistung und in dem Willen zum wirtschaftlichen Ausgleich miteinander verbindet. Der Bund „Deutscher Osten“ fordert daher alle Volksgenossen auf, in dieser für Deutschland und Europa schicksalhaften Zeit entschlossen und einmütig hinter der Reichsregierung zu stehen. (gez.) Dr. E. D. Thiele.

Eine große Rundgebung in Hamburg.

Hamburg, 15. Okt. Eine gewaltige Rundgebung wurde heute unter dem Motto „Für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung“ auf dem Adolf-Hitler-Platz veranstaltet, an der SA., SS., Stahlhelm, Hitlerjugend, NSDAP., Antisemiten und einige Hunderttausende der Schulpolizei, insgesamt etwa 20000 Personen, teilnahmen. Nach Übertragung der gestrigen Rundfunkrede des Führers, ergriff der regierende Bürgermeister Kroghmann das Wort. Er wies darauf hin, daß eine schwere Zeit bevorstehe. Deshalb müsse das gesamte Volk mit seiner ganzen Willenskraft einmütig hinter seinem Führer stehen. Reichsstatthalter Kaufmann charakterisierte die heutige Rundgebung als ein Treugelöbnis zum Führer, als Gelöbnis zum Frieden und als Bekenntnis zu Ehre und Freiheit.

schlag der NSDAP. enthält und der andere die Worte „Ja“ oder „Nein“ für die Volksabstimmung. Beide Stimmzettel kommen in einen Wahlumschlag. Aus der Zahl der Stimmen, die die NSDAP. erhält, ferner aus der Zahl der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung, dürfte sich sehr deutlich ergeben, daß heute das ganze deutsche Volk, so weit es politisch ernt zu nehmen ist, hinter der NSDAP. steht. Der Wahlkampf wird sich auf eine Fülle von Aufklärungsveranstaltungen der NSDAP. beschränken, denn andere Listen dürften kaum eingereicht werden, da sie 60000 Unterschriften tragen müßten und in Deutschland sich heute keine 60000 Menschen mehr finden, die bereit sind, eine Splittterpartei mit ihrem Namen zu unterstützen.

Die Änderung des Statthaltergesetzes

war notwendig geworden, weil nach dem Buchstaben des Gesetzes die Amtszeit der Statthalter an die Wahlperiode des Landtags gebunden ist. Damit wäre jetzt, nachdem die Länderparlamente aufgelöst sind, auch die Amtszeit der Statthalter beendet. Durch die Änderung des Statthaltergesetzes erfolgt künftig auch die Abberufung der Statthalter auf Vorschlag des Reichsministers durch den Reichspräsidenten.

Keine politischen geschlossenen Rundgebungen in der entmilitarisierten Zone.

Saarbrücken, 15. Okt. Während des Deutschen Abends anlässlich der Kreisabstimmung des Kreises Saarburg in Saarburg wurde nach 11 Uhr gestern Abend der Befehl des Führers verlesen, wonach ab sofort jede politische geschlossene Rundgebung in der entmilitarisierten Zone verboten ist. Aus diesem Grunde wurde die Kreisabstimmung der NSDAP. in Saarburg sofort aufgelöst.

„Genf, eine Versicherungsgesellschaft für die Versailler Beute.“

Das Wort eines Amerikaners.

New York, 15. Okt. Sylvester Bieder veröffentlicht anlässlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund eine große Erklärung, in der er feststellt, daß der Völkerbund lediglich eine Versicherungsgesellschaft für die Versailler Beute sei. Deutschland sei durch den Betrug der alliierten Staatsmänner, die die Wilsonsche Völkerbundsidee vertreten, zur Waffenunfähigkeit überredet worden. Alles, was irgendwie mit dem Versailler Vertrag und dem Völkerbund zu tun habe, sei mit Betrug vollzogen. Die Behauptung, daß die alliierten eher bei einer liberalen Regierung in Deutschland zu Zugeständnissen bereit seien als bei der Hitler-Regierung, sei eine bewusste Lüge. Stresemann sei, wie alle liberalen Regierungen mit Nichtachtung abgelehnt worden, während Frankreich, England usw. sich weigerten, ihre feierlich vortraglich festgelegten Versprechungen einzulösen. Während Deutschland die Verteidigungswaffen verboten wurden, vermehrten die Alliierten ihre eigenen Verbote gewaltig und verschleierten dies durch gefälschte Haushalte und sonstige Fälschungen. Die Völkerbundsidee sei durch die eigenen Bevölkerung zum Schaden Deutschlands und der Vereinigten Staaten. Dennoch müsse Deutschland dem Versailler Vertrag dankbar sein, denn es verdanke ihm seine nationale Wiedergeburt und seine geistige Neuschöpfung. Das amerikanische Volk würde im Augenblick genau wie 1914 durch eine großartige Propaganda irregeführt. Aber es werde sich diesmal, abgesehen unter der Steuerlast,

weil die Alliierten ihre Kriegsschulden nicht bezahlten, nicht zum zweitenmal betrogen lassen. Die Alliierten behaupteten zwar, daß sie die deutsche Regierung, nicht aber das deutsche Volk hätten. Der beste Gegenbeweis sei die Hungerblase nach dem Waffenstillstand und der gemeinste Friedensvertrag der Weltgeschichte. Eingedenk dieser bitteren Erfahrungen stehe das deutsche Volk und mit ihm alle seine Freunde in der ganzen Welt, trotz kleiner Meinungsverschiedenheiten einmütig hinter Hitler und Hindenburg.

Der Völkerbund ist ein lebender Leichnam.

Erklärung des japanischen Außenministers.

Tokio, 15. Okt. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hat in japanischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. In einer Pressebesprechung erklärte der Außenminister, der deutsche Schritt bedeute eine neue Schwächung der Macht des Völkerbundes. Die Großmächte Deutschland, Rußland, Japan und die Vereinigten Staaten könnten nunmehr abseits stehen und zusehen, wie die politische Macht des Völkerbundes ständig weiter sinke. Der Völkerbund habe ständig versagt, und Japan bedauere es nicht, sich außerhalb dieses Bundes zu befinden. Nach dem Austritt Deutschlands könne man nunmehr den Völkerbund als lebenden Leichnam bezeichnen.

Wiesbadener Nachrichten.

Aufruf an die Hausbesitzer.

Achtung Luftschutz!

Unser Aufruf vom 24. August ist scheinbar von den Haus- und Grundbesitzern Wiesbadens nicht richtig verstanden worden. Wir forderten mit diesem Aufruf die Wiesbadener Hausbesitzer auf, uns bis zum 1. Oktober einen Keller in ihrem Grundstück namhaft zu machen, der sich zum Ausbau eines Schutzraumes eignet. Diesem Aufruf ist bisher leider noch nicht überall Folge geleistet worden.

Im Interesse der gesamten Wiesbadener Bevölkerung richten wir hiermit die ernste Mahnung an alle Wiesbadener Hausbesitzer, unserem Aufruf nunmehr umgehend nachzukommen. Es ist nationale Pflicht dies zu tun und unsere Bestrebungen, Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung zu treffen, zu unterstützen. Wer dies nicht tut, begeht Verrat an Volk und Vaterland. Denn nur, wenn der Einwohnerschutz Wiesbadens Schutz gewährleistet ist, stehen wir einem evtl. Angriff nicht mehr wehrlos gegenüber. So kommen wir durch den Schutz vor Wehr. Schutz und Wehr aber sind für unser luftempfindliches und luftgefährdetes Land eine dringende Notwendigkeit.

Die Finanzierungsfrage des Schutzraumbaus wird teilweise vom Reich getragen. Die Hausbesitzer können diese baulichen Veränderungen als „große Reparatur“ bei der zuständigen Behörde anmelden und erhalten daraufhin einen Reichszuschuß.

Wir halten hierzu ab diese Woche, und zwar:

Donnerstag, 19. Oktober 1933,

Samstag, 21. Oktober 1933,

Samstag, 28. Oktober 1933,

abends 8 Uhr im Neuen Museum, Aufklärungsvorträge mit Filmvorführungen zum Schutzraumbau und bitten jeden Hausbesitzer zu seiner Orientierung, einen dieser Vortragsabende zu besuchen.

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Wiesbaden.

gez. Reutlinger, Brigadeführer.

Erneuter Rekordbesuch im Paulinenklöschchen

Ministerialdirektor Dr. Wienbed auf der „Braunen Messe“.

Am Sonntagmittag gegen 11 Uhr stattete der Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialdirektor Dr. Wienbed, der „Braunen Messe“ einen Besuch ab. Handwerkskammerpräsident Schmidt begrüßte den hohen Gast und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichskommissar die Messe besichtigt. Als Vertreter der Kreisleitung sprach darauf Kreispropagandaleiter Neumann und für die Ausstellungsleitung Herr Giliß, die beide dem bedeutungsvollen Besuch des Ministerialrates die volle Würdigung zuteil werden ließen. Anschließend fand eine Besichtigung der ganzen Ausstellung durch Ministerialrat Dr. Wienbed statt, der über das Gesehene seine volle Anerkennung zum Ausdruck brachte, und sowohl den Anwesenden als auch den Einzelausstellern großes Lob zollte, aber auch der Leitung für ihre treffliche Organisation ehrende Worte spendete.

Die „Braune Messe“ wurde am Samstag und Sonntag von rund 22000 Personen besucht. Trotz des großen Festzuges des Handwerks wurden gestern allein 13200 Besucher gezählt.

Der Sittlichkeitsverbrecher an Kindern wieder aufgetreten.

Achtet auf den Unhold!

Am Donnerstag, 12. d. M., ist ein 11jähriges Mädchen in der Nähe der Straße Oberauroff-Obstein von einem Radfahrer angehalten worden. Der Radfahrer nahm das Kind unter dem Vorwand, einen Strauß Erbsen für den Lehrer mit ihm suchen zu wollen, in der Wald. Dort vergewaltigte er das Kind unter Bedrohung. Nachdem die Verfolgung des Täters sehr schnell durch den Landjäger aufgenommen wurde, gelang es nicht den Verbrecher zu fassen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,65 Meter groß, vielleicht auch größer, mittelblondes, fast schwarzes Haar, nach hinten zurückgekämmt, ohne Scheitel, längliches schmales Gesicht, leicht gebräunt aber blaß, dünne Lippen, im Oberkiefer fehlt ein Schneidezahn, wahrscheinlich links. Er trug hellgrauen Anzug mit Knickerbockers graue Strümpfe, Halbschuhe schwarz gefärbt (ursprünglich braun). Das Fahrrad wird wie folgt beschrieben: hell gefärbt, vielleicht mit Silberbronze, es hatte nach unten gebogene Lenkstange, an der ein Handgriff fehlte, während der vordere schwarz war. Unter dem Sattel war ein Reservelauch befestigt. Die Beschreibung des Täters und des Fahrrades kann natürlich in verschiedenen Punkten nicht ganz zutreffend sein. Der gleiche Täter ist im Mai d. J. in derselben Gegend aufgetreten. Er verführte damals ebenfalls ein 10jähriges Kind zu Mißbrauch. Damals trug er eine Brille, wahrscheinlich um sich unkenntlich zu machen, ferner einen grauen Anzug mit weißem Pullover, Sportstrümpfe und Segeltuchschuhe.

Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den gleichen Radfahrer, der am Freitag, 6. d. M., in Kloppenheim aufgetreten ist und dort versucht hat, ein Kind zu vergewaltigen. In diesem Falle wird der Täter als ein 25jähriger Mensch beschrieben, während das Fahrrad, dessen Schutzblech hellblau lackiert waren, das aber auch nach unten gebogene Lenkstange hatte.

Auch im vorigen Jahre in der Zeit von Juli bis September ist dieser Radfahrer als Sittlichkeitsverbrecher in Wiesbaden und Umgebung in mehreren Fällen aufgetreten. Sein Fahrrad war damals gelb lackiert. Entweder ändert er die Farbe des Stetes oder er fährt verschiedene Räder. Die Kleidung war stets die gleiche, nur trug er früher stets eine helle Klappmütze.

In allen bis jetzt vorliegenden Fällen wendet der Täter dem Kinde gegenüber folgenden Trick an: Er gibt sich als Lehrer oder Verwandter des Ortslehrers aus, nachdem er den Namen des betreffenden Lehrers in geschickter Weise aus den Kindern herausgefragt hat, loda die Kinder dann mit, indem er ihnen verspricht, mit ihnen einen Blumenstrauß für den betreffenden Lehrer pflücken zu wollen. Er führt dann die Kinder stets auf entlegene Wald- oder Feldwege und vergeht sich an ihnen, mitunter unter schwerer Bedrohung.

Vermutlich liegen noch mehr solcher Fälle vor, die aber nicht zur Kenntnis der Polizei gekommen sind. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, den Verbrecher zu fassen. Die Kriminalpolizei bittet das Publikum, insbesondere die Landbevölkerung, ihr bei der Ermittlung insbesonders die Landbevölkerung, kann von Bedeutung sein. Insbesondere die Kinder vor dem Täter zu warnen und beten, einerseits die Kinder vor dem Täter zu warnen und beten, andererseits aufzufordern sofort der nächsten Polizeistelle Nachricht zu geben, falls sich der verdächtige Radfahrer an

ist heranzumachen sollte. Die gesamten Nachforschungen werden von der Kriminalpolizei, Polizeidienstgebäude Zimmer 21 oder 23, Telefon Wiesbaden 59 251, geführt. Denjenigen Personen, die zur Ermittlung des Sittlichkeitsverbrechens beitragen, wird eine Belohnung zugesichert. Alle Mitteilungen werden streng vertraulich behandelt.

— **Die Dienststelle des SS-Oberführers Rediek nach Wiesbaden verlegt.** Am Dienstag verlegt SS-Oberführer Wilhelm Rediek M. d. L. seine Dienststelle auf Anordnung des SS-Gruppenführers West nach Wiesbaden, Schöne Aussicht 24.

— **Ausländische Gäste.** Auf einer Studienfahrt durch Deutschland trafen dieser Tage eine größere Anzahl englischer Reisebürobeamten unter Führung des Direktors des Londoner Büros der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr hier ein. Im Kurhaus wurden die Teilnehmer der Studienfahrt von Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch im Namen der Stadtverwaltung begrüßt. Es fand eine Besichtigung unserer Kuranstalten und anschließend eine Autobusfahrt rund um Wiesbaden statt. Die Gäste, die sich sehr anerkennend über unsere Kuranstalten und die schöne Umgebung Wiesbadens äußerten, setzten ihre Reise nach Heidelberg fort.

— **Indexziffer der Großhandelspreise.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 11. Oktober berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 95,6; sie ist gegenüber der Vormwoche (95,5) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,3 (plus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,8 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,8 (unverändert).

— **Auslegung der Stimmzettel vom 2. bis 6. November.** Nachdem die Neuwahl des Reichstages und die Volksabstimmung auf Sonntag, 12. November, festgesetzt ist, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmzettel und Stimmkarten vom 2. bis 6. November auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramme ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.

— **Pfarrerereinführung in der Lutherkirche.** Die Lutherkirchengemeinde hatte am Sonntag einen hohen Festtag. Pfarrer Rudolf Bars, der Nachfolger von Pfarrer Lang, hielt seine Amtseinführung über das Wort 2. Chron. 18, 13. Der Pfarrer hat in erster Linie das Wort Gottes, lauter und rein, zu verkünden. Der Weg des Pfarrers ist der Weg zu den Kranken, den Bedürftigen und Notleidenden, den Sterbenden, ihnen Trost zu geben, die Predigt von der Erlösung aus der Schuldhaftung. Den Christen die Erfahrung der Gnade Gottes zu geben, erfordert ein Leben nach dem Willen Gottes. Der Beruf des Seelsorgers gilt als der freieste Beruf. Die Seelsorge ist nicht zu kontrollieren, aber sie ist an den Segen Gottes gebunden. Die evangelische Kirchenführung verlangt heute erst recht Männer, die unter dem Worte Gottes stehen, die Disziplin zu halten haben gegenüber dem Wort Gottes. Die Gemeinde ist gehalten, das Wort Gottes zu hören, mitzuarbeiten durch Gebet und Tat. Deshalb muß die eigene Entscheidung. Das war, wenn auch in manchem berechtigt, eine große Einsamkeit. Die Lösung unserer Zeit ist Unterordnung, der Ruf nach Führung, Gehorsam. Gottes Gnade gab unserem Volk eine neue Führung. Der Pfarrer untersteht dem Bekenntnis, der Auslegung des Wortes Gottes, wie es die Kirche ihm auferlegt. Es ist das Große unserer Zeit, daß sie darnach ringt, aus der Verwirrung herauszukommen. Die Fahne der evangelischen Kirche ist das Wort Gottes. Jeder hat diese Fahne hochzuhalten. In der Kirche redet allein der Herr. Das hat niemand besser gewußt als Luther, der aus der Kraft des Evangeliums den Mut und die Kraft zur Reformation fand. In dieser Kraft und Autorität hat der Pfarrer sein Amt zu führen. Aber seiner ganzen Arbeit muß das Wort von den Haushaltern stehen. Der Pfarrer verpflichtet Johann Pfarrer Bars in sein Amt als Seelsorger der Lutherkirchengemeinde und überreichte ihm die Ernennungsurkunde. Pfarrer Dr. Ott und Pfarrer Dr. Michel begrüßten den neuen Amtsinhaber mit Bibelworten. Der Lutherkirchendorf versammelte sich im Anschluß an den Gottesdienst Kirchenvorstand, Gemeindevorstand, Abgeordnete des Frauenvereins und des Männerbundes in Gegenwart des Pfarrers Schmidt zur persönlichen Begrüßung des neuen Pfarrers. Pfarrer Dr. Michel sprach zugleich im Namen von Pfarrer Dr. Ott kurze Begrüßungsworte im Sinne einer geistlichen Zusammenarbeit für Kirche und Volk. Pfarrer Bars sprach im Sinne seiner Amtseinführung, sein Amt zu führen als Nachfolger seiner Vorgänger Dr. Hofmann und Dr. Lang. Frau von Kruse begrüßte den neuen Pfarrer für den Frauenverein, Herr Schatte für den Männerbund, Herr Diehl für den Kirchenchor.

— **Ernennung zum Branddirektor.** Brandinspektor Diehl, der, wie wir bereits berichteten, gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Wiesbadener Feuerlöschwesen zum Branddirektor ernannt. Anlässlich des Dienstjubiläums erschienen bereits am Samstag die Kommandos der freiwilligen Feuerwehren von Groß-Wiesbaden (11. Kreisfeuerwehverband), der Kreisverbandsführer Diehl und auch mit sämtlichen Kommandanten der umliegenden Wehren, um dem Jubilar ihre Glückwünsche auszusprechen. Unter Überreichung eines Geschenkens wies die Herren in einer Ansprache auf die besonderen Verdienste hin, die sich Brandinspektor Diehl um das Feuerlöschwesen erworben hat. Am Sonntagmorgen fand dann im festlich geschmückten Saal des Feuerwehrgebäudes im Kreise der Berufsfeuerwehr und in Anwesenheit des Dezenten, Stadtrat Altstadt, des Kreishef, Stadtratsordner Schneider, und des Vorsitzenden des Deutschen Lebensrettungsverbandes, Schlitz, eine würdige Feier statt. Dabei gedachte Stadtrat Altstadt in ehrenden Worten der loblichen Charakter- und Berufseigenschaften des Jubilars, der gleichzeitig eine Urkunde über seine Ernennung zum Branddirektor und einen prächtigen silbernen Becher überreichte. Im Namen des Personals der Berufsfeuerwehr sprach Brandmeister Dauter über den kameradschaftlichen Geist, den Brandinspektor Diehl mit seinen Feuerwehrleuten verbindet und überreichte anschließend eine goldene Uhr mit Kette. Herr Schlitz vom Lebensrettungsverband überbrachte darauf mit anerkennenden Worten für das segensreiche Wirken des Jubilars im Dienste der Stadt und Allgemeinheit ein schönes Gemälde. Auch eine Abordnung des Schornsteinfegerhilfsverbandes sowie der freiwilligen Feuerwehr von Rüdelsheim und der Berufsfeuerwehr von Aschaff hatten sich als Gratulanten eingefunden. Brandinspektor Diehl dankte am Schluß der Feier mit bewegten Worten für die großen Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind. Der Festakt wurde durch passende Musikvorträge umrahmt.

Das Handwerk marschiert.

Auftakt zur Reichs-Handwerks-Woche.

Wie im ganzen Reich, so ist auch gestern in Wiesbaden die Reichshandwerkswoche in feierlicher Form eröffnet worden. Vormittags fanden

Festgottesdienste

beider christlicher Konfessionen statt, für die Katholiken in der Bonifatiuskirche, wo Stadtpfarrer Wolf die Predigt hielt, für die Protestanten in der Marktkirche mit Predigt von Pfarrer Rump und in der Ringkirche mit Predigt von Landeskirchenrat Dr. Peter. In der Marktkirche wirkte der Bachchor unter Leitung von Kirchenmusikdirektor U. H. in der Ringkirche der Ringkirchenchor unter Leitung von Chormeister Würges mit. Die Predigten gedachten ausführlich im Sinne der Handwerkswoche des Handwerks im Lichte des Wortes Gottes parallel dem Erntedankfest als Tag des Bauern. Das Psalmwort: „Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände“, fand vielfältig Anwendung auf Beruf und Arbeit des Handwerks als Gottesdienst, mit denen Gottes Wille geschieht, der dem Menschen die Hände gab, daß er sie zum Werk gebrauche, geleitet von der Arbeit des Verstandes und der Seele, die zum schöpferischen Tun den Antrieb geben. Das Handwerk hat eine umfassende Bedeutung für uns Menschen, indem es das tägliche Brot schafft, für Kleidung aller Art sorgt, die Wohnung bereitet, überall allen Lebensmöglichkeiten dient. Darum ist es gar nicht hoch genug einzuschätzen. Unsere Zeit hat seinen Wert als Teil der großen Volksgemeinschaft von neuem wieder erkannt. Die Handwerkswoche ist der äußere Beweis wie hoch das Handwerk für Volk und Staat eingeschätzt wird, die sich voll und bewusst geworden sind, was sie an ihm haben. Das Handwerk kann aber, seiner wahren Bedeutung für das Volksleben entsprechend, nur sich dann nachhaltig und tiefgründig auswirken, wenn es seine göttliche Bestimmung im Schöpfungswort sich vor Augen hält, und einzig geht mit dem Staat als eines seiner wichtigsten Glieder, auf das er sich verlassen kann im einheitlichen Geist, den die neue Zeit fordert. Sie bedarf heute ganz besonders im Kampf um die Freiheit ein einiges Volk, das in allen seinen Berufen und Ständen im vaterländischen Geist nur einen Willen und ein Ziel kennen kann, wenn die Not von uns genommen werden soll, die uns von außen und im Innern bedrückt. So ist die Bedeutung des Handwerks eine vielfältige, mit vollem Recht wert, durch besondere Heraushebung aus dem mannigfaltigen Leben ausgezeichnet zu werden, berechtigt auf eine neue Belegung Anspruch zu erheben. Zu den Gottesdiensten hatten die Innungen Fahnenabordnungen entsandt, die zu beiden Seiten der Altäre aufgestellt genommen hatten. Die Gotteshäuser prangten im nationalen Flaggenschmuck.

Am Nachmittag bewegte sich ein großartig angelegter

Festzug

durch die Straßen der Stadt, die in einem bunten Fahnenwald gehüllt waren. Eindrucksvoll zeigte das Handwerk, wie stark seine Organisationen sind, welche Kräfte in ihm schlummern, in wievielen Bezirken des täglichen Lebens ohne seine Hilfe und Arbeit gar nicht auszukommen ist. Aber es ließ auch in den mitgeführten Werbeplakaten keinen Zweifel, welche Wünsche das notleidende Handwerk an das Käuferpublikum hat und wieviel unberechtigte Schwarzarbeit ihm das Brot sauer macht. So war der Zug eine lebendige Belehrung und eine kraftvolle Werbung. Er bewegte sich von der Rheinstraße aus, nachdem die verschiedenen Innungen auf fünf Plätzen aufgestellt genommen und sich dann in der Rheinstraße vereinigt hatten, über den Kaiser-Friedrich- und Bismarck-Ring durch die Schwalbacher, Röder-, Taunus-, Wilhelm-, Nikolastraße, den Kaiser-Wilhelm-Ring, die Schierkeimer und Weltheiderstraße wieder zur Rheinstraße zurück, wo dann die Auflösung erfolgte. Auf dem Sedanplatz war eine Tribüne errichtet, von der aus die Vertreter der Behörden mit Handwerkskammerpräsident Schmidt an der Spitze den etwa eine Stunde dauernden Zug abnahmen. Unter Vorantritt der Bundesflagge und der vielen Juntfahnen wurde der über 5000 Menschen umfassende Zug, der über 50 Fuhrwerke und zahlreiche Ehrenwagen mitführte, eröffnet. Die Innungen hatten ihre Wagen ganz trefflich ausgestattet; das Werksattreiben war sinnvoll dargestellt. Aber auch einzelne Handwerkszeuge, wie zum Beispiel die Schere der Schneider und der Hobel des Tischlers konnte man in Riesengrößen bemerken. Sämtliche Handwerkszweige waren vertreten, in besonders starkem Maße die Maler und Weißbinder, die Metzger und die Friseur, darunter besonders humorvoll ein Hochzeitswagen mit Brautpaar, der von der Friseur-Innung gestellt war. Große Geachtung erregte ein Trupp Schwarzarbeiter inmitten von Richtern und Schulheuten. Den Höhepunkt des Festzuges bildeten die prächtigen Gruppen „Friedrich der

Große“ und „Königin Luise“, die den Jubel der Menschenmengen hervorriefen. Den Abschluß des Zuges bildeten zahlreiche Wagen aus Sonnenberg, die nicht minder eindrucksvoll waren. U. a. führten hierbei die Spengler Riesengiebkranne ganz aus Dahlien gebildet, mit sich. Die schönen Zug mit seinen schneidigen Musikkapellen wurde allen Teilen der Stadt von den ungeheuren Menschenmassen ein begeistertster Empfang bereitet.

Der Festakt im Kurhaus.

Am Abend wurde im großen Kurhausaal, der bis zu den letzten Plätzen war eine große Kundgebung für den Handwerkskammerpräsidenten veranstaltet. Unter Leitung von Musikdirektor Albert spielte das Kurorchestr den „Einzug der Gäste“ und das „Meisterlied“ von Wagner. Handwerkskammerpräsident Schmidt begrüßte die Vertreter der Behörden, der Partei u. a., allem aber den alten Vorkämpfer der handwerklichen Interessen.

Herrn Ministerialdirektor Dr. Wienbed,

der in einem ausführlichen Referat auf die Handwerksfragen einging. Die Reichshandwerkswoche ist ein Annehmen des deutschen Handwerks selbst und nicht eine Gießerungsmaßnahme. Die Durchführung der Handwerkswoche zeigt, daß das Handwerk das tun will, was Adolf Hitler heute von jedem fordert: selbst Hand anzulegen, um aus den Nöten der Zeit herauszukommen. Dr. Wienbed überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung für den Verlauf der Handwerkswoche, in der Hoffnung, daß die Arbeit, die geleistet worden ist, den Aufstieg und die Befestigung der für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft unentbehrlichen Berufsstände bringen wird. Am kommenden Mittwoch wird voraussichtlich Adolf Hitler über alle deutschen Sender zu dem Handwerk sprechen. Dr. Wienbed kündigte an, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Woche die Reichswirtschaftsminister dem Handwerk einige kleine Gefühlsgebehrer Art bekanntgeben werde. Die Werbemodalität nicht nur der Arbeitsbeschaffung dienen, sondern auch die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes auf die Handwerkerprobleme lenken. Die Handwerkerfrage ist nicht eine wirtschaftliche, sondern auch eine kulturelle und politische Frage. Dr. Wienbed behandelte dann eingehend das Warenhaus- und Konsumereinsproblem, und sprach ferner über die Fragen des Rabattwesens, der Kredite, der Vergütung des Innungswesens und der Arbeitsbeschaffung durch den Hausbesitz u. a. Die Ausführungen Dr. Wienbed fanden das größte Interesse der Zuhörer, die aus der Rede erkennen konnten, welchen Freund und Förderer das Handwerk gerade in seiner Person besitzt. Nach Schluß der einstündigen Rede brauchte begeisterter Beifall durch den Saal. Handwerkskammerpräsident Schmidt überreichte dem Redner als äußeres Zeichen der Dankbarkeit der wiesbadenschen Wirtschaft des Rhein-Maingebiets die Silberplakette.

Nachdem noch Kreispropagandaleiter Reumann auftrug des verhinderten Kreisleiters dem Wiesbadener Handwerk die Grüße und die Verbundenheit der nationalen sozialistischen Bewegung mit dem Handwerk auszusprechen und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgedrückt hatte, kam das

Festspiel „Chret Eure deutschen Meister“

von Bernhard Grothus zu Gehör. Der Verfasser hat verstanden in eindringlicher Form die Gedanken, die jeden Deutschen bewegen, durch den Mund einer Bürgerin (Frau J. v. e. s.), eines Altmeisters (Paul Wiegand) eines Handwerksgehilfen (Herr Heuser) und eines Bauern (der Verfasser selbst) wiederzulegen zu lassen: die Gedanken der Volksgemeinschaft, der Treue zum Führer und Reich und der Liebe zur handwerklichen Kunst und Verbundenheit mit der Scholle. Eingeprengt in den Rahmen der Handwerkswoche war die Weihe der neuen Fahne der Wiesbadener Spenglerinnung durch Handwerkskammerpräsident Schmidt.

Nach der Pause sang der Opernsänger Christian Streicher an Deutschland, der Bapernverein zeigte Reduktionen, die von Darbietungen der SS-Kapelle umrahmt waren. Leider war die Zeit so weit fortgeschritten, daß ein Teil des zweiten Programmes durchgeführt werden konnte. Der geistige Sonntag war ein würdiger Auftakt für die Handwerkswoche. Möge jeder Volksgenosse in seinen Kräften liegende tun, um dem Berufsstand des Handwerks zu helfen, die Notzeit zu überwinden und so zu seinem Teil an dem Neubau des Vaterlandes teilzunehmen. Den Nationalfeiertagen des 1. Mai und 1. Oktober muß sich würdig die Handwerkswoche für das Handwerk anschließen.

— **Spende für das Winterhilfswerk.** Die Firma Adolf Harth, AG., hat für das Winterhilfswerk die Summe von 5000 M. in Form von Lebensmittelgutscheinen bereitgestellt. Die Spende wird auf alle Gemeinden verteilt in welchem die Firma Harth Filialen unterhält.

— **Herbstfest des Wiesbadener Gartenbauvereins.** Sein Herbstfest eröffnete der Wiesbadener Gartenbauverein mit einer außerordentlichen Kaktus- und Dahlien- und Orchideen-Ausstellung in den Sälen des Hotels „Metropole“. Wenig haben sie aneinander gemein, die eleganten, in ungezählten Farben schillernden Zierblumen und die hagehagigen, grünen Krüppel, diese Komiker und Exzentriker der Pflanzenwelt. Sind sie zwar nicht verwandt, so kann man sie immerhin als Landsleute bezeichnen, denn beide Arten sind aus dem mittleren Amerika zu uns eingewandert. Die ausgedehnten Steppenwälder von Mexiko kann man so recht als das Dorsland der Kaktus bezeichnen. Dort brauchen sie sich nicht in einem engen Tüpfchen auf dem Fensterbrett einzurichten wie bei uns, sondern sie wachsen wie die Bäume und werden 20 Meter hoch. In dem kleinen Zaubergarten der Ausstellung sind auch ein paar Exemplare des Säulenaktus von der Familie des Cereus zu sehen, wenn auch nicht von derartigen Ausmaßen. Köpfe man so einen Gefellen, so wächst ihm nicht bloß ein Kopf nach, wie der berühmte Hydra, sondern es kommen gleich mehrere zum Vorschein, und aus der Kerze wird der schönste mehrarmige Leuchter. Andere, mit lang herabhängenden Blättern, sehen wie Weiden aus, wieder andere erinnern an gezügte Dölche und an Bomben. Überhaupt machen sie einen recht kriegerischen Eindruck mit ihren scharfen Kanten und spitzen Stacheln. Im Kampf um Dasein haben sie sich losgelassen bis an die Zähne bewaffnet. So phantastische Launen sie haben, so schlau und berechnend sind sie doch. Sie hamstern Wasser in ihren mit einer dicken Haut überzogenen Bläusen. Obwohl man sie die „Quellen der Wüste“ nennt, lassen sie das durstige

Tier lieber verschmähen, als daß sie es an den mit Stacheln drat geschützten Vorrat heranliehen. Viele bedecken sich mit Borzen oder sie wachsen gar zusammen wie die fiamessischen Zwillinge, oder sie blähen sich auf wie Sozialisten, es muß sich aber durchaus empfehlen, sie als solche zu benutzen. Wir wollen nicht zu lange bei ihren bedenklichen Charaktereigenschaften verweilen und feststellen, daß sie auch Schöneheitswesen besitzen. Sie überspinnen sich mit dem wunderbarsten Seidengewebe und haben dann etwas von der weichen, weichehaarigen Greise, oder sie kokettieren wie ältere Mädchen, die sich einen Hut von knalliger Farbe aufsetzen. Da steht ein verwachsenes Ding mit einem Budel und verdrehten Armen und Beinen. Und an einer Ecke wächst ganz ungegründet eine wundervolle, purpurne, Blüte hervor. Die Kaktus sind, weil sie den Mut zur Individualität besitzen, die erklärten Lieblinge aller Einsamen und Eigenbrötler, wie das Karl Spilweg auf seinen Bildern gezeigt hat. Die Dahlien, in der Ausstellung zu wundervollen Gebilden zusammengefaßt, sind Korbbüchler, deren einzelne Strahlenkronen durch die Kunst des Menschen zu gewaltigen Blüten umgewandelt wurden. Die Einwanderer aus Mexiko führen ihren Namen nach dem schwedischen Botaniker Dahl, die in China beheimateten Georginen nach dem russischen Professor Georgi. Es soll an 12 000 Spielarten geben, denen die Ausstellung eine treffliche Auswahl bot. Die Dahlien sind die Verwandten der Chrysanthem, die in Japan Glück gemacht haben und zu großem Reichtum gelangt sind. Würde man ihren Stammbaum nachprüfen, so läme man zu der Überzeugung, daß sie Schiebungen nach dem Aussehen gemacht haben und einst mit unserem armen Gänseblümchen verknüpft waren. Aber davon wollen sie heute nichts wissen und haben sich den Adel zugelegt als Chrysanthem, das heißt „Goldblumen“. Eine köstliche Ausstellung, die darf begrüßt werden, daß der Vorstand eine Prämierungsfest anstößt, in der besonders die von Laien gezeichneten Exemplare ausgezeichnet wurden.

er Mensch
des Bildes
nicht mit
Spengler
mit sich
en wurde
enschenma

der bis
ndge
allert. In
Kurort
ger" Bor
midt u.
u. a. n
lichen Im

Handwerk
t ein Um
icht eine
berwome
dolf Hilt
um aus
überbr
den Beh
ebert, die
entbehr
Mitt
le deut
bed. Kün
er Woche
kleine Ge
Verbene
ndern se
auf die
ist nicht
urelle
nn eingeh
und im
Kredite
itsbesch
Dr. Wien
der Han
Förderer
schluß der
durch
überre
it der m
sitz b

u man n
Wiesbad
der natio
ausgespro
ausgebr

fter"
fasser hat
en, die
mer Bürge
Wiegut
eines Bau
die Gedan
und Reich
undenheit
Handlung
der W
werksam

ian Stre
zeigte
alle umre
itten, daß
geführt we
diger Auf
egenosse
aufstand
en und so
des teilw
d. 1. Okt
Handwerk

n mit Sta
beden sich
die flamm
ffen, es w
benutzen.
den Chara
e auch Sch
dem wunde
von der W
itere M
n. Da
nd verdre
ist ganz
heroor.
alität best

Eigenbr
gezeigt hat
dervollen
eren ein
zu gew
er aus
otaniser
dem ruf
en geben
hl bot.
in Japan
so läme
dem Aus
Gänjbl
nichts m
Chrsanthe
gstellung
Prämien
en geju

Mitgliederversammlung des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Ortsgruppe Wiesbaden. In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung des Kampfbundes für Deutsche Kultur am Mittwoch im Herrenzimmer des Kurhauses wies der Ortsgruppenführer, Hg. Fürtchen, auf den besonders schwierigen Kampf hin, den der Kampfbund gerade in der Westmark auszufechten hat. Die Fremdenstadt Wiesbaden, in der die künftige Erholung suchen, ist der leichtesten Kunst zugänglich. Das erschwert den Kampf für die deutsche Kultur; umso mehr ist es notwendig, daß jedes einzelne Mitglied die Arbeit unterstützt und aktiver Träger des Kampfes wird. Die Veranstaltungen, die der Kampfbund im kommenden Winter durchführt, sollen in ihrer deutschbewußten, blutgebundenen Aufgabe dem großen Ziele dienen. Die Mitglieder haben die Pflicht, sich für das Gelingen des Vorhabens mit allen Kräften einzusetzen. Nach Mitteilungen über Neueinteilung der Fachgruppen und Bearbeitungsgebiete in der Ortsgruppe, sowie über technische Fragen, machte Hg. Fürtchen noch auf die mit Ablauf des Monats Oktober beendete Ausstellung Hess. und Hess.-Kell. Künstler im Neuen Museum, sowie auf die „Braune Messe“ mit ihrer Abteilung gegen den nationalen Riß und insbesondere auf das Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufmerksam; auch hierbei gilt es, ein deutsches Kulturwerk zu vollbringen. Reiner darf hungern und frieren, aber auch zu geistiger Nahrung muß man durch unsere Opferfreudigkeit verholfen werden. Dies kann u. a. dadurch erreicht werden, daß ein jeder außer seiner eigenen Stammliste für unsere Veranstaltungen 1933/34 noch eine für einen armen Volksgenossen nimmt, die er diesem zur Verfügung stellt. Das Siegelheft auf unseren Führer beschloß den offiziellen Teil. Der Rest des Abends gehörte der Kunst selbst. Unser Wiesbadener Komponist, Hg. Hans Fieischer, brachte am Klavier ein sinfonisches Präludium, Lotte Tiedemann gab deutscher Dichtkunst in tiefempfundener Vortrag das Wort; drei Volkslieder, von Fräulein Schlad mit schöner voller Stimme gesungen, am Klavier begleitet von Frau Elise Fieischer, und ein Cellosolo von Fräulein Hertels vollendeten den Abend.

Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Wiesbaden, hielt am vergangenen Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Zunächst verlas Vorsitzender H. Hoppe eine Verfügung über die berufliche Vertretung der Verpflegungsmittel. Danach ist für alle aus Reichswehr, Reichsmarine oder Polizei ausscheidenden Leute der Reichsbund der Zivildienstberechtigten die einzige berufliche Vertretung. Bereits in eine Fachschaft oder in die NSD. eingetretene Leute haben das Recht, dort wieder auszutreten. Im übrigen soll der Bund in seiner jetzigen Form erhalten bleiben. Weiterhin nimmt die Ortsgruppe Wiesbaden am Stiftungsfest der Ortsgruppe Mainz teil. Der Vorsitzende erteilte dann einen Vertreter der NSDAP, Freiherrn von Krane, das Wort. Der Redner betonte zu Beginn, der Zweck seiner Rede sei nicht, zu belehren oder zu erziehen, was für einen jungen Nationalsozialisten alten Soldaten gegenüber nicht angebracht erscheine, er wolle nur Gelegenheiten geben, den Nationalsozialismus kennenzulernen. Weiter führte er aus, daß der Reichskanzler Adolf Hitler bereits im Lazarett in Baselwald den Entschluß faßte, den Zusammenbruch des deutschen Volkes mit Hilfe der alten Frontsoldaten aufzuhalten. Weiterhin sprach er von den verheerenden Folgen des Parlamentarismus und der unverantwortlichen anonymen Führung, die sich als den Diener einer sogenannten Mehrheit ausgab, wann sie einmal Regiererschaft ablegen sollte. Heute haben wir das verantwortliche Führerprinzip, die Verantwortlichkeit jedes einzelnen Staatsbürgers. Dann ging er auf den Begriff des Arbeiters und die Judenfrage ein, wobei er ein Gespräch mit einem Faschistenführer in Italien anführte, der ihm sagte: „Italien kennt keine Juden.“ Italien war ein armes Land, dort gab es nicht viel zu holen.“ Mit dem Wort des Führers: „das deutsche Kind ist das heiligste Symbol der Nation“ schloß der Redner seine Ausführungen und fand begeisterten Beifall.

Die Deutsche Ostasienmission feierte Samstag und Sonntag in der Kreuzkirche ihr Jahresfest. Es begann Samstagvormittag mit der Ausstellung der von den Frauen hergestellten Handarbeiten, die guten Zuspruch fanden. Anschließend folgte der Teestabend, zu dem wieder reiche Stiftungen eingegangen waren. Pfarrer Dr. Michel eröffnete mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Mission und streifte die neuesten politischen Verhältnisse, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, mit großer Zustimmung. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobe den Herren“ spielte Fräulein Hertel, begleitet von Frau Klein-Schmidt, Romanze und Gavotte von Popper sowie den Liebesgruß von Elgar auf dem Cello. Pfarrer Mufot berichtete über den Ertrag der Büchsenaktionen, der trotz der Zeitnötigkeit die Summe von 206.46 M. aufwies. Missionsinspektor Pfarrer Rosenkranz (Heidelberg) sprach dann in längeren Ausführungen über das Thema: „Japan am Scheidewege und unsere deutsche Aufgabe“, um unsere Stellung als Christen und Deutsche festzulegen. Japan befindet sich heute, nachdem seine Industrie im Weltkrieg den Höhepunkt erreichte, in einer starken Wirtschaftskrise mit katastrophalen Folgen für seine Bevölkerung, unter der Sozialismus, Marxismus, Kommunismus gewaltige Wurzeln schlagen. Die Regierung kämpft mit allen Mitteln gegen diese Übel. Der Nationalsozialismus hat in Japan große Sympathien, weil die innere Entwicklung Japans der deutschen ähnlich ist. Der geistige Einfluß Deutschlands auf Japan ist sehr stark durch Wissenschaft und Literatur, Kunst, Musik. In dem allem steht die Ostasienmission als einzige evangelische deutsche Mission neben den Engländern und Amerikanern mitten drin mit ihren Hauptstationen in Tokio und Kyoto als Botschaft zu Christus durch Predigt, Bibeltunden, Vortragstätigkeit, zugleich ein großer kultureller Faktor im Lande, der große Anerkennung findet. Das Christentum kann nur liegen als Weltreligion. Am 7. Uhr wurde nach der Verlesung von allerlei Gegenständen, insbesondere japanischer Handarbeiten, Hilters Rede mitangehört und mit dem Gesang des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes geschlossen. Abends hielt Pfarrer Rosenkranz einen Lichtbildervortrag über „Sitte und Brauch in China und die Aufgabe unserer Mission“. Der Redner führte zunächst in die für uns ganz andere Welt des Ostens ein, die unter sich an Rasse und Volkstum ganz verschieden ist. China hat keine intellektuelle Kultur, um so mehr jedoch solche des Herzens, des konfuzianischen Festhaltens am Alten und Hergebrachten in Familie und staatlichem Leben. Es betrachtet seine Geschichte in einem bestimmten, sich immer wiederholenden Schema, kennt eine große Verbundenheit mit dem Kosmos, pflegt eine eigenartige nationale Kunst. Die Ostasienmission arbeitet hier hauptsächlich auf dem Gebiete der Schule und der ärztlichen Mission. Die Lichtbilder boten eine reiche Fülle über die Lebensgewohnheiten der Chinesen, die gewaltige Not und das große Elend der armen Bevölkerung, hervorgerufen durch die übermäßige Bevölkerung und die dauernden Wirren, die Arbeit der Mission unter den Hunger und Elend ausgelegten Massen. Mitarbeitern und

Spendern dankte Pfarrer Dr. Michel herzlich für ihr opferbereites Helfen im Dienst der guten Sache. Sonntagvormittag war der Missionstag, der in am gleichen Ort mit Missionspredigt von Missionsinspektor Rosenkranz, in der die Bedeutung der Mission klar herausgestellt wurde. Die Beteiligung der Bevölkerung bewies, daß die Ostasienmission nach wie vor ihre treuen Freunde besitzt.

Die beiden evangelischen Arbeitervereine von Wiesbaden hielten am Sonntagvormittag durch Festgottesdienst in der Bergkirche ihr Jahresfest ab. Die beiden Gesangsabteilungen unter Leitung von Kammermusiker Jacob, begl. Lehrer Hooge, sangen je einen Chor. Die Festpredigt hielt Pfarrer Fries über Psalm 31, 15. Der Redner gedachte der neuesten politischen Verhältnisse in ihrer schwerwiegenden und ernsten Bedeutung für unser Volk, des Handwerks und seines Werts, der evangelischen Arbeiter insbesondere, die schon seit Jahrzehnte eine engere Verbindung der Arbeiterwelt mit der evangelischen Kirche erstrebten.

Einheitsblock bei den Bäckereirevisoren. Die Zusammenhaltungsbestrebungen der von Nationalsozialisten geführten Verbände im Beruf der Bäckereirevisoren, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater haben zu einem großen umfassenden Erfolg geführt. Der Reichseinheitsverband Deutscher Bäckereirevisoren und Wirtschaftsprüfer, E. B., Sitz Hamburg und der Reichsverband der freien Steuer- und Buchhalterverbände, Sitz Frankfurt a. M., E. B., haben sich korporativ zusammengeschlossen und damit einen Block geschaffen, der die größte Verbindung im Berufsstande innerhalb des Reichsgebietes darstellt. Alle Berufsangehörigen haben sich dieser Gemeinschaft anzuschließen im Interesse des Gesamtberufs und der künftigen Berufsgeltung des Einzelnen. Anschriften sind zu richten an: Reichseinheitsverband Deutscher Bäckereirevisoren und Wirtschaftsprüfer, E. B., Sitz Hamburg, Postanschrift: Hamburg 36, Postfach 234, und Reichsverband der freien Steuer- und Buchhalterverbände, Sitz Frankfurt a. M., E. B., Stiftstraße 6.

Traubenkur. Der Traubenkur wird eine besondere Heilkraft zugeschrieben bei Erkrankungen der Verdauungsorgane, bei Leber- und Gallenleiden, bei Darmträgheit, Stoffwechselstörungen, Fettstauung, Gicht, Rheumatismus, Niasia, Neuralgie, Lungenleiden, Blasen- und Steinleiden, Nierentrübungen und Nervenleiden. Vor allem gelten die Traubenkuren von jeher als angenehmes und wirksames Mittel zur Blutreinigung und Entfärbung der im Blut angestammelten Stoffwechselprodukte. Nicht nur der Wein, sondern auch die frisch genossene Traube erfreut des Menschen Herz. Dies bewirkt vor allem der Gehalt des frischen Traubensaftes an Zucker und angenehmen aromatischen Säuren. Die Traube besteht zu drei Vierteln aus Wasser und enthält im übrigen Weinäure, Apfelsäure, Phosphor, Kalzium, Mangan, Eisen usw. Extraktstoffe aller Art und voran Zucker. Der sogenannte Traubenzucker schwankt in seiner Menge je nach der Gegend, in der die Trauben wachsen, und je nach den Witterungsverhältnissen, unter denen sie reifen. Je fröhlicher der Boden und je trockener wärmer das Wetter zurzeit der Traubenreife, umso reicher an Zucker ist der edle Saft. Die Menge der bei einer Traubenkur zu genießenden Trauben wird am besten vom Arzt bestimmt. Als allgemeine Regel gilt, daß man mit einem Kilo pro Tag beginnt und diese Menge auf drei bis vier Portionen am Tag verteilt. Wird dies gut vertragen, so steigt man in einigen Tagen auf zwei, drei ja vier Kilogramm Trauben. Die ganze Kur dauert drei bis vier Wochen. Es ist selbstverständlich, daß die Trauben vor dem Genuß stets zu waschen sind. Schale und Kerne werden ausgespült, sie wirken verstopfend.

Reinmachefrauen sind gewerbliche Arbeiterinnen. Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat das Landesarbeitsgericht gefällt. Die Reinmachefrau ist als gewerbliche Arbeiterin anzusehen. Zu den gewerblichen Arbeitern im Sinne der Reichsgewerbeordnung gehört auch die nur in den Büroräumen eines Fabrikbetriebes beschäftigte Reinmachefrau, selbst wenn ihre Tätigkeit in dem einschlägigen Reichsarbeitsvertrag nicht erwähnt ist.

Was ist nationaler Riß? Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind wieder eine Reihe von Entscheidungen getroffen worden. Wie das W.B.-Büro meldet, sind zum Beispiel Lampions, Dekorationswimpel, Fahnen und Kinderdrachen, rot mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde für zulässig erklärt worden, während hingegen rote Papiermützen, sogenannte Bodiermützen mit Hakenkreuz im weißen Feld, verboten wurden. Es kommt also wesentlich auf den Verwendungszweck an.

Der Tod auf der Straße. In der Nacht auf Sonntag fanden Passanten in der Taunusstraße einen 59 Jahre alten Rentner bewußtlos auf. Man veranlaßte seine Überführung ins Städtische Krankenhaus, wo der Arzt einen tödlichen Schlaganfall feststellte.

Als Lebensüberdruß in den Tod. Am Samstagabend stürzte sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks in der Hofstraße eine 61 Jahre alte Witwe in selbstmörderischer Absicht in den Hof, wo sie mit zerquetschten Gliedern tot liegen blieb. Die Frau hatte schon verschiedentlich nach dem Tode ihres Mannes versucht, ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Unfalltätig gekürzt. In der Kleinen Burgstraße glitt am Sonntagvormittag ein 48 Jahre alter Innalbe auf dem Bürgersteig so unglücklich aus, daß er sich blutende Gesichtsverletzungen zuzog, die seine Überführung durch die Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus notwendig machten.

Festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde eine hier erst kürzlich zugewandte Person, die auf dem Nordfriedhof Blumenbasen mit Blumen von den Gräbern entwendet und die Blumen verkauft hat. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Täters wurden noch 6 Blumenbasen aus Ton vorgefunden, welche aus den Friedhofsdiebstählen herrühren, deren Eigentümer aber bisher nicht bekannt geworden sind. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Ein Blumenliebhaber festgenommen. Der Verwalter des Nordfriedhofs bemerkte am Freitagmittag einen jungen Mann, der sich in verdächtig Weise an Gräberblumen zu schaffen machte, und die diebstahlähnlich stahl. Mit Ketten und Handschellen wurde er beladen, wollte er den Friedhof verlassen, doch gelang es dem Verwalter ihn festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Es handelt sich bei dem Dieb um den etwa 23jährigen arbeitslosen Kaufmann Karl M. aus Köln oder Düsseldorf stammend, der hier nicht polizeilich gemeldet war. Seine Freundin vertreibt die Blumensträuße später im Straßenhandel, für den sie keinerlei Erlaubnis hatte. Die Blage des Friedhofsbloßendiebstahls macht sich immer wieder bemerkbar, doch gelingt es fast jedesmal dem Verwalter des Nordfriedhofs der Diebe habhaft zu werden.

Warnung vor Diebstahl. In der Nacht vom 14. Okt. haben die gleichen Einbrecher, die hier die Geschäfte von Opiß und Müller heimgesucht haben, in Mainz die Schaufenstertheke eines Photographen eingestiegen und folgende Photoapparate entwendet: eine Rolleiflexkamera 6,6, 017 637 — Telex 4,5 Nr. 1 057 968, Wert: 220 M., ein Rolleiflex 4/4 2,8/50 262, Telex 2,8/1 354 185, Wert: 219 M., ein Voigtländer Superb, 6,6 opt. 3,5/85 017, Stöpar 3,5/85 034,



Bekanntmachungen.

Noch keine Unterstützungsanträge an die NS. Volkswohlfahrt.

Die NS. Volkswohlfahrt weist darauf hin, daß Unterstützungsanträge zurzeit noch nicht entgegengenommen werden können. Die Organisation befindet sich noch im Aufbau; die Prüfung der Anträge kann noch nicht erfolgen.

Die Bevölkerung wird über den Beginn der Unterstützungen aus Mitteln der Organisation demnächst unterrichtet werden. Dann ist es Zeit, die Anträge, die schnellstens erledigt werden, zu stellen.

Die Fürsorgeberatung wird durch diese Mitteilung nicht berührt.

Winterhilfswerk.

Anträge auf Unterhaltungen.

Anträge auf Unterhaltungen aller Art liegen am Mittwoch, 18. d. M., auf den Geschäftsstellen der einzelnen Ortsgruppen zum Abholen bereit.

Kinderpflege bei Privatleuten.

Ich bitte die Wiesbadener Familien um Aufnahme eines Kindes zum Mittag- oder auch Abendtisch. Freitische bitte ich bei den zuständigen Ortsgruppen, der Kreisfrauenchaft, H. d. B. Frau Ch. r. i. t. Dohmeier Straße 9, sowie auf dem Wohlfahrtsamt, Abteilung Kinderfürsorge, anzumelden. Hier wird unseren Hausfrauen Möglichkeit geboten, Wohltaten zu erweisen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter des Winterhilfswerkes 1933/34.
gez. Thorm.

Wert: 167 M., ein Attrappe Rolleiflex Camera 6/6. Vor Anlauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen werden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 38, entgegengenommen.

Diebstahl. Am 11. Oktober wurde aus dem Portal einer Villa in der Parkstraße eine Palme gestohlen. — Am 13. Oktober, abends, wurden aus einem Erdgeschosszimmer im Paulinenstift mittels Einsteigens durch ein offenes Fenster 28 M. gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 36, erbeten.

Regierungspersonalien. Ministerialrat Dr. Lampmann (Berlin) ist ab 1. Oktober unter Befassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung in die Stelle eines Regierungsrats an die Regierung Wiesbaden versetzt worden. — Der Regierungsangestellte Karl Schmidt ist zum Regierungskanzlisten ernannt worden.

Justizpersonalien. Landgerichtsdirektor Dr. Knob (Wiesbaden) ist gleichzeitig zum Amtsgerichtsrat daselbst ernannt worden.

Hohes Alter. Frau Anna Wagner Witwe, Scharnhorststraße 38, feierte gestern ihren 73. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feiern am 17. Oktober Herr Heinrich Selig und Frau Lina, geb. Schmeltzer, Adlerstraße 15. — Am gleichen Tage begehen die Eheleute Spengler und Installateur Richard Walter und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. — Die silberne Hochzeit feiern gestern die Eheleute Gastwirt Joh. Rauch und Frau Magdalena, geb. Panztor, Lothringers Straße 34.

Was wird aus dem Schulentlassungsjahrgang 1934? Über dieses Thema spricht am Dienstag, 17. d. M., 18.20 Uhr, im Frankfurter Rundfunk der Leiter der Berufsberatung, helle Frankfurt a. M., Herr Dr. Busold.

Die Beratung der werdenden Mütter, die seither in den Beratungsräumen des Hauses Friedrichstraße 15 erfolgte, wird ab 1. Oktober d. J. auf Station 6a der Städtischen Krankenanstalten ausgeübt. Die Beratungen finden dort Dienstags, Donnerstags und Samstags von 11–13 Uhr.

Der russische Kirchenchor Berlin veranstaltet am Sonntag, 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Ringkirche eine musikalische Feierstunde. Der Chor wird Kirchengesänge der russischen Orthodoxen Kirche, geistliche Lieder und Volkslieder singen und damit den deutschen Brüdern und Schwestern ein Stück der russischen Heimat vor Augen führen. Es wird ferner eine kurze Schilderung der ungeheuren Leiden des russischen Volkes und die entsetzlichen Verfolgungen der Befürworter des christlichen Glaubens gegeben, um den Bekümmerten ein wahres Bild über das heutige Rußland zu entrollen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist bewölkt mit einzelnen Regenschauern, Milderung, frische Westwinde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

15. Oktober 1933	7 Uhr 27	11 Uhr 27	17 Uhr 27	Mittel
	mont.	nam.	abends	
Luft- auf 0° und Normalhöhe	757.2	761.7	764.6	755.5
druck auf dem Meeresspiegel	767.7	765.8	764.9	765.9
Thermometer (Celsius)	6.0	12.3	8.1	8.6
Feuchtigkeit (Millimeter)	6.4	7.3	7.5	7.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	92	88	92	91
Windrichtung	SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Glohe Temperatur: 12.5 Niedrigste Temperatur: 5.4

Immer schöne weiße Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weiruf

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptverleger: Fritz G. Kuntz. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz G. Kuntz; für unpolitische Zeitungs- und politischen Nachrichten: Karl Helm Kuntz; für staatsrechtliche, wirtschaftliche, handelsrechtliche, Dr. Heinrich Reicher; für Angelegenheiten, Preisangelegenheiten und den Sport: Fritz G. Kuntz; für die Angelegenheiten und Redaktionen: Otto Kuntz, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.

Gesamtleitung: Professor Dr. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pöhl.

Am 25. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer Nr. 15, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück mit Zubehör, Mozartstraße 4, zwangsweise versteigert. Eigentümer der Immobilie Karl Kähler in Wiesbaden. F 635 Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Versteigerungsanzeige.

Dienstag, den 17. Okt. 1933, 10 Uhr werde ich Mittelbühlstr. 24 öffentl. meistb. geg. Barzahl, verk.:
1. Handverkauf: 2 Schreibtische, 2 Aktenschränke und 1 Tisch;
2. Zwangsweise: 2 Klaviere, 2 Ekr., 2 Schloß- u. zwei Herrensim., 2 Schreibtische, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Teppich, 1 Plüschgarnitur, 2 Bücher, 2 Waren-, 2 Roll- und 3 Eisschränke, 1 Kleiderschrank, drei Schreibmaschinen (Stoewer u. AEG.), 1 Schnellwaage, 1 Radio, 1 Registrierkasse, 1 Bierschneidemaschine, 1 Bügel- und 1 Rundmaschine, 1 Nähmaschine, 2 Motoren f. Nähmaschinen, 2 Kinderklappwagen, 1 Kinderstuhl, 3 Roller, 400 Tuben Bundballen u. a. m.
Wiesbaden, den 16. Oktober 1933.
Richter, Obergerichtsnotar, Adolfsallee 22. Telefon 22015.

Dauerwellen

sind eine Spitzenleistung unseres Hauses. Keine lange Sitzung und große natürliche Wellen sind die Vorzüge — und wir sind nicht teuer. Auch weißes Haar behält seine schöne Farbe. Beratung unverbindlich. — Stets das Neueste.

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 58, Taunusstraße 4, Hotel Rosa / Telefon 299 59

Institut für Kleidermachen

Am 18. Okt. beg. ein neuer Kursus in **Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und praktischer Arbeit.** Jede Dame kann die elegant. Kleider selbst anfert. 6wöch. Kurse 15 Mk. Vollste Gar. Frau Rößler, gepr. Lehrerin, Mauritiusstraße 12, I.

Radio

kaufen Sie solid und vorteilhaft bei der Jahrzehnte alten Elektrofachfirma

Flack • Luisenstr. 25

In unserem großen Ausstellraum sehen und hören Sie ungeniert alle neuesten Fabrikate. Teilzahlung bis 10 Monate.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-, Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Umpressen von Damen- und Herren-Hüten aller Art, nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. Aufarbeiten von Samthüten • Färben und Reinigen.

A. Förster, Hutmacher

nur Hellmündstraße 19 Eigene Werkstätte.

Heerlein Goldgasse 16

Das führende Korbmöbelspezialhaus

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen!

Dienstag

Fischtag!

Diese Woche:

Frisch vom Fang, besonders preiswert:

Grüne Heringe Pfd. 22 3 Pfd. 60

Bratschellfische . . . Pfd. 25

Kabeljau 1—2 Pfd., o. K. 3 Pfd. 70

Seelachs 2—4 Pfd., o. K. Pfd. 35

Rotbarsch ohne Kopf . . . Pfd. 35

Großer Kabeljau o. Kopf 3 Pfd. 1.—

NB. Diese Preise verstehen sich nur ab Laden.

Alle anderen Sorten frische Seefische, geräucherte und marinierte Fische zu billigsten Tagespreisen

in allen Wiesbadener Fischspezialgeschäften

Brigitte Helm

Die schönen Tage in Aranjuez

mit Gustaf Gründgens Wolfgang Liebeneiner

Eine Frau zwischen zwei Männern! Dem einen - einem Verbrecher - verfallen, an ihn durch eine dunkle Vergangenheit gekettet und ihm nun Werkzeug in der Durchführung seiner Aktionen . . . Dem anderen - einem Ingenieur - in Liebe verbunden und gewillt, ihm in eine bessere, lichte Zukunft zu folgen . . . Brigitte Helm zwischen Gustaf Gründgens und Wolfgang Liebeneiner — das ist das große, tiefe Erlebnis dieses Films!

Täglich 400 615 830 UFA PALAST

Däumling-Handarbeits-Werbeschau

Das Däumling-Märchen aus Däumling-Wolle

im KASINO, Wiesbaden, Friedrichstr. 22

Eröffnung: Mittwoch, d. 18. Okt. 3 Uhr nachm. Donnerstag, d. 19. Okt. 10 bis 7 Uhr Freitag, d. 20. Okt. 10 bis 7 Uhr

Däumling-Wolle zu haben in einschl. Geschäften

Eintritt frei Vertretung und Auslieferungslager: Johannsen & Heuser, Friedrichstraße 42

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Dentist A. Beyer

staatl. gepr.

Telephon 20072

Weißenburgstraße 1

Winterhilfsfest

Des Deutschen Volkes

1933/34

Die Gausführung Hessen-Nassau

Frankfurt a. Main

Taunusstr. 111 • Fernruf 32288

Postfach • Konto: Hsm. 28100

Girokonto: Nassauische Landesbank Frankfurt-M., Konto 6221

Denk daran

Handelt danach!



Morgenröcke

Bettjäckchen, Bettschuhe

Blusen Kostümröcke Kleider

modergeret Spezial-Auswahl zeitgemäße Preise

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Ab morgen

täglich nachmittags und abends

„Die 3 vom Wolfgangsee“

im Café Berliner Hof

Marktkirche in Wiesbaden.

Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr!

2. Abendmusik

Werke von Joh. Seb. Bach. Orgel: Kirchenmusikdirektor Kurt Utz. Gesang: Frä. Gertrud Schneider. Eintritt frei!

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 17. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieck.
1. Ouvertüre zu einer Operette von F. Linde.
2. Pumpernickel, Intermezzo von F. Siebe.
3. Fantasia aus der Oper „Die Mädchen von Perth“ von G. Bizet.
4. Mein Traum, Walzer von E. Waldteufel.
5. Bon Pontius zu Pilatus, Melodienfolge v. Morena.
6. Größt Gott, Wien, Marsch von A. Romzak.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 17. Oktober 1933.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach dem Rabengrund. Beteiligungsgeld 0.50 Mk.

Konzerte.

16 Uhr:

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad“ von A. Boieldieu.
2. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden“ von A. Langert.
Solo-Flöte: Kammermusiker Ludwig Schütz.
Cello-Solo: Kammermusiker Max Schütz.
3. Symphonische Tänze Nr. 3 und 4 von Edd. Grieg.
4. Wiegenlied, Solo für Trompete von B. Godard.
Kammermusiker Max Erh.
5. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß.
6. Fantasia über Motive der Oper „Boris Godunow“ von Moussorgski.
7. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Leitung: Konzertmeister Otto Rieck.
Solo: Konzertmeister Julius Ringelberg.
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follies“ von E. Kreischner.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Betrüger der Geister“ von E. M. v. Weber.
3. a) Die Spieluhr von A. Rimsky.
b) Ballade von Maffei-Helmberger.
4. Suite im alten Stile von J. Brandt-Buns.
a) Präludium, b) Gavotte, c) Arioso, d) Menuett, e) Fugato.
5. a) Caprice Viennois von F. Kreisler.
b) Scherzo und Tarantelle von D. Wieniawski.
Solo-Flöte: Konzertmeister Julius Ringelberg.
Solo-Flöte: Konzertmeister Rudolf Schöne.
6. Auf Rumpfenburg, Walzer von G. Heinz.
7. Extravaganzen, Potpourri von C. Morena.
8. Steinmetz-Marsch von F. Bratfisch.
Eintrittspreis 0.75 Mk.
Dauer- und Kurkarten gültig.

= Kassel, 15. Okt. Der Führer des Landesverbandes Hessen-Kassau, Generalleutnant a. D. Fetz, hat Kreisführer für folgende Kreisträgerverbände ernannt: Biedenkopf: Oberstmeister Jacobi, Biedenkopf; Friklar: Steinbrunnenbesitzer Melato, Friklar; Gelnhäusen: Reffort, i. R. Kaufmann, Gelnhäusen; Hockheim: Kaufmann Dils, Frankfurt-Göllenheim; Untertaunus: Preuß, Staatsoberförster Bungenoth, Leutn. d. Rel. a. D., Hahn-Is.; Unterwieserwald: Dr. med. Ruxm, Oberarzt der Rel. a. D., Montabaur; Wehlar: Regierungslandmeister Schül, Major d. Rel. a. D., Wehlar; Wiesbaden-Land: Verwaltungsoberrevisor Kühn, Leutnant d. Rel. a. D., Wiesbaden-Biedrich.

Musik- und Vortragsabende.

* „Das Schaffende und Schöne Deutschland“. Der am Sonntag in der Filmmorgenfeier im Ufa-Palast gezeigte Kulturfilm ist eine eindrucksvolle Zusammenstellung neuer Aufnahmen von Landschaften und Städtebildern der deutschen Gauen. Er gibt nicht nur einen Überblick über die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Heimat, sondern vermittelt darüber hinaus die Kenntnis von wesentlichen Zusammenhängen aus Kunst und Leben, Wissenschaft und Technik, die untrennbarer Begriff wurden. Das dabei mit Dresden die sächsischen Königschlösser und ihr künstlerischer Fassadenreichtum, mit Hamburg und Bamberg die berühmten Stifterfiguren und der Reiter am Samberger Dom, mit Würzburg die Kunst eines Tilman Riemenschneiders und die Entdeckung der Röntgenstrahlen, mit Heidelberg sein altes Schloss und seine neuen Universitätsbauten, mit Friedrichshafen die Zeppelin-Werke und Do X, mit Freiburg der Schwarzwald und die Kraftwerke der Murg, mit Rhein und Mosel Romantik und Weinbau, mit Bremen Weltschiffahrt und Böttcherstraße, mit Kiel der Stapellauf eines großen Landdampfers im Bilde anschauliche Wiedergabe erfahren, sei aus der Fülle des Gebotenen kurz erwähnt. Selbstverständlich konnte nur ein knapper, manchmal allzu knapper Auschnitt aus der Fülle der Mannigfaltigkeit, mit der sich die deutsche Heimat auf einer solchen Reise präsentiert, gezeigt werden. Dafür entschädigte denn die Schönheit der Aufnahmen, von Berlin bis zum Rhein, von Köln bis Königsberg, die unvergeßliche Eindrücke in Erinnerung brachte oder neu vermittelte.

* Schülerkonzert E. Schmidt-Carlén. Es ist die hohe Aufgabe eines ernsthaften Gesangspädagogen, den schwierigen Ausgleich in der gleichberechtigten Ausbildung der beiden Grundforderungen eines jeden Sängers herbeizuführen: den Ausgleich der vorhandenen und zu erzielenden Stimme und der erforderlichen, durch das Studium zu leistenden Gehaltsleistung. Wie weit und schwierig der Weg ist, bis die Stimme alle im Kunstwerk eingefangenen Gefühlsregungen darzustellen vermag, das wird nie deutlicher, als in Schülerkonzerten, so auch in den Darbietungen der Gesangsschule E. Schmidt-Carlén am Samstag im Ordenshaus-Platz. Unter den Interpreten des abwechslungsreichen Programms, das die bekanntesten Arien von Gluck, Mozart, Wagner, Verdi und Smetana — allerdings bunt durcheinander — enthielt, fielen zuerst beachtenswerte Proben einer typischen Gestaltungsbegabung durch eine hübsch wirkende Ausdeutung der „Rigoletto“-Arie auf, bei der die Darstellungskraft der stimmlichen Mittel überflügelte, während in der Arie der Marie aus „Die verkaufte Braut“ oder in Philipps Arie aus „Don Carlos“ die Vorzüge eines gepflegten Stimmmaterials überwogen. Neben diesen drei ersten Leistungen fortgeschrittener Schüler, traten weitere, zum Teil ausfallsreiche Stimmen hervor: Ein umfangreicher Satz mit der „Sarastro“-Arie, angenehme Sopranen mit Arien aus „Samson und Dalila“, „Figaro“ und „Cobenrath“ sowie eine Altistin mit der Arie des „Orpheus“, deren Vorträge die plastische Ausfaltung des Klavierpartes durch Kapellmeister J. Goldberg sehr zuhelfen kam. Zwei Mozartsche Ensembles, das Quintett aus der „Zauberflöte“ und das „Figaro“-Ensemble zeigten von verdienstvollem Streben nach kammermusikalischer Einfühlung, wenn sie auch — was bei der ungleichen Ausbildungszeit der Schüler natürlich ist — in der klanglichen Abrundung hinter den solistischen Leistungen zurückbleiben mußten. Durch das Programm hatte Gesangsmeister Schmidt-Carlén den Weg, den er mit seiner eifrigen Schülerführung zurücklegen will, klar und sinnvoll angelegt. Er erarbeitet nur gute Literatur, die bei späterer öffentlicher Wirksamkeit ebenso nötig ist, wie bei vorbildlicher Hausmusik. Seine Erziehung zielt nicht nur auf gediegene stimmliche Kultur, sondern auch auf entsprechende Steigerung des Verständnisses, wie es die künstlerisch-erlebte Leistung einiger Solisten überzeugend fundiert. Als dann an den erfahrenen Lehrer und seine Schüler, nicht zuletzt aber auch als Aufforderung, auf dem arbeitsreichen Weg in das Reich klassischer Kunstwerke und tüchtiger Gesangs Kunst weiterzugehen, war der lebhafteste Beifall der interessierten Hörer zu verstehen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Wenn der von Johannes Meyer gedrehte Film sich nennt „Die schönen Tage von Aranjuez“, so will er wohl damit andeuten, daß einige Kilometer südlich von Spanien anfallen. Aber die Beziehung zu dem sonnigen Süden, wohnen der Film von Paris sich abspült, und zwar bis zur äußersten Südpitze Europas, ist eine recht lose. Die Seele dieser internationalen Kriminalgeschichte ist die schöne, schlank, blonde und fabelhaft elegante Hochkaplerin, die sich nach bewährten Vorbildern aus ihrem Gebieten, mit Brillantendiebstählen ausgefüllten Daseinsrecht bürgerlich nach einem stillen Liebesglück sehnt. Was sie nicht alles auf dem Gewissen hat, die schöne Olga! Sie besteht eine Perlenkette von Schwindel erregendem Preis, läßt sie an ihren angelegten Gatten, den berühmten Professor und Fliegattrier schiden, behauptet diesem Herrn gegenüber, der Summelle sei ihr Mann und leide an der Zwangsvorstellung, anderen Leuten Rechnungen mit vielstelliger Zahlen präsentieren zu müssen, und während sich die beiden Herren in die Haare geraten, rückt sie mit ihrem Perlenraub aus. Sie läßt ein Auto von der Landstraße in die Tiefe stürzen, um die Polizei irre zu führen. Sie weiß, als sie von einem Kriminalbeamten verfolgt wird, die Sache so zu drehen, daß ihr Verfolger als der Schuldige erscheint. Aber schließlich wird sie, die falsche Baronin Beaumont, doch noch gefaßt, und der junge Mann, der an ihrer Seite das große Erlebnis erhoffte, wird grauam enttäuscht, wie er das Bildnis der Angebeteten auf einem Plakat erblickt, das eine Belohnung von 50 000 Pesetas auf ihre Ergreifung in Aussicht stellt. Ihr würdiger Partner ist ein dunkler Ehrenmann namens Parker, aus dessen Gewalt sie nicht mehr heraus kann, ein Hochkapler von jataler Eleganz, der das Monotel einleitet, wenn er leise die Rührung verspürt. Der Film ist äußerst spannend aufgebaut und hat das besondere Verdienst, daß er uns fremde Länder in hunderter Pracht und Herrlichkeit vorführt. Die Weltstadt Paris, das Luxusbad Biarritz mit seinen pompösen Hotels, San Sebastian mit dem glühenden Meerespiegel im Hintergrund, die Kathedrale von Sevilla, Cadix und das wildromantische Ronda mit seiner berühmten, über eine Felschlucht gespannten Brücke, bilden die Szenerie. Mit mondänen Gesellschaftsbildern wechseln spanische Volksfeste und spanische Tänze ab. Brigitte Helm spielt die elegante Diebin Olga geschmeidig wie eine Schlange, bezaubernd in ihrer Toilettenpracht. Gelegentlich funkelt in ihren großen Augen noch etwas von einer Dämonie auf, die vor Jahren dem Film „Metropolis“ seine gespenstige Wirkung verlieh. Unter den übrigen Darstellern tragen Gustav Gründgens, Wolfgang Liebeneiner, Kurt Bormann, Jakob Tiedtke und Max Gülhoff hervor. Das Programm bringt neben den „Siegen von Rom“ eine

besonders interessante Ufa-Tonwoche. Kapellmeister Janowsky gibt mit spanisch gefärbter Musik die stimmungsvolle Umrahmung.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Im Großen Haus am Dienstag in St. A. G. „Gräfin Mariza“, die erfolgreiche Operette von Emmerich Kallman. Am Mittwoch in St. A. C. „Bohème“ (Mimi: Käthe Ruffart, Nette: Erna Sad). Am Donnerstag ist unter der Leitung von Karl Elmendorff das 1. Sinfoniekonzert. Als Solisten sind verpflichtet: Gustav Havemann (Violine) und Karl Schmitt-Walter (Fagott-Vieler). Für Freitag ist in St. A. E die erste Wiederholung von „Arabella“ vorgesehen. Am Samstagabend in St. A. F. „Die Zauberflöte“ von Mozart. Außer Stammtreue am Sonntag als Sondervorstellung im Rahmen der Reichshandwerkerwoche Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“. Ein Kartenverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt. — Im Kleinen Haus am Dienstag in St. A. II Wiederholung des Schauspiel „Einmal“ (Einmal). Außer Stammtreue am Mittwoch die Hans-Sachs-Schwänke als Sondervorstellung im Rahmen der Reichshandwerkerwoche. Außer Stammtreue am Donnerstag zu volkstümlichen Preisen der beliebte Schwan „Da stimmt was nicht“. Am Freitag ist das Kleine Haus geschlossen. Am Samstag außer Stammtreue Erstaufführung der Operette „Bezauberndes Fräulein“ mit Musik von Ralph Benatzky. — Für Sonntag ist eine Wiederholung des Schauspiel „Einmal“ in St. A. IV vorgesehen.

* Sechs Sinfoniekonzerte der Kurverwaltung zu volkstümlichen Eintrittspreisen. Der Weg zur deutschen Volksgemeinschaft führt auch über den Konzertsaal. Die Kurverwaltung war sich stets bewußt, daß auch den Winderbemittelten zu volkstümlichen Preisen der Genuß der klassischen, romantischen und zeitgenössischen Musik verschafft werden muß. Die Pflege der großen deutschen Meisterwerke,

der Chor- und Orchestermusik, ist bei ihr Tradition, die in letzten Jahre eine Erweiterung durch die Aufnahme von sechs volkstümlichen Sinfoniekonzerten erfahren hat. Die Kurverwaltung hofft, daß die deutschen Volksgenossen, wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem, in dem Kampf um die Wiedergeburt des deutschen Kulturlebens unterstehen werden. Sämtliche sechs Konzerte stehen unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Herbert Albert. Die Konzerte finden im großen Saale des Kurhauses statt und beginnen jeweils um 20 Uhr. Von Werken, die zum erstenmal hier erklingen und somit ganz besonderes Interesse beanspruchen, seien genannt: Bach: Brandenburgische Konzerte Nr. 2 für Violine, Flöte, Oboe, Trompete und Streichorchester; Stamitz: Sinfonie D-Dur (Reiten); Sinfonie für Flöte, Hörner und Streicher; Richard Strauss: Suite nach Couperin; Hindemith: Kammermusik Nr. 1; Cellonkonzert gespielt von Kammermusiker Hoigt; H. von Waltershausen: Orchesterpartita; Paul Höffer: Festliches Vorspiel. Den großen Rahmen bilden Werke von Händel, Mozart, Beethoven, Brahms, Schumann, Bruckner und Reger. An Solisten sind vorgesehen: Albert Hörmann, Klavier; Anne Werner, Sopran; Mia Bilschowsky, Alt; Justus Ringelberg, Violine; Anton Hoigt, Cello; Fr. Schwarz, Sopran. Der Kartenverkauf erfolgt ausschließlich durch die Organisationen; ein Einzelerwerb findet nicht statt.

* Verein der Künstler und Kunstfreunde. Walter Gieseking spielt am Dienstag, 19.30 Uhr im großen Saale des Casinos. Programm: Bach, Beethoven, Schubert, Schumann.

Aus dem Vereinsleben.

* Die 87er Ortsgruppe Wiesbaden begeht am Sonntag, den 22. Oktober, ab nachmittags 5 Uhr, in sämtlichen Räumen des Zirkassinos, Friedrichstraße 22, ihre dreijährige Gründungsfeier. Ein vaterländischer Abend mit ausgewähltem solistischen Programm wird der Feier die ihr gebührende nationale Stimmung verleihen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

* Frankfurt a. M., 15. Okt. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zwei an der Universität Frankfurt a. M. beschäftigten Universitätsprofessoren die Lehrbefugnis entzogen. — In der Umgegend von Frankfurt a. M. tritt ein Betrüger auf, der sich G. A. I. nennt. Er benutzt diesen Namen, der auch der Name einer angesehenen Firma ist und macht in deren Namen Warenbestellungen. Er verwendet hierzu einen Gummiempel. Die bestellten Waren ließ er sich in jedem Falle haben, oder postlagernd schicken. — Während Bewohner der Fürstentstraße den Handwerkermarkt mitansehen, kletterten ein Brecher von der Gartenseite über den Balkon in die zweite Etage und stahlen sämtliche Schmuckstücke, so ein Kollier in Platinfassung mit 5 Diamanten, eine goldene Damenarmbanduhr mit Brillanten und zahlreiche Brillantstücke im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Außerdem noch 500 Mark in Bar.

* Naurod, 15. Okt. Die Reichshandwerkerwoche wurde hier in feierlicher Weise am Sonntag eröffnet. Am 10 Uhr war gemeinsamer Kirchgang der nationalen und Handwerker-Vereine angelegt. Wärrer Säul hielt eine eindrucksvolle Predigt. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die geschmückten Dorfsstraßen. Die Führung lag in den Händen des Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Deubedemeyer Naab, welcher auch die Kundgebung auf dem Rudolph-Diehl-Platz leitete. Am Abend gelangte das Theaterstück „Des Kunstmeisters Töchterlein“, gespielt von der Theatergesellschaft „Rheingold“, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache stellte, zur Aufführung.

* Darmstadt, 16. Okt. In der Nacht zum Sonntag ließ sich der 53jährige verwitwete Kriegsinvalide Matthias Weinheimer aus Worms auf der Bahnstraße Mainz-Worms vom Nachzuge überfahren. Er wurde auf der Stelle getötet. Die Gründe zu der Verwundung sind nicht bekannt und geben auch aus hinterlassenen Briefen an keine Verwandten nicht hervor.

* Bad Homburg, 15. Okt. Der bisher beurlaubte Landrat des Ober-Taunuskreises van Erdelen ist laut Mitteilung des Amtslichen Preussischen Pressedienstes in den einseitigen Ruhestand versetzt worden.

* Koblenz, 15. Okt. Der katholische Geistliche der benachbarten Moselgemeinde Lehmen ist in Schußhaft genommen und in das Koblenzer Gefängnis eingeliefert worden. Er hatte in den letzten Tagen mehrfach gegen die Presse der NSDAP. gehetzt und den Bezug nationalsozialistischer Zeitungen als Lobhude hingestellt. Außerdem versuchte er, das Winterhilfswerk zu sabotieren und gegen die Regierung Stimmung zu machen.

* Wiesbaden, 15. Okt. Der Etat des neugebildeten Kreises Wiesbaden für das zweite Halbjahr 1933/34 schließt in Einnahme mit 339 356 Mk. und in Ausgabe mit 712 514 Mk., sodaß sich ein Fehlbetrag von 373 157 Mk. ergibt. An Kreisumlagen werden 75 % erhoben. Der neue Kreis hat einen Flächeninhalt von 40 681 Hektar und eine Einwohnerzahl von 39 297.

* Montabaur, 15. Okt. Anstelle des Anfang September tödlich verunglückten Landrats Collet hat sich am gemeinsamen Vorschlag des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege und des Arbeitsausschusses des Nassauischen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege der Landesbauernführer des hessen-nassauischen Bauernbundes, Dr. Richard Wagner in Frankfurt a. M. bereit erklärt, die Führung des Nassauischen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege zu übernehmen.

* Gelnhausen, 15. Okt. Der Regierungspräsident hat durch Verfügung vom heutigen Tage das in Gelnhausen erscheinende „Gelnhäuser Tagblatt“ mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 29. Oktober 1933 verboten.

* Kassel, 15. Okt. Die einseitige Kirchenleitung der evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel fahte in ihrer letzten Sitzung einige wichtige Beschlüsse. Es soll in Kassel eine Evangelische Akademie errichtet werden, die der Schulung von Pfarrern und Laien dienen soll. Man will hiermit der neuen volkswirtschaftlichen Aufgabe der Kirche, die sich aus der neuen Zeit ergibt, gerecht werden. Weiter wurde eine Reihe von Pfarrstellen neu besetzt. In der Frage des Doppelordnenens wurde festgestellt, daß im allgemeinen auf die Befähigung von Lehrern im Dr. anknüpfend nicht verzichtet werden kann.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Die Anlieferungen sowohl vom Inland wie vom Ausland waren so klein, daß der vorhandenen Nachfrage kaum genügt werden konnte und die Preise erheblich anstiegen. Holländische Markenbutter erhöhte sich von 140—145 M. und deutsche Markenbutter kostete 145 bis 149 M. nach 140—145 M. pro 50 Kilogramm franko Frankfurt a. M.

Gerichtssaal.

Der Bestechungsprozeß Mührdel-Marx.

Aus dem „Abfallpapier“ der Abteilung 1a. — Mührdel wollte Dr. Marx zum General machen.

* Frankfurt a. M., 13. Okt. Bei der Hausdurchsuchung, die in dem Lokal des Zentralvereins im Frühjahr vorgenommen wurde, wurde listenweise Material sichergestellt. Mitgliederlisten der NSDAP, Boykottlisten nationalsozialistischer Hausbesitzer, ein Gliederungsplan der Standarte 81 und endlich eine Liste von Persönlichkeiten der NSDAP, und der KPD, mit der man zunächst nichts anfangen wollte. Mührdel hat für diese Liste nur eine Erklärung gegeben, die mindestens an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt. Man habe für den Fall eines Umsturzes auf den Präsidium eine Liste aufgestellt, die die Namen der Personen enthielt, die sofort zu verhaften gewesen wären. Da es aber für diesen Fall so mit Arbeit überhäuft gewesen sei, daß er sich einer Hilfsgruppe hätte bedienen müssen, habe er an Dr. Marx und den Zentralverein gedacht. Dr. Marx hätte dann mit seinen Leuten eine ähnliche Bedeutung haben sollen, wie heute die SA. für die nationale Regierung.

Dr. Marx protestiert gegen diese Auslegung der Listenüberlassung. Für militante Funktionen habe er sich niemals geeignet gefühlt und keinerlei Ehrgeiz entwickelt. Generals einer solchen Truppe zu werden, Mührdel bleibt bei seiner Behauptung. Es fällt auf, daß aus Altematerial regelmäßig eine obere Ecke des Blattes ausgeschnitten ist. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Dienststempel der Polizeibehörde gefesselt hat. Auch Photographien des Gruppenplanes der Standarte 81 sind so behandelt worden.

Vors.: Wie kommen Sie denn dazu, Herr Mührdel, solches dienstliche Material an den Zentralverein auszuliefern? — Mührdel: Das war Abfallmaterial. Ich weiß nicht, wozu das Zeug überhaupt angefertigt worden ist. Wir sind so mit der Anlegung von Listen, Tabellen usw. beschäftigt worden, daß wir überhaupt nicht mehr auf die Streifen kamen. — Oberstaatsanwalt: „Herr Mührdel, in welchem Eigentum stand denn das Material?“ — Mührdel: Das war Eigentum der Behörde! — Dr. Lüneburg: Bitte dann, einen Sachverständigen zuziehen, der Auskunft gibt, wie das Verhältnis des Präsidiums zum Zentralverein war.

Dr. Marx erklärt, daß Mührdel niemals um die Überlassung von Material gebeten worden sei; auf dem Blatte habe auch niemand gewünscht, was man mit dem Gruppenplan hätte anfangen sollen. — Aus Gründen der Staatssicherheit wird für den Rest der Vernehmung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Erneute Ladung des ehemaligen Polizeipräsidenten Steinberg.

Im Mührdel-Marx-Prozeß wurde am Samstag die Zeugenvernehmung eingeleitet. Der Oberstaatsanwalt stellt erneut den Antrag, den früheren Polizeipräsidenten Steinberg zur Vernehmung in den Gerichtssaal zu laden. Die im Ermittlungsverfahren getroffenen Feststellungen hätten bisher einen Anlaß zu einem Einschreiten gegen den Zeugen nicht gegeben. Wenn ihm auch zugebilligt werden müßte, daß er es als peinlich empfindet, in der Sache seiner bisherigen Wirksamkeit aufzutreten, und sein Gesundheitszustand nicht der beste ist, so könne doch der Staatsanwalt keinen Verzicht leisten. Evtl. werde sich der Staatsanwalt persönlich zu der Vernehmung nach Potsdam begeben.

Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, den ehemaligen Frankfurter Polizeipräsidenten Steinberg telegraphisch für Dienstag zu laden. Kriminalkommissar Schäfer von der Spionageabteilung, der Mührdel unterstellt war, erklärte als Zeuge, daß es im allgemeinen üblich gewesen sei, Agenten für ausgezahlte Gelder zu rekrutieren zu lassen. Auf Vorhalten des Gerichts gibt der Zeuge zu, daß bei der Behandlung aus politischen Anlässen Geführter zuweilen auch wohl scharfer zugegriffen worden sei, als der Tatbestand erfordere.

* Dreißig Jahre Zuchthaus für die Mörder des Mannes Schulz. Der kommunistische Feuerüberfall am 22. SS-Männer in der Triftstraße am Wedding hat seine Sühne gefunden. Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin ist nach dreitägiger Verhandlung zum Urteil gekommen. Die Angeklagten sind des Totschlages an dem Mann Schulz schuldig, außerdem ist ihnen versichert worden, daß in zwei Fällen nachgewiesen, Hartmann und Symanski werden dafür zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Der Sport des Sonntags.

Auch Eintracht Frankfurt geschlagen.

Immer wieder Überraschungen in Süddeutschland und im Reich.

Im Spiegel der Zahlen.

Gau 14 (Baden): Germania Brühlgen — Freiburger FK 6:1 (1). FK Freiburg — VfB. Mühlburg 3:1. SV. Waldhof — 1. FK. Pforzheim (Sa.) 4:0 (1). Rhön-Karlsruhe — VfB. Mannheim 1:2.

Gau 15 (Württemberg): Union Bödingen — FK. Birlenfeld 4:1. Ulmer FK. 1894 — Sportfreunde Stuttgart 0:1 (1). SV. Feuerbach — 1. SV. Ulm 4:2. FK. Stuttgart — Stuttgarter Riders 1:3.

Zur Lage in Baden

1. Karlsruher FK.	4	3	—	1	4:2	6:2
2. SV. Waldhof	5	3	—	2	11:7	6:4
3. VfB. Mannheim	5	2	2	1	6:6	6:4
4. Freiburger FK.	5	3	—	2	10:13	6:4

und in Württemberg

1. Union Bödingen	4	3	1	—	15:5	7:1
2. SV. Feuerbach	4	3	—	1	12:8	6:2
3. Sportfreunde Stuttgart	4	3	—	1	6:2	6:2
4. Stuttgarter Riders	5	3	—	2	8:11	6:4

Gau XIII (Südwest).

1. FK. Kaiserslautern weiter in Führung. SV. abgeklärt!

1. FK. Kaiserslautern — Eintracht Frankfurt	4:2.
SV. Wiesbaden — Rhön-Ludwigshafen	0:5.
FK. Frankfurt — FK. 1905 Mainz	4:1.
Alm./Olympia Worms — FK. Birmasens	3:2.
Sportfreunde Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	2:1.

Die Sensation im Gau 13 war der 4:2-Sieg des 1. FK. Kaiserslautern über die Frankfurter Eintracht. Nicht etwa, daß wir den Sieg der Pfälzer nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen hätten, nein, der Verlauf des Spiels an sich überraschte. Wohl spielte die Eintracht schön, aber es mangelte an Zweckmäßigkeit und guten Stürmern, und grade damit war Kaiserslautern sehr gut bedacht. Nach einer torlosen ersten Halbzeit zogen die Pfälzer in prächtigem Stil auf 4:0 davon, um zum Schluss den prominenten Gästen gnädigst zwei Gegentore zu gestatten. Man kann sich denken, daß die 8000 Zuschauer auf dem „Sehnenberg“ den Sieg „ihrer“ Elf begeistert feierten. Die Frage ist nun die, ob Kaiserslautern sich an der Spitze hält. Die Saison ist lang, es folgen noch schwere Spiele, vor allem auswärts. In Kaiserslautern wird noch mancher Gegner Punkte abgeben müssen, aber ob das für die Bautrainer reicht, um die Spitze zu halten, das möchten wir noch bezweifeln. Dazu ist der Vorsprung nicht groß genug — schon der nächste Spieltag kann hier eine Änderung bringen. Jedenfalls darf man aber den Pfälzern die Anerkennung nicht versagen — sie werden auch weiter zu beachten sein. — Weil wir gerade bei den Pfälzern sind: was sagen Sie zu Rhön-Ludwigshafen? 5:0 in Wiesbaden zu gewinnen, ist wirklich kein Bappenstil, aber die Kurstädter hatten das große Pech, Favoriten zu sein, und Favoriten werden nicht selten geschlagen. Der SV. Wiesbaden bekam — wie man so sagt — „kein Bein auf die Erde“. Rhön-Ludwigshafen dominierte reißend und siegte auch in dieser Höhe durchaus verdient. Damit haben sich die Pfälzer auf einen der vorderen Tabellenplätze hinter Kaiserslautern und FK. Frankfurt geschoben. Der süddeutsche Meister, der relativ mit Kaiserslautern auf gleicher Höhe steht, schlug den FK. 1905 Mainz mit 4:1 (4:1) sehr sicher, allerdings klapperte es bei den Bornheimern erst in der zweiten Hälfte wunschgemäß, nachdem der bekannte Mainzer Stürmer Hoffmann vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen worden war. — Das „Saarberb“ zwischen Sportfreunden und Saarbrücken und Borussia Neunkirchen wurde von den Sportfreunden recht glänzend mit 2:1 (2:1) gewonnen. Wie man so sagt: es hätte auch umgekehrt lauten können. — Alemannia/Olympia Worms kam am Sonntag zu dem ersten Sieg. Mit 3:2 waren die Birmasenser die Leidtragenden, obwohl sie bei der Pause noch 1:0 in Führung gelegen hatten. Der ehemalige Saarmeister hat sich nun glücklich in den unteren Regionen der Tabelle eingeklinkt.

1. FK. Kaiserslautern	5	4	—	1	19:11	8:2
2. FK. Frankfurt	4	3	—	1	10:5	6:2
3. Borussia Worms	4	2	1	1	7:5	5:3
4. Eintracht Frankfurt	4	2	1	1	8:7	5:3
5. Riders Offenbach	4	2	1	1	5:5	5:3
6. Rhön-Ludwigshafen	4	2	1	1	10:11	5:3
7. Sportfr. Saarbrücken	5	2	1	2	7:10	5:5
8. SV. Wiesbaden	4	2	—	2	5:8	4:4
9. FK. Birmasens	5	1	1	3	12:10	3:7
10. FK. 1905 Mainz	5	1	1	3	12:14	3:7
11. Borussia Neunkirchen	5	1	1	3	10:12	3:7
12. Alm./Olympia Worms	5	1	—	4	5:12	2:8

0:5!

Einem Glanzstück in Worms folgte ein jäher Absturz, der zwar durch ein solides Punktekonto und die Niederlagen der anderen in seiner Wirkung abgeschwächt wurde, aber doch deutlich anzeigt, daß die Wiesbadener keineswegs allerhöchsten Belastungsproben auf die Dauer gewachsen sind, daß sie noch nicht jene innere Geschlossenheit besitzen, die erst wirklich einen nachhaltigen Erfolg garantiert. Die geistige Niederlage war vollkommen, das Ergebnis niederhammernd. Nach dem SV. Hamburg siegt seit Jahren keine Elf mehr so eindeutig an der Frankfurter Straße. Fürward, ein „schwarzer Tag“ des SVW!

Es wäre grundfalsch, einzelnen Spielern die Schuld an dem Zusammenbruch aufbürden zu wollen. Die ganze Mannschaft war gefahren von vorne bis hinten für einen solch schweren Punktelampf keinen Schuß Pulver wert. Sie kam von Anfang an nicht ins Spiel. Sie brachte nichts fertig. Die leichtesten Sachen gerieten den größten „Kanonen“ daneben. Von Kombination, Ballgefühl und all den sonst für den Fußballer durch jahrelanges Training in Fleiß und Blut übergegangene technische Selbstverständlichkeiten keine Spur. Nur verkrampfte Manöver holperten und polterten in undefinierten Bahnen. Überall typische Merkmale einer heillosen Verwirrung, die mit jeder Minute größer wurde. Jede Bewegung der aufgemunterten Rhön-Ludwigshafener, wie bei einem gefundenen Mannschaffstörker, zu entsprechenden vernünftigen Gegenaktionen, sondern prompt zu einer schier unaufhaltsamen Berzertelung unbeherrschter Kräfte. Ein von vornherein zur Kapitulation verurteiltes SVW. war es, der völlig entspannt und

innerlich erschöpft durch den großen Wormaldtsieg, auf den er seit Jahr und Tag hingearbeitet hatte, seine sonst gesammelte Kampfkraft lediglich als ein zuckendes Korpensbündel einzusehen hatte. Solche Vorgänge sind im Fußballleben durchaus keine Seltenheit und erscheinen begreiflich für denjenigen, der sich mit dem Reaktionsvermögen einer Mannschaft auskennt, deren Reuekraft eines Tages eben glatt versagt, so daß der Gegner, wie im gestrigen Spiel, geradezu zum Sieg herausgefordert wird. Solche Impponderabilien lassen „Sensationen“ entstehen, die wiederum das ewige Auf und Nieder im Kampfsport zur Folge haben. Sportverein wurde gestern das Opfer solcher Indisposition. Der „Kohlrümpfer“ selbst entstand folgendermaßen:

17. Minute: Mißverständnis zwischen Rutterer und Wolf; Dattinger, der Gähelnsaußen, erzielt ein funderleichtes Tor.

48. Minute: Wolf schlägt einen gar nicht einmal schweren Schrägstoß zu kurz ab, der Nachstoß Schells fikt.

58. Minute: Eine Ecke von rechts wird von dem stark behinderten Wolf ins eigene Netz geschlagen.

73. Minute: Schwere Deckungsfehler (Pinn treibt sich in der Weltgeschichte herum), Schell „schell“ zum viertenmal.

88. Minute: eine Ecke wird von Klett prachtvoll unter die Latte gedrückt.

Man beachte, kein Kombinationstor wurde von Rhön-Ludwigshafen geschossen. Vier Ecken erhielten die Gäste zugesprochen, zwei davon verwandelten sie. Sportverein hatte 6 (1), jawohl 6 Ecken, und bekam nichts fertig. Nicht Vorbereitung, nicht Routine oder überragende Technik verurteilten 5 Tore, sondern lediglich eine ganz beträchtliche Verunsicherung, Selbstvertrauen, als man sah, daß der Pfälzer vereint versagte, sowie eine ganz gehörige Portion Entschlossenheit vor dem Tor, wo man nicht lange fackelte, sondern sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit zum überausenden Selbsthandeln entschloß, ohne die Verbindungsadern länger als notwendig abreißen zu lassen. Es war eine durchaus einfache Geschichte, derart einfach, daß allein schon aus dieser Tatsache die vollkommene Indisposition des SVW., der gestern nie ein Tor geschossen hätte, klar hervorgeht.

Dem Rhön-Ludwigshafen ist kein Sieg zu gönnen. Er war in dieser Höhe verdient. Die Elf spielte nicht überragend, anfangs sogar sehr mäßig, dann aber doch mit Reue und Kalanz. Mit den 2. T. in den Schloß gefallenen Erfolgen kam natürlich die Elf immer mehr ins Spiel und dürfte in der Zeit des Generalsturms wohl ihre Höchstform erreicht haben. Da sah man allerdings famose Dribblings, blitzschnelles Nachsehen, glänzenden Freispielen, wie es sich für eine Gauligamannschaft gehört. Ausgerechnet der Ball, der in der Wiesbadener Hälfte zu liegen schien, von Mann zu Mann. Jäh, biesam wie Stahl, umging der zum Schluss in voller Fahrt befindliche Angriff die sich ihm entgegenkürzenden Hindernisse, Rhön-Ludwigshafen tauchte das ganze Spielfeld zur Verfügung, um sich nach Belieben entschlüpfen zu können. Lediglich die ersten 10 Minuten gehörten dem SVW. Er legte nach dem zweiten Rhön-Ludwigshafen noch einmal mit großer Aufopferung (die Elf kämpfte zäh und verbissen bis zum Schluss) gut an, fand aber in diesen Augenblicken wenig Rückhalt bei seinem Anhang, der wenig Verständnis für die Erfolgslosigkeit von bestem Willen getragener, aber unglücklich kämpfender Sportsleute bewies.

So erschien gestern alles Grau. Selbst die Sonne hatte sich mit einem Nebelschleier umzogen und dahnte sich als matt glühende Kugel nur mühsam ihren Weg auf das von etwa 3000 Interessenten belagerte Spielfeld, das diesmal nicht von Siegesjubel erfüllt war. Der Unparteiische Störner-Frankfurt leitete unauffällig und bewies damit seine Fähigkeit, schwere Spiele sicher unter Dach und Fach zu bringen.

Privatspiele: Wormald Worms — VfB. Redarau 4:1, VfB. Stuttgart — 1860 München 3:1.

Reich.

Tennis/Borussia und Viktoria verlieren!

Im Gau 3 (Brandenburg) bezogen am Sonntag Tennis/Borussia Berlin und Viktoria 1889 Berlin ihre ersten Niederlagen, so daß in Brandenburg nun kein Verein mehr ungeschlagen ist. Hertha/BSC. ist nun mit Tennis/Borussia wieder punktgleich geworden, während Viktoria auf den 3. Platz zurückgefallen ist. Vor 5000 Zuschauern siegte Minerva 1893 mit 1:0 über Tennis/Borussia; das einzige Tor des Tages fiel kurz vor der Pause durch Elsholz. — Der BSC. 1892 schloß vor der Pause schon drei Treffer durch Morofutti, Gesser und Lehmann, dann erst war der Viktoria durch Geiger der Ehrentreffer vergönnt, 3:1 für den BSC. Hertha/BSC. schloß vor 5000 Zuschauern Wader 1904 in Tegel mit 5:1. Vor der Pause reichte es durch Hahn nur zu einem Treffer, dann zog aber Hertha durch Kirsei (2), Schulz und Sobek auf 5:0 davon, erst dann gelang Wader der Ehrentreffer.

DER schlägt Polizei!

Der „Clou“ der sächsischen Gauliga war das Treffen zwischen Polizei Chemnitz und Dresdener SK. Vor einer riesigen Zuschauermenge, die sich auf dem BSC.-Platz in Chemnitz eingefunden hatte, lieferte der DER ein ausgeglichenes Spiel, vor allem die Hintermannschaft mit Kreg im Tor wußte zu imponieren. Schon bei der Pause führten die Dresdener mit 2:0, um schließlich mit 3:2 die Punkte zu entführen. DER, VfB. Leipzig (der gegen Glauchau nur 1:0 gewann!) und Guts-Muts Dresden (gegen Plauß 7:3) stehen nun punktgleich an der Spitze!

Holstein Kiel in Schußlaune.

Im Gau Nordmark wartete Holstein Kiel in Schwerin mit einem 9:0-Sieg auf. Ohne Punktverlust ist allein aber immer noch Eimsbüttel, das gegen Borussia Kiel 5:1 erfolgreich war. Viktoria Wilhelmshagen fiel durch eine 3:4-Niederlage gegen Union Altona weiter zurück, während der HSV. in einem 1:1-Spiel gegen Polizei Hamburg einen wertvollen Punkt einbüßte.

Arminia ist dabei.

Algermissen 1911 führte die Tabelle in Niedersachsen an, aber nun hat Arminia Hannover durch einen

6:2-Sieg über Werder Bremen aufgeschlossen. Algermissen war spielfrei.

Schalke for ever!

Schalke 1904 springt in Westfalen mit den Gegnern nach Herzogenluth um: diesmal wurde Arminia Bielefeld mit 7:0 geschlagen. Auch der SV. Hüntrop kommt nicht mehr mit, er unterlag gegen den früheren Westfalenmeister Hüsten 1909 mit 2:3.

Fortuna muß kämpfen!

Allzu leicht wird es dem deutschen Meister, Fortuna Düsseldorf, am Niederrhein wirklich nicht gemacht. Ein Glück nur, daß sich die Mitbewerber untereinander die Punkte abnehmen. Gegen Schwarz-Weiß Barmen reichte es für die Fortuna nur zu einem 2:1-Sieg, aber gleichzeitig unterlag Krefeld gegen Duisburg 1908 mit 1:5. — Am Mittelrhein dominiert nach wie vor Westmark Trier (2:0 gegen VfB. Köln!), während im Gau 12 (Nordhessen) die beiden „Süddeutschen“ Vereine Hanau 1893 und VfB. Friedberg mit je 3:0 über Borussia Fulda (1) bzw. Kassel 1903 gewannen und sich erfolgreich als Favoriten schreck betätigten.

Das Wichtigste im Ausland: Die Tschchoslawakei regte in der Ausscheidung zur Weltmeisterschaft in Warschau gegen Polen mit 2:1 (1:0)!

Begleit- und Kreisklasse.

Gruppe Rheinheffen: FBgg. Kofel — SV. Kofenheim 2:1, FK. Frankenthal — Viktoria Walldorf 2:1, SpBgg. Weissenau — FBgg. 1903 Nombach 1:5, SV. Breitenheim — Halles Bingen 1:1.

Kreisklasse I: Sportfreunde Dohheim — FK. Detrich 2:0, FB. 1902 Biebrich — SpBgg. Hochheim 4:2, SV. Wintel — Riders Wiesbaden 2:2.

Kreisklasse II, Wiesbaden: SV. Erbenheim — DSK. Hildesheim 5:1, VfB. Driedenbergen — Post-SV. Wiesbaden 2:3, FK. Raurob — SV. Marzheim 10:0, DSK. Wiesbaden — Reichsbahn-SV. 1:4.

Privatspiele: Sportverein (H.) — Polizei-SV. 4:2, FB. 1902 Biebrich (H.) — SpBgg. Koffau (H.) 2:2.

Süddeutscher Handball.

Wenn man von der Spielpause der Gruppe Saar/Pfalz im Gau Südwest und dem kleinen Südbayerischen Spielprogramm absteht, herrschte an diesem Sonntag im süddeutschen Handball-Meisterschaftsbetrieb in allen Gauen reger Verkehr. Teilweise wurden wieder einige Überraschungen zustande gebracht. In den meisten Fällen zeigten sich jedoch die Favoriten durch.

Gau XIII (Südwest).

Gruppe Main-Heffen.

Schwanheim besiegt, Herrnsheim führt!

TSV. Feschenheim — SV. Wiesbaden	5:9.
VfB. Schwanheim — TSV. Herrnsheim	8:10.
Tgl. Offenbach — Polizei-SV. Darmstadt	5:6.

Das wichtigste Ergebnis war das Schwanheimer Treffen, in welchem sich der VV.-Altkämpfer auf dem schweren Gelände knapp, aber verdient durchsetzte und damit (nach dem Sieg über SV. 1898 Darmstadt) eine sehr beachtliche Leistung vollbrachte, die ausdrücklich auf die famose Form der Wormser hinweist. 4:2 führten die Gäste bei der Pause. Embach warf allein 7 Tore. Polizei-SV. Darmstadt siegte erwartungsgemäß, aber auffallend knapp in Offenbach. Die Einheimischen waren gegen Schluß gut in Fahrt und hätten beinahe noch den Ausgleich erreicht. Im dritten Spiel des Tages überraschte der SV. Wiesbaden nach der angenehmen Seite und holte sich in Feschenheim nach sehr hartem Kampf die ersten Punkte. Zur Lage:

1. Polizei-SV. Darmstadt	2	2	—	—	20:9	4
2. TSV. Herrnsheim	2	2	—	—	22:16	4
3. Tgl. Offenbach	2	1	—	1	12:10	2
4. SV. Wiesbaden	2	1	—	1	13:12	2
5. VfB. Schwanheim	2	1	—	1	18:17	2
6. Tgl. Rüdelsheim	1	—	—	1	7:10	—
7. SV. 1898 Darmstadt	1	—	—	1	8:12	—
8. TSV. Feschenheim	2	—	—	2	9:23	—

T. u. SpBgg. Feschenheim — SV. Wiesbaden 5:9 (1:5).

Sportverein nimmt sein zweites Verbandsspiel sehr ernst und ist, durch Paul Streib auf Rechtsaußen verstärkt, von Spielbeginn an überlegen. In den ersten Minuten verwandelt Streib einen abgegebenen Straßstoß zum 1. Tor, wobei sich der Feschenheimer Torwächter verlegt und für einige Minuten aussteigt. Nach schöner Vorlage Collenbuschs läuft Schließes frei durch und schießt das 2. Tor. Zwei Durchbrüche von Hauser und Schließes werden von den Turnern unfair abgestoppt, und Streib bringt Sportverein mit zwei gutgezielten Straßwürfen mit 4:0 in Führung. Trotz reichlich körperlichem Spiel haben die Feschenheimer dem sein abgestimmten Kombinationspiel des SVW. nichts entgegenzusetzen. Nach verteiltem Feldspiel flankt Collenbusch von links außen an den auf halbwegs frei herankommenden Kern, der unhalbar zum 5. Tor einschließt. Kurz darauf wechseln Kern und Streib, die sich sehr gut verstehen, nach schnellem Zusammenspiel die Plätze, und Streib wirft das 6. Tor. Im Anschluß an ein Mißverständnis in der Wiesbadener Hintermannschaft, die sich einschließlich Mund sehr gut hielt, kommt Feschenheim zum ersten Gegentreffer. Nach Halbzeit schießt Hauser im Anschluß an eine Ecke und nach Zusammenspiel mit Schließes das 7. Tor. Nun legt die große Wendung im Spiel ein. Der sonst sehr gute Schiedsrichter, Lang-Frankfurt, greift gegen das gefährliche Spiel der Feschenheimer nicht genügend durch und begnügt sich mit Verwarnungen, obwohl Herausstellungen längst am Plage gewesen wären. Der Reihe nach werden fast alle Wiesbadener verletzt oder zum mindesten stark mitgenommen. Auf diese Weise kommen die Feschenheimer durch drei Straßwürfe und einen 13-Meter auf 5:7 heran. Erst als Hauser zurückgeht und seine Hintermannschaft unterstützt, kommen die Angriffe der Turner zum Stillstand, und Kern macht durch zwei talante Durchbrüche, die zum 8. und 9. Tor führen, alle Hoffnungen der Feschenheimer auf einen Sieg zunichte.

In den Reihen des Sportvereins wirkt sich die Verstärkung durch Paul Streib sehr vorteilhaft aus. Das Zusammenspiel ist durchdachter, und durch die gute Ballführung unterlag der Feschenheimer Mannschaft mehr Zeit, sich auf den Gegner einzustellen. Die Feschenheimer Mannschaft hat trotz der drei Erschleute (für Herausstellungen in Darm-

Stadt), besonders in der zweiten Hälfte ein gutes Spiel geliefert, aber der Kampfsgeist beherrscht diese Mannschaft so stark, daß die Feinheiten des Spiels vollkommen verloren gehen.

Die übrigen Ergebnisse:

Gau 14 (Baden): FK. 1908 Mannheim — Polizei-SS Karlsruhe 6:6, TB. Ettlingen — TB. Durlach 9:6, Phönix Mannheim — SS. Waldhof 2:10, FK. Mannheim — TB. Hohenheim 5:5, TB. Keßich — TB. Kuckloch 7:7.

Gau 15 (Württemberg): Gruppe West: TB. Cannstatt — TB. Stuttgart 6:8, TB. Stuttgart — TB. Ehlingen 8:4, TB. Stuttgart — TB. Ehlingen 4:8, Stuttgarter Riders — TB. Cannstatt 7:5. — Gruppe Ost: TB. Ulm — TB. Ulm 5:7, TB. Albstadt — Sportfreunde Tübingen 6:4, TB. Göttingen — TB. Tübingen 6:5.

Gau 16 (Bayern): Nordbayern: FK. Bamberg — SpVgg. Fürth 11:16, 1. FK. Nürnberg — Polizei-SS. Nürnberg 10:8, TB. Leonhard-Sünderbühl — TB. Fürth 10:3, TB. Mögeldorf — TB. 1880 Fürth 6:8. — Südbayern: FK. Augsburg — TB. Augsburg 7:3.

8. Süddeutsche Kegelsportwoche.

Wiesbaden wird Verbandsmeister.

Die Siegerliste.

Nachdem diese Kegelsportwoche am Sonntag, 15. Okt., ihr Ende erreicht hat, gehen wir nachstehend die Sieger aus den einzelnen Wettkämpfen bekannt:

Süddeutscher Meister auf Asphalt 1933 im Städtewettkampf (Zehner-Mannschaft, je Mann 100 Kugeln mit Bahnwechsel): 1. Verband Wiesbaden mit 5446 Holz, 2. Verband Schwanheim a. M. 5426 Holz, 3. Verband Darmstadt mit 5406 Holz.

300-Kugel-Einzelskampfe, kombiniert, je 100 Kugeln auf Asphalt, Schere, Bohle: Sieger Keisberg-Wiesbaden mit insgesamt 1978 Holz.

Deutsches Bundesportabzeichen auf Asphalt (Bedingung 200 Kugeln = 1100 Holz): Sieger: Weiner-Mainz mit 1134 Holz.

3er-Klubmannschaftskämpfe auf Asphalt (je Regler 50 Kugeln): 1. Fortuna-Frankfurt a. M. mit 836 Holz, 2. Caiena Wiesbaden mit 832 Holz, 3. Grün-Weiß-Rot Frankfurt a. M. Niederwald 828 Holz, 4. Rhein-Main Frankfurt a. M. mit 828 Holz, 5. Rüdell Wiesbaden mit 828 Holz, 6. Fortuna Frankfurt a. M. mit 827 Holz.

50-Kugeln-Einzelskampfe: a) Bohle: 1. Franke-Wiesbaden 381 Holz, 2. Will-Wiesbaden 377, 3. Reisenberger 375; b) Schere: 1. Franke-Wiesbaden 367 Holz, 2. Jürgen-Wiesbaden 359, 3. Förster-Wiesbaden 352, 4. Arm-Wiesbaden 349 Holz.

10-Kugeln-Einzelskampfe auf Asphalt: a) Männer: 1. Pfaff-Wiesbaden 73 Holz, 2. Kinkel-Mainz 70 Holz, 3. Siffoll-Wiesbaden 69 Holz, 4. K. Schulz-Wiesbaden 69, 5. Franke-Wiesbaden 69, 6. Neumann-Bad Homburg 69 Holz; b) Frauen: 1. Scappini-Wiesbaden 63 Holz, 2. Eiermann-Wiesbaden 61, 3. Dörr-Wiesbaden 59, 4. Schneider-Wiesbaden 58 Holz.

Sport-Rundschau.

Hein Müller, der deutsche Schwergewichtsmeister, ist aus dem Kampf mit dem Belgier Limoulin nicht heil hervorgegangen. Er zog sich einen Rippenbruch zu und wird nun einige Wochen untätig bleiben müssen. Der Titelfkampf mit Schönath kann nun nicht, wie vorgesehen, steigen. Der Düsseldorf-Kampfabend wurde vorläufig abgelehnt.

Aston Villa, Englands traditionsreichster und berühmtester Fußballklub, beheimatet in Birmingham, hat beschlossen, eine neue Pflanzanlage zu schaffen. Im bisherigen „Villa Ground“ hatten 80 000 Menschen Sitzmöglichkeit. Die neue Anlage soll 150 000 Platz bieten.

Wir wollen den Frieden der Ehre.

Grundsteinlegung zum Denkmal für die Kämpfer der Separatistenabwehr.

Honnes a. Rh., 15. Okt. Aus dem Himmerich, einem Schloß am Rheintal abfallenden Berg, wurde am Sonntag von Reichsminister Dr. Goebbels der Grundstein zu einem Denkmal zum Gedächtnis an die Kämpfer gegen die Separatisten gelegt. Auf der 80 Meter hohen Felswand war eine Kanel errichtet. Ringsum hatten unzählige Tausende, die Fahnenabteilungen der Verbände und Vereine, die Teilnehmer an den Separatistenabwehrkämpfen und Angehörige der Opfer aus diesen Kämpfen große Abordnungen der SA, SS und des Stahlhelms Platz genommen. Gauleiter Staatsrat Grohe-Köln eröffnete die Feier mit einem Willkommensgruß für die Vertreter der Reichsregierung. Anschließend sprach

Reichsminister Dr. Goebbels,

der u. a. ausführte: Die damals starben, starben für die Einheit des Reiches und für die Geschlossenheit der Nation. Sie können heute in unserem Wert das verwirklicht sehen, wonach sie sich sehnten und wofür sie starben. Heute liegen wieder Tage schwerer Entscheidungen über dem ganzen Reich. Aber wir müssen uns den Trost und die Zuversicht zu eigen machen, daß die Zukunft des Reiches in guten Händen ruht und daß die Männer, die heute Deutschland regieren, sich nichts nehmen lassen von der Ehre der Nation und dem Recht auf das Leben des Volkes. Das soll nicht heißen, daß wir zu Gewalt entschlossen wären. Ich rufe hinüber über den Rhein und jeder mag es vernennen:

Wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden. Wir wollen den Frieden der Ehre, der nur auf die Dauer von Bestand sein kann. (Beifall.) Wir wollen niemand demütigen, wünschen aber auch, daß wir nicht gedemütigt werden. (Beifall.) Wir sind bereit, unter der Vergangenheit einen Strich zu machen, wünschen aber, daß die anderen auch dazu bereit sind.

(Beifall.) Wenn man uns fragt, warum verläßt Ihr denn die internationalen Konferenzen, so geben wir zur Antwort: Wir gehen, weil wir nicht hingekommen sind, damit man uns als Nation zweiter Klasse behandelt. (Beifall.) Wir haben seit dem Kriege auf verschiedenes verzichtet müssen. Wir haben das auch getan, aber selbst ein im Kriege unterlegenes Volk darf nicht vom Sieger dazu gezwungen werden, auf seine Ehre Verzicht zu leisten. Darum lautet unsere erste Forderung:

„Wenn man uns die Ehre und die Gleichberechtigung verweigert, werden wir uns am Konföderat nicht wieder sehen lassen.“ (Beifall.) Das ist keine Demonstration gegen den Frieden, das ist eine Demonstration für den Frieden.

Wenn man mir entgegenhält, man wäre in der Welt gewillt gewesen, mit dem alten Deutschland ein Übereinkommen zu treffen, und daß das neue Deutschland Europa vor eine neue Lage gestellt habe, so antworte ich: Die Forderung für unsere Ehre und Gleichberechtigung ist nicht eine Forderung dieser oder jener Regierung, sondern

eine Forderung des ganzen deutschen Volkes. (Beifall.) Im übrigen sind wir entschlossen, die Verträge, die wir unterschrieben, auch einzuhalten.

Es kann aber niemand von uns verlangen, daß wir Verträge unterschreiben, von denen wir wissen, daß wir sie nicht halten können. Wenn wir sagen, wir wollen keinen Krieg, dann antwortet die Welt mit der Frage: Warum wollt Ihr denn Waffen? Wir wollen aber keine Waffen, wenn die Welt ein Gleiches tut. Was wir verlangen, ist, daß das ganze Volk, was man uns im Versailler Vertrag zugestanden hat, auch gehalten wird. Die Einlösung der einzigen Forderung, die uns aus dem Vertrag bleibt. Wir haben die ehrliche Absicht, unser Volk nicht in einen neuen Krieg zu stürzen. Wir wollen auf dem Verhandlungswege eine Lösung suchen. Wenn man mir die Frage entgegenhält: Ja, so redet das offizielle Deutschland, das Volk aber denkt anders, so antworte ich:

Nein, das Volk spricht und denkt genau so wie wir. Um das zu beweisen, werden wir das Volk am 12. November befragen, und es wird keine Antwort geben. (Beifall.) Wir hatten weder verfassungsmäßig noch gesetzlich irgend eine Veranlassung, an das Volk zu appellieren. Wenn wir es trotzdem tun, dann aus der Folge und mutigen Gewissheit heraus, daß Volk und Regierung heute eins sind.

(Beifall.) Wir werden die Abgeordneten des neuen Reichstags auf Herz und Nieren prüfen und sie vorher eidlich auf die Politik der Regierung verpflichten. Die, die nach dem Kriege für die Einheit der deutschen Nation starben, gehören zu denen, die während des Weltkrieges gefallen sind. Wir wünschen und hoffen, daß aus ihrem tapferen Sterben ein Frieden gleicher Rechte und gleicher Ehre über ganz Europa herniedersteigen möge. (Beifall.)

Ein Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied schloßen die Feier.

Der Reichstagsbrand-Prozess.

Widerlegte Lügen über den Reichstagsbrand. — Branddirektor Gempy als Zeuge.

Mißbrauch des Gastrechts durch ausländische Anwälte.

Berlin, 14. Okt. In der heutigen Verhandlung gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß dem Senat von den ausländischen Rechtsanwälten Detschiff, Grigoroff, Gallagher und Willard die Absicht eines Briefes vom 12. Oktober zugegangen sei, den diese Rechtsanwälte an den Verteidiger Dr. Teichert gerichtet haben und der sich mit den längsten öffentlichen Sitzung als haltlos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung Dimitroffs befaßt. Die vier genannten Anwälte wurden dann in einer kurzen Verhandlungspause aus dem Saal entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

Als erster Zeuge wurde heute wieder der Hausinspektor des Reichstags, Sananowich, vernommen. Es handelte sich um die Feststellung, ob ein Bericht der Londoner Untersuchungskommission, nach dem der Korrespondent einer großen ausländischen Nachrichtenagentur ausgesagt haben soll, daß er bei seinem Besuch im Reichstag am Abend des Brandes um 23 Uhr gesehen habe, wie große Mengen Brennmaterial, Stoffe, Teerpappe, Werg und leicht entzündbare Flüssigkeiten aus dem Sitzungssaal geschafft wurden, auf Wahrheit beruht. Der Zeuge erklärte hierzu, daß um die angegebene Zeit niemand den Sitzungssaal überhaupt mehr betreten konnte, da er bereits ein einziges Flammenmeer war. Die Behauptung von dem angeblich ausgeschleppten Brennmaterial sei eine glatte Lüge.

Der nächste Zeuge, Brandmeister Klok, war mit dem 7. Feuerwehrgespann an die Brandstelle gekommen. Der Alarm lief um 9 Uhr 14½ Minute ein. Um 9 Uhr 15 fuhren bereits vier Wagen ab. Es wurde mit größter Beschleunigung

gefahren. Etwa 9 Uhr 19 bis 9 Uhr 21 traf der Zug an der Südseite des Reichstags ein, ein anderer Zug war bereits da und im Begriff, mittels Leitern in die Fenster einzusteigen.

Der Zeuge gelangte durch das Portal 5 in die Wandelhalle und versuchte dann, in den Saal zu kommen. Als er die Tür aufmachte, schlug ihm starke Hitze und ein wenig Qualm entgegen. Das war um 9 Uhr 24 Minuten. Zwei bis drei Minuten später wurde nach der Berechnung des Zeugen mit dem Spritzen begonnen. Der Vorsitzende stellt zusammenfassend fest, daß der Zug mit äußerster Schnelligkeit zur Brandstelle gekommen war. Auch dieser Zeuge erklärt es für unmöglich, daß jemand um 11 Uhr nachts im Plenarsaal das angebliche Brennmaterial sehen konnte, da der ganze Saal um diese Zeit schon in hellen Flammen stand. Dr. Sad verliest eine Reihe von Telegrammen, die bei der Feuerwehr über die Lösung eingegangen sind und stellt fest: „Die Zeugnisaussage in London ist damit absolut einwandfrei widerlegt — durch die Telegramme auch urkundlich — und als objektiv unrichtig festgestellt.“

Noch eine Lüge widerlegt.

Auch aus der Aussage des nächsten Zeugen, Brandmeister Wald, geht einwandfrei hervor, daß alle zur Lösung des Brandes nötigen Vorkehrungen mit der größtmöglichen Geschwindigkeit geschehen waren. Auch dieser Zeuge erklärt es für unmöglich, daß gegen 11 Uhr nachts Brennmaterial aus dem Sitzungssaal herausgeschafft oder der Saal überhaupt betreten werden konnte.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende einen Befehl des Senats mit, daß der Angeklagte Dimitroff vom Montag ab zur Hauptverhandlung wieder zugelassen ist.

Es folgt nunmehr die Zeugenvernehmung des früheren Oberbranddirektors Gempy.

Vors.: „Den Anlaß zu Ihrer Vernehmung haben Zeugnissnotizen und eine Darstellung im Brandbuch gegeben. Es hieß dort, Sie hätten nach dem Brande eine Besprechung der Inspektoren und Brandleiter der Feuerwehr gehabt und Sie hätten dabei gesagt, die Feuerwehr sei zu spät alarmiert worden. Es seien 20 Mann SA bereits am Brandherd gewesen, als die Feuerwehr endlich erschienen sei. Der Preussische Innenminister Göring habe Ihnen ausdrücklich verboten, sofort die höchste Alarmstufe zu verlinken. In dem nicht zerstörten Teil des Reichstagsgebäudes hätten große Mengen nicht verwendeten Brennmaterials herumgelegen, die ganze Waggonladungen gefüllt hätten. Ich bitte Sie, über diese Punkte auszusagen.“

Zeuge: „Ich bin zu diesen Punkten bereits mehrmals gehört worden, einmal vom Vertreter des Staatskommissars Dr. Lippert und ein zweitesmal von der Geheimen Staatspolizei. Ich habe in beiden Fällen diese Behauptungen als glatten Unsinn erklären müssen.“

Das Gespräch mit Ministerpräsident Göring.

Zeuge Gempy (fortfahrend): „Ich habe weder SA beim Eintreffen gesehen, noch etwas von Brennmaterial in größeren Mengen. Meine Begegnung mit dem Ministerpräsidenten Göring hat sich folgendermaßen abgespielt: Ich habe etwa eine Viertelstunde, nachdem ich als Oberleiter tätig war, den Ministerpräsidenten in Begleitung anderer Herren an der Südseite gesehen und bin auf ihn zugegangen, um ihm als meinem höchsten Polizeichef Meldung zu erstatten. Der Ministerpräsident ging auf Portal 2 zu. Ich habe ihm die Brandobjekte beschrieben, die Löschkräfte, die eingesetzt sind, und über verschiedene Punkte Auskunft gegeben. Der Herr Ministerpräsident fragte mich, ob ich der Direktor des Reichstages, Herrn Galle, gesehen hätte. Das war die einzige Frage, die er an mich gerichtet hat. Ich fragte dann weiter, ob er noch Befehle für mich hätte. Er sagte er: „Lassen Sie sich nur nicht stören. Sie haben die Verantwortung.“ Dann ging der Ministerpräsident lebhaften Schrittes nach Portal 2 zu. Ich selbst hatte noch Anordnungen auf der Südseite zu treffen. Sonst wüßte ich zu der Behauptung nichts auszusagen.“

Der Zeuge belundet weiter, Ministerpräsident Göring sei etwa eine Viertelstunde nach seiner eigenen Ankunft gewesen. Die Feuerwehr war damals schon längst in Tätigkeit und der Zeuge hatte bereits die 14. oder 15. Alarmstufe angeordnet.

Vors.: „Was war das für eine Besprechung am nächsten Tage?“

Zeuge: „Das war eine Besprechung, wie sie im allgemeinen am nächsten Tage nach einem großen Brand stattfindet.“

Der Zeuge erklärt weiter, es sei keinerlei Verzögerung bei der Alarmierung der Feuerwehr eingetreten.

Vors.: „Eine Anweisung vom Ministerpräsidenten oder sonst einer vorgelegten Stelle nach der Richtung, daß nicht so schnell verfahren werden sollte, haben Sie nicht bekommen?“

Zeuge: „Vollständiger Unsinn.“

Der Zeuge widerlegt auch mit aller Entschiedenheit, das Dementi, das er über diese angeblichen Äußerungen später veröffentlicht, unter irgendeinem Druck verfaßt zu haben. Ebenso auch die Behauptung, daß er jemals in Haft gewesen sei oder daß gegen ihn in Beziehung auf diesen Brand irgendeine Maßnahme verfügt wurde.

Es kommt dann die Sprache auf den jetzt entlassenen Deputierten des Reichstages, Ahrend, der Mitglied der SPD war.

Dr. Teichert: „Von ihm sollen diese Behauptungen stammen. Wenn er hier in Berlin ist, behalte ich mir vor, ihn als Zeugen zu benennen, damit er sich darüber äußert, ob er diese Behauptungen aufgestellt hat. Während scheint die Quelle des Auslasses für die Behauptungen zu sein, die dem Zeugen Gempy in den Mund gelegt wurden.“

Vors.: „Können Sie zusammenfassend erklären, daß die Ihnen vorgehaltenen Meldungen falsch und unwahr waren?“

Zeuge Gempy: „Ja, sie sind falsch und unwahr.“

Vors.: „Das nehmen Sie auf Ihren Eid im vollen Bewußtsein, daß diese Befundung sehr wichtig ist?“

Zeuge: „Ja, wohl.“

Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

Kein Gewissenszwang in Glaubensfragen.

Ein bedeutsamer Erlaß von Rudolf Heß.

Berlin, 14. Okt. Der Stellvertreter des Führers erläßt laut NSR. folgende Verfügung:

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, wonach keinem Pfarrer dadurch Schaden erwächst, daß er nicht der Glaubensbewegung der Deutschen Christen angehört, verfüge ich:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigene Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden. gez. Rudolf Heß.

Großfeuer in Berlin.

Berlin, 15. Okt. Im Westen der Stadt in der Württembergallee ist ein Brand ausgebrochen, der schnell den Umfang eines Großfeuers angenommen hat. Die Feuerwehr war mit acht Zügen an der Brandstelle und mußte mit elf C-Rohren vorgehen. Trotz unermüdlicher Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß die Decken zum vierten Stock durchbrannten. In den Dachgeschloß selbst, das durch das Feuer völlig zerstört wurde, befanden sich zwei- und dreizimmernotwohnungen. Aber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

„Graf Zeppelin“ zur Dreiecksfahrt gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstagabend um 21.17 Uhr in seiner Dreiecksfahrt Friedrichshafen — Pernambuco — Alcazar gestartet.

Sportflugzeug vernichtet. Sonntag gegen 10.30 Uhr geriet das Sportflugzeug „D 2334“ der Ortsgruppe Osnabrück des Luftsportverbandes beim Landen in einen Hochspannungsmast und stürzte ab. Schwer verletzt wurden der Führer des Flugzeuges, Biethöller, und der Beobachter, Dr. Albrecht, beide aus Osnabrück, geboren. Dr. Meyer ist gegen alle Verletzungen erlegen. Der Zustand Biethöllers zurzeit nicht bedenklich.

früheren
eben J
gegeben
sprechung
schaft und
alarmiert
Brandherd
sei. Der
ausdrücklich
den. Das
hätten
herum
itten. 36
mehrmals
heimlicher
Befugnis
g.
weder S
material in
Minister
spielt. 36
erleitet d
anderer
gegangen,
ung zu 2
2 zu. 36
kräfte, die
skunft ge
ob ich de
ätte. Das
hat. 36
hätte. 36
haben die
ident leb
hätte noch
wüßte ich
ent Göring
ankunft de
längst in
4. oder 15
am nächsten
ie im all
Brand stat
Berzögerung
benten oder
daß nicht
ie nicht 60
denheit, da
ngen spät
zu haben
n Hof ge
weisen Brand
entlassenen
er Mitglied
Schauplätze
ich mir vor
über außer
scheint die
zu sein, die
n. 36
ten, daß die
und unwahr
unwahr.
d im volke
st.
sfragen.
geh.
hrers erlä
reichsbild
Schaden er
er Deutsch
benachtete
blaudens
haupt teim
es jed
t seinem
o an g d
ndolff H
ad in de
prohen, d
kommen
Brandherd
Trog unter
werden, d
n. In den
llig zerf
notwohn
ch nichts
Das
21.17 Uhr
uco —

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Se. lauberes
m. Kleinstmädchen
m. Kleinstmädchen f. Herren-
haus auf dem Lande ge-
horstellung 4½-5½ Uhr
Sonnenberger Straße 42.

Lebhaftes Kleinstmädchen
in Dauerstell. 19. gesucht.
Meld. Weid. 23. 1 r.
Mädchen von auswärts
für Zimmer u. Küche
ark. 10. gesucht Kapellen-
straße 4.

Fleiß. Mädchen
welches schon in Stellung
war, für tagelöhnerin
Blumenbalken 11. links.
Frau a. Pugen 10. eine
Stb. vorm. gesucht Rhein-
gauer Straße 16. 1 r.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Antänd. laub. Mädchen,
welches bürgerl. fuchen
tann. sucht Stelle. Gute
Zeugn. vorhanden. Näh.
Helenenstr. 21. 1 r.
Gr. 1. Ladenp. od. Stb.
Arb. Moritzstr. 50. Wd. 3

Bermietungen

2 Zimmer

Nähe Hauptpost
2 große Zimmer, monatl.
Rettm. 45 M. zu verm.
Adr. im Tagbl.-Bl. Ca

3 Zimmer

2x3-Zim. u. 1x4-Z. m.
3. Zim. w. N. 1. 1. 1. 1. 1.
Kom. zu verm. Aust. 1.
Hauke Steubenstraße 14.

3 Zimmer, Küche
mit Zubehör zu verm. Näh.
Aug. Kugelstadt, Doh-
beim, Bahnhof-Hotel.

4 Zimmer

Emser Straße 21. 1. St.
4-Zim.-Wohn. m. Balkon
und Bad zu verm. An-
aufsehen von 11-1 Uhr.

Möbl. Zimmer u. Mani.

Helenenstr. 2. 1. 1. 1. 1. 1.
möbl. Zimmer zu verm.
Helenenstr. 2. 1. 1. 1. 1. 1.
Kleiderstr. 10. 1. 1. 1. 1. 1.
(Sonnenstraße). 1. Dauer-
miet. bebaug. gut möbl.
Zim. 1 u. 2 B. f. prw.
Schwalbacher Str. 8. 2. 1.
möbl. Zimmer zu verm.
Gr. sonn. Zim. mit 1 od.
2 Betten zu vermieten
Kleine Burgstr. 9. 1. 1. 1.

3 Zimmer, 1 u. 2 Bett.
auch für Passanten.
Dohheimer Str. 31. 1. 1.

Unge. Winteraufenthalt
in Villa a. bill. Preis
Frankfurter Straße 15.

Gut möbl. Zim. Langgasse.
Eins. Goldgasse 18. 2. 1.
W. od. 1. Mani. an laub.
Frau od. M. zu verm.
Helenenstr. 4. Doh.

Möbliertes Zim.
zu verm. Jahnstr. 14. 1. St.

M. Zim. zu verm. Karstr. 2.

Schön möbl. Mani. Zim.
frei Mauritianstr. 12. 1.

Schön möbl. Mani. an laub.
Frau od. M. zu verm.
zu verm. Neugasse 19. 2. 1.

Sch. möbl. 3. m. Schreibt.
Schwalbacher Str. 7. 1. 1.

Möbl. Zimmer zu verm.
Schwalbacher Str. 8. 3. 1.

Sch. sonn. 3. 1 od. 2 B.
Tel. Webergasse 21. 2.

An verusolatische Dame
möbl. Zimmer mit Deis.
möbl. 4 M. zu verm.
mieten. eventl. Pension
monatl. 50 M. Adresse
im Tagbl.-Verlag. Ch

Leere Zimmer u. Mani.

Maniarbe. leer o. möbl. zu
verm. Frankenstr. 8. B. 1.

Gut. Stoll. Keller

Garage Kirchstraße 50
Baugew. Mon. 10 RM.

Taunusstraße
unweit Kochbrunnen,
geräumiger **Laden**
mit einem großen Schaufenster und Nebenraum
für **65 Mk.** monatlich zu vermieten durch
Grundstücks- u. Wohnungsmarkt
Wilhelmstraße 34
Telephon 25884

Nietgejuche

1-Zimmer-Wohnung
loft od. sofort gesucht.
Off. mit Preisang. unt.
D. 145 an den Tagbl.-Bl.

Junges ruhiges Ehepaar
sucht 1 Zimmer u. Küche.
Offerten mit Preis unter
D. 145 an Tagbl.-Verl.

**Abgeschlossene moderne
geräumige
2 Zimmer**
mit Diele, Bad, Balkon.
Kleinküche, mögl. Deis.
Sucht Dame, bald oder
später. Angebote unter
D. 282 an den Tagbl.-Bl.

Behörden-Angestellter
sucht 2-3-Zim.-Wohnung.
Wd. in a. Lage, bis
45 M. Miete. Angeb. u.
D. 145 an den Tagbl.-Bl.

Schöne
3. od. 4-Zim.-Wohn.
zum 1. 1. 1934 zu mieten
gesucht. Off. unter D. 139
an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. 11. möbl. Zim.
gesucht, evtl. Wohnzim.
m. Schlafkabinett, Nähe
Gericht, Höchstpreis 25
RM. Ang. an Heilner,
Helenenstr. 72.

Dame sucht gut möbl.
Zimmer mit Frühstück.
Heizung und st. warm.
Wohn. zu mieten in Hotel.
Pension od. Privat. Off.
mit Preisang. erbeten u.
D. 145 an den Tagbl.-Bl.

Junger Beamter
sucht gut möbl. Zimmer
mit Deis. Möbl. u. w. 23.
Preisangeb. unt. D. 281
an Tagbl.-Verlag. F466

Welt. alleinst. Frau sucht
leeres 3-Zim. m. Kochgel.
u. Licht. Auch Preisoff.
u. T. 144 an Tagbl.-Bl.

Laden
Kirchgasse, oder deren
unmittelbaren Nähe.
gesucht.
Off. u. D. 145 T.-Bl.

Geldverlehr

Kapitalien-Gesuche

Suche Darlehen
3. bis 500 Mark, fünfjährige
Sicherheit, Kfz. od. tat.
Teilh. Off. unter D. 145
an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

1/2 Morgen Wiese
im Tunnel, 11 Auten am
alten Rheingauer Pfad
zu verk. bei E. Jung.
Wiesbaden, Dohheimer
Straße 14. Tel. 26721.

Verläufe

Privat-Verkäufe

Bl. el. Konf.-Schal. Prom-
Schuhe, Gr. 39/40, Hanf.
Leibh. Dienst. 1-1/2.
Grünert, Weidenstr. 1. 1 r.

Tisch-Grammophon mit
23 Platten 12 M. zu vk.
Ludwigstr. 14. Stb. 1. St.

Damen-Rad zu verkaufen.
De Valsestr. 1. i. Laden.

1 guter Herd, 1 Doppel-
leiter, 2 Bäder, 1 Hobel-
bank mit Werkzeugen zu vk.
Näh. im Tagbl.-Bl. By

Gebr. Dauerbrenner
(Zuno Nr. 0)
für 15 M. zu verkaufen
Schtenborfstraße 4. 3.

Händler-Verkäufe

Mod. Büfett
mod. Büfettgränze bill.
zu verk. Möbel-Etage,
Schwalbacher Straße 73.

Nerostraße
(Nähe Röderstraße)
Laden
mit einem Schaufenster u. dazu-
gehöriger Zwei-Zimmerwohnung
billig zu vermieten durch:
Grundstücks- u. Wohnungsmarkt
Wilhelmstraße 34 - Telephon 25884.

Klavier priv. ges. Off.
u. F. 109 T.-Vl.

Schallplatten-Matrichen
elekt. ges. bar gesucht.
Poliergerätschaft 652.

Gebrauchter Wascheisen
u. gebrauchter Eisenschrank
für Restaurant-Zweck zu
kaufen gesucht. Adr. im
Tagbl.-Verlag. Bz

Unterricht

Zu

Gesangskursus
Mitschül. ges. Monatspreis
3 Mk. Näh. 12-3, auch
Tel. 21801, Gr. Burgstr. 3,
Gussy Aloff,
Gesangsmstr.

Verloren * Gefunden

Reisegelehrter verlor am
Samstag Portemonnaie
mit 21 M. Abzugeben b.
Höfhammer, Waldstr. 84. 3

Verloren
Sonntag abend v. Taunus-
straße bis Gr. Haus
gold. Ketten-Armband
mit Anhänger.
Gute Belohnung. Abzug.
Taunusstraße 52. 1.

Gefährli. Empfehlungen

Beobachtungen
überall

„Kosmos“
gegr. 1908
Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Güte
in Fils u. Samt werden
umgearbeitet. - Platte
formen zur Ansicht.
Hühnerstr. 6. Mib. 1. St.

Damen-Hüte
umarbeit. bill. Sennsdorf.
Moritzstraße 40. 1.

PLAKATE

mit verschiedenen
Ausdrucken auf
Papier und Pappe
stets vorrätig

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
TELEPHON 594 31

Verchiedenes

Studentin oder Jung-
lehrerin kann für den
Winter Gast sein auf ar.
Bett, 10 km v. Wiesbad.
(Omnibus), wenn sie ab
2 Uhr Betreuung einer
Quarantäne übernimmt.
Off. u. N. 739 Tagbl.-Bl.
Weid. Auto bringt Woh-
nungs-Einricht. u. Redar-
et nach Wiesbaden mit?
Angeb. u. A. 145 T.-Verl.

3300 Gerstentörner



etwa gehören zur Herstellung eines halben
Liters Kötriger Schwarzbier, daher der Nähr-
wert dieses von vielen tausend Herzen kändig
empfohlenen Hausbieres. Kötriger Schwarz-
bier, herb, appetitanregend, nicht süß, schaff
Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke,
Schwache, Nervöse, Blutarme, Fleischliche
und stillende Mütter das geeignetste kräf-
tigungs-mittel.
Kötriger Schwarzbier ist erhältlich in den Bier-
handlungen und Lebensmittelgeschäften. F313

Wanzen!
Motten vernichtet sofort
Blausäure Zyklon.

A. Lehmann
Hellmundstr. 27
Tel. 22282
Erstes und ältestes Entwesungs-Institut.

Kaufen Sie noch heute

Das billige Los
zur Preuss.-Südd. Klassenlotterie!

1/8 nur 3.- RM

1/4: 6.- 1/2: 12.- 1/1: 24.- RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter Rauenstr. 20, F. 20067
Glücklich Wilhelmstraße 56, F. 25865
E. Kern Adelheidstr. 28, F. 24231

von Koester Bahnhofstraße 8, F. 22487
Oelbermann Schwalbacher Str. 38, F. 23288

Kassenstunden: 9-1 und 3-6 Uhr

Herren-Anzugstoffe
für den Herbst
Herren-Mantelstoffe
für den Winter
erste deutsche Fabrikate

die solide im Tragen, modern im Ge-
webe und überraschend preiswert
sind, finden Sie in großer Auswahl bei

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS
Kirchgasse 35/37 Wiesbaden Kirchgasse 35/37

Taunus-Industrie-Kartoffeln
werd. gel. noch zu 2.60 M.
Beistellungen bei Schau.
Zielerstr. 17. 1.

Gute Laife- und Vager-
birnen u. Quitten zu verk.
8 u. 10 Pf. b. Wd. norm.
b. um 2 Uhr u. n. 7 Uhr b.
Stellh. Wielandstr. 5. 4.

Quitten
10 Pf. 80 Pf.
Dohheimer Str. 11. S. P.

Viele Eisen haben Sie im Feuer
mit den wirksamen
Verbedruden der
L. Schellenberg Jahn
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Lungenkranke
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden
und ihre erfolgreiche Bekämpfung“. Mit
Rezept, Verhaltensmaßregeln und Berichten
von überraschenden Erfolgen. F104

Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glanz. bewährten Mittels
mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an
Dr. Boether, G. m. b. H., Theresienstr. 75, München 101

Nach kurzem schwerem Leiden starb am
14. Oktober mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Karl Keßler
Eisenbahn-Inspektor a. D.

In tiefer Trauer:
Im Namen der Hinterbliebenen:
Käthe Keßler u. Söhne.

Wiesbaden, 16. Oktober 1933.
Seerobenstraße 14. 1.

Die Einäscherung findet am 18. Oktober
um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 14. Oktober hat es Gott dem Allmächtigen gefallen,
meine innigstgeliebte herzensgute Frau, die Mutter meines
neugeborenen Kindes, meine treusorgende Tochter

Hanna Heilhecker
geb. Link

im Alter von 37 Jahren unerwartet zu sich zu nehmen.

In tiefstem Schmerz:
Wilhelm Heilhecker
Johann Link.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1933.
Arndtstraße 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 17. Oktober 1933,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Industrie und Handel.

Der deutsche Außenhandel im September.

95 Millionen Ausfuhrüberschuss. — Geringer Rückgang der Einfuhr. — Steigerung der Ausfuhr.

Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuss von 95 Mill. M. gegen 66 Mill. M. im Vormonat ab. Er ist um rund 12 Mill. M. höher als im September 1932. Das Ergebnis für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres bleibt allerdings mit 477 Mill. M. noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuss in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Mill. M. betrug, zurück. Die Einfuhr betrug 337 Mill. M. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 10 Mill. M. zurückgegangen. Das sind nicht ganz 3 v. H. mengenmäßig beträgt die Verminderung sogar 5 v. H. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Preissteigerungen bei einigen Lebensmittelpreisen (Butter, Eier) um 2 v. H. erhöht. Zurückgegangen sind sowohl die Rohstoffeinfuhr, wie die Lebensmittelmittelfuhr. Letztere hauptsächlich infolge einer beträchtlichen Verminderung der Roggenseinfuhr. Die Rohstoffeinfuhr, die in den letzten Monaten im Zusammenhang mit der Preisentwicklung verhältnismäßig stark zugenommen hatten, wurden offenbar eingeschränkt.

Die Ausfuhr ist von 413 Mill. M. im Vormonat auf 432 Mill. M. also um fast 5 v. H. gestiegen. Mengenmäßig ist die Zunahme eher noch etwas größer, da der Ausfuhr durchschnittlich weiter gestiegen ist. Dieses Ergebnis ist um so interessanter, als die Ausfuhr nach Russland, die im Vormonat stark erhöht war, erheblich abgenommen hat. Ohne das Russlandgeschäft ergibt sich für die Ausfuhr eine Steigerung um fast 8 v. H. Mengenmäßig übertrifft die Ausfuhr diejenige des gleichen Vorjahresmonats um rund 4 v. H., wertmäßig bleibt sie noch etwas dagegen zurück. Von der Steigerung der Ausfuhr um rund 20 Mill. entfallen allein 16 Mill. auf Fertigwaren und hieron wieder der größere Teil auf Textilfertigerwaren, deren Ausfuhr im September regelmäßig zuzunehmen pflegt. Im übrigen fand an der Ausfuhrsteigerung hauptsächlich beteiligt elektrotechnische Erzeugnisse, Kinderspielzeug, Werkzeugmaschinen, Lederwaren und Pelzwaren. Diese Steigerungen sind größtenteils saisonbedingt. Stark zurückgegangen ist die Ausfuhr von Rohren und Walzen infolge geringerer Lieferungen nach Russland. Die Ausfuhr von Lebensmitteln ist um 4 Mill. M. gesunken, hauptsächlich infolge Steigerung der Weizenausfuhr.

Ausschau nach Neuaufträgen in der Baumwollweberei.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien (C. V.), Berlin, berichtet: Obwohl sich im September keine Anzeichen einer Belebung der Nachfrage da und dort bemerkbar machten, läßt sich nicht verkennen, daß das Geschäft hinter den jahreszeitlichen Erwartungen zurückblieb. Die in den Frühjahrs- und Sommermonaten gegebenen Aufträge fielen auch noch im September den bisherigen Beschäftigungsgrad. Damit dem bisherigen Auftragsbestand ist es der Industrie möglich, die Entwicklung der Nachfrage abzuwarten, der es bis zum Monatsende noch an Anregungen von außen fehlte.

Die Bewertung der Preise an den Baumwollmärkten schwankte zuerst nach oben, dann nach unten, teilweise in Übereinstimmung mit der Entwertung von Pfund und Dollar; teilweise auch in entgegengesetzter Richtung. So ist der Baumwollgoldpreis bis gegen Monatsende gleich geblieben. Die Aufschläge für bessere Qualitäten haben aber angesichts des qualitativ schlechten Ausfalls der amerikanischen Baumwollenernte eine beträchtliche Erhöhung erfahren, die sich auf die Dauer in einem Anziehen der Fabrikpreise bemerkbar machen muß. Am Monatsende stieg auch der Baumwollgoldpreis und erst recht der New Yorker Terminpreis, wodurch das Währungsrisiko eine neue Verschärfung erfährt. Die noch meist sommerliche Witterung im September hat die Entwicklung des Winterbedarfs zweifellos verzögert. Die Preise für rohe Gewebe zeigten in Übereinstimmung mit dem Goldpreis der Baumwolle bis gegen Monatsende eine rückläufige Bewegung; die Preise für fertige Gewebe blieben angesichts der Tatsache, daß die Preise trotz mehrfacher Erhöhung des Rohstoffes seit Jahresmitte nicht mehr erhöht wurden und angesichts einer un-

mittelbar bevorstehenden Verteuerung der Fabrikation unverändert. Zur Zeit darf von einem Zustand der Annäherung an stabilisierte Preise gesprochen werden.

Da die Rundschiff nach wie vor abwartend verhielt und nur von der Hand in den Mund kauft, gehen die großen Auftragsbestände langsam zu Ende, so daß, wenn die übliche Herbstbelebung ausbleibt, wohl mit Betriebseinschränkungen gerechnet werden muß. Der Export liegt bekanntlich immer noch im argen und vermag infolgedessen nicht mehr wie früher, einen Ausgleich für die gesunkenen Inlandsnachfrage zu bringen.

Schiffsbau und Schiffsraum.

Der erste Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, warf in diesen Tagen die Frage des Neubaus von Schiffsraum auf und gelangte dabei zu der Forderung, daß es sehr wohl nützlich und notwendig sei, neuen Schiffsraum zu schaffen, obwohl die Höhe der immer noch aufliegenden Tonnage dieser Forderung entgegenstehe. Tatsächlich liegen gegenwärtig immer noch circa 17 % des gesamten deutschen Schiffsraums (580 000 Br.-Reg.-T.) auf, was zwar nur wenig mehr als ein Drittel der Vorjahresziffer ausmacht (rund 400 000 T.), ist inzwischen als Abwärtstendenz abgelesen, aber die Rentabilität der deutschen Schifffahrt doch noch schwer beeinträchtigt. Wozu also neuer Schiffsraum? Die Antwort darauf gibt eine Übersicht über das Alter der ausgelagerten Schiffe, von denen beinahe ein Drittel über 25 Jahre alt, drei Viertel über zehn Jahre alt sind. Hier liegt das Kernproblem.

Wie in der Nachkriegszeit die deutsche Handelsflotte überraschend schnell einen erstaunlich hohen Rang in der Welthandelsflotte wiedererlangen konnte, so kann sie bei der zu erwartenden Wiederbelebung der Weltkonjunktur auch nur dann den ihr gebührenden Platz einnehmen, wenn sie sich alle technischen Errungenschaften des Schiffbaues zunutze macht. Es ist vielleicht bezeichnend, daß in der Größenklasse über 10 000 Tonnage nur drei deutsche Schiffe aufliegen müssen. Gerade die Schiffe dieser Größenklasse, die in erster Linie für die große Passagierschifffahrt in Frage kommen, sind für die Weltgeltung einer Handelsflotte entscheidend. Nur wenn sie über alle betriebs- und sicherheitstechnischen Einrichtungen verfügen, die man von modernen Schiffen fordern muß, können sie sich auf die Dauer im Weltverkehr durchsetzen. Eine sehr bittere Erfahrung machte, wie man weiß, in dieser Hinsicht die französische Handelsflotte. Hat sich doch mehrfach — insbesondere im Fall der Feuersbrunst auf der „Atlantique“ im vergangenen Jahre — herausgestellt, daß hier die viel gepriesenen Sicherheits-einrichtungen nur in den Prospekten standen. Wenn die deutsche Handelsflotte auch in Zukunft das Vertrauen rechtfertigt, das die Welt ihr auf Grund reichlicher praktischer Erfahrung zu schenken gewohnt ist, so wird sich der Bau neuer und moderner Schiffe auch in der gegenwärtigen Notzeit von selbst rechtfertigen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Abwartend und schwächer. Die Börse hatte heute zum erstenmal Gelegenheit, zu der neu geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. Man kann sagen, daß sich die Effektenmärkte zunächst überwiegend widerstandsfähig zeigten. Naturgemäß verhielt man sich größtenteils abwartend, und die Nachfrage wies nur geringen Umfang auf. Die Kanzlerrede wirkte sich dahin aus, daß keine nennenswerte Beunruhigung Platz griff. Wenn die Kurse überwiegend schwächer lagen, so dürfte dies einwandfrei mit dem Geldbedürfnis der Spekulation zusammenhängen, die noch größere Materialbestände liegen hatte und deren Abgabe auf eine naturgemäß geringe Unternehmungslust stieß. Die ersten Kurse lagen im allgemeinen nur wenig unter Samstag. Die Durchschnittsverluste betrugen etwa 2 %. Stärker gedrückt waren Conifummi (4 1/2 %), Süd-Zucker (3 1/2 %), Harpener (3 %), Stahlverein (2 1/2 %), Badener wurden mit Minus-minus-Zeichen angesetzt und etwa 3 % niedriger genannt. Der Chemiemarkt hielt sich verhältnismäßig widerstandsfähig. Spezialwerte waren hier etwa 1 % gedrückt. Riemlich behauptet eröffneten Zement Heidelberg, Zellstoff Waldhof, AGG und Bemberg. Der Rentenmarkt lag gleichfalls gedrückt. Der Pfandbriefmarkt blieb verhältnismäßig be-

hauptet. Das Geschäft ruhte im Verlauf fast vollkommen, doch zeigten die Kurse weiter leichte Rückgänge um etwa 1/2 bis 1 %. Tagesgeld notierte unverändert 3 1/2 %.

Berlin, 16. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Knapp gehalten. Nach einem abwartenden Vormittagsverkehr eröffnete die Börse bemerkenswert widerstandsfähig. Naturgemäß standen die politischen Ereignisse hart im Vordergrund der Diskussion. Weder die günstigen Wirtschaftsmeldungen, noch die starke Dollar- und Pfundbelebung wirkte sich aus. Es kamen in Aktien einige Verkäufe zur Ausführung, die aber zu verhältnismäßig widerstandsfähigen Kursen durchgeführt wurden. Die andererseits vorliegenden allerdings niedrig limitierten Kaufordern boten der Tendenz eine Stütze, und im allgemeinen hielten sich die Kursrückgänge im Rahmen von 1-2 1/2 %. Badener wurden darüber hinaus 4 % ein. Auch Niederlausitzer Kohle verloren 4 %, Chemische Roks 3 1/2 % und Chemische Henden 4 %, während Farben bei größten Umsätzen mit minus 1/2 % verhältnismäßig gut gehalten waren. Deutscher Gas büßte 3 1/2 %, Charlottenburger Wasser 3 1/2 % ein. Auto- und Brauerei-Aktien waren ebenfalls 2-3 % gedrückt. AGG für Verkehrswege gaben um 3 1/2 % und Allg. Lokal u. Kraft 3 1/2 % nach. Städt. kamen im Verlauf 3 % niedriger zur Notiz. Überhaupt bröckelten die Kurse auch späterhin verhältnismäßig weiter bis zu 1 % ab. Die anfangs widerstandsfähigen Reichsbankanteile verloren 1 1/2 %. Auch am festverzinslichen Markt hielten sich die Abgänge in bescheidenen Grenzen. Altbesitz gaben um 82 1/2 Bsp. nach. Neubefug um 50 Bsp. Die variabel gehaltenen Industrieobligationen gingen um 1 1/2 % zurück. Ausländer waren vernachlässigt. Tagesgeld notierte unverändert 4 1/2 bzw. 4 1/2 %. Auch im Wechselgeschäft blieb es weiter ruhig. Das geringe Angebot konnte voll untergebracht werden.

* Weitere Spareinlagenzunahme bei den ländlichen Spar- und Darlehensstellen. Der Einlagenbestand der ländlichen Spar- und Darlehensstellen hat nach Erhebungen des Reichsverbandes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften zum 30. Juni auf 1643,4 Mill. M. gegen 1634,4 Mill. M. Ende 1932 zugenommen. Während die Spareinlagen um 27,9 Mill. M. zunahmen, sind die Einlagen in laufender Rechnung infolge einer Beanspruchung durch die Bauern für die Feldbestellung und Ernte um 18,9 Mill. M. zurückgegangen.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 16. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	14. Okt. 1933 Gold	15. Okt. 1933 Brief	16. Okt. 1933 Gold	16. Okt. 1933 Brief
Buenos Aires	1 Pes.	0.96	0.97	0.96
Canada	1 Canad. Doll.	2.79	2.80	2.81
Japan	1 Yen	0.77	0.78	0.79
Kairo	1 ägypt. £	13.54	13.58	13.61
Konstantinopel	1 türk. £	1.97	1.98	1.97
London	1 £ Sterl.	13.16	13.20	13.43
New York	1 Doll.	2.88	2.89	3.04
Rio de Janeiro	1 Mlr.	0.22	0.23	0.22
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.39	1.40	1.39
Holland	100 Gulden	169.13	169.47	169.47
Athen	100 Drachmen	2.39	2.40	2.39
Belgien	100 Belga	55.34	55.48	55.44
Bukarest	100 Lei	2.48	2.49	2.48
Indonesien	100 Pengö	81.67	81.83	81.67
Danwig	100 Gulden	5.81	5.83	5.84
Finnland	100 Finn. M.	22.10	22.14	22.10
Italien	100 Lire	5.29	5.30	5.29
Belgrad	100 Dinar	41.51	41.59	41.51
Kuwait (Kowen)	100 Kron.	58.79	58.81	60.04
Lissabon	100 Escudo	12.69	12.71	12.69
Norwegen	100 Kron.	66.13	66.27	67.53
Paris	100 Fr.	16.41	16.45	16.42
Prag	100 Kron.	12.44	12.46	12.44
Roskjavik	100 Isländ. Kr.	59.44	59.58	60.74
Riga	100 Lett. L.	75.27	75.43	75.27
Schweden	100 Kr.	81.19	81.35	81.24
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04
Spanien	100 Pes.	35.08	35.16	35.08
Schweden	100 Kron.	67.88	68.02	69.33
Tallinn (Estl.)	100 Estl. Kr.	71.43	71.57	71.93
Wien	100 Schilling	48.05	48.15	48.05

Wasserstand des Rheins

am 16. Oktober 1933.

Hochzeit: Pegel	1.19 m	gegen 0.93 m	gestern
Rein:	0.40	0.15	„
Gaub:	1.53	1.38	„
Rein:	0.93	0.90	„

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Samstag 14. 10. 33	Montag 15. 10. 33
Banken		
A. D. Creditanst.	40.00	41.75
Bank f. Handel u. Gew.	40.25	40.75
Deutsche Bank	42.50	42.50
Disconto Bank	73.00	73.00
Dresdner Bank	50.50	50.50
Frankfurt. Bank	72.00	72.00
Hypothek. Bank	72.00	72.00
Oestr. Creditanst.	70.00	70.00
Poln. Hypothek. Bank	148.75	146.25
Reichsbank	96.00	96.00
Wiener Bankvor.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	11.13	9.75
Norddeutsche	12.00	10.75
Industrie		
Akkumulatoren	—	161.00
Adi. Geb.	30.75	29.63
Akt.	18.13	18.00
AGG. Stammakt.	40.00	40.00
Aschaffenburg. Dr.	20.00	19.00
Bas. Masch. u. Z.	116.00	116.00
Bas. Nürnberg.	24.00	23.50
Bayer. Spiegel	75.00	75.00
Beck u. Henkel	43.00	43.00
Bemberg	72.00	72.00
Bergmann-Elekt.	72.00	72.00
Brenn. Beisig.	11.00	11.00
Brown, Boveri & C.	65.75	61.50
Budorus	73.50	72.50
Cement Heidelb.	—	—
Karlsbad	134.50	134.50
L. G. Chem. Basel	120.25	121.00
Chem. Albert	35.00	33.50
Chad.	152.00	150.50
Daimler-Benz	29.75	28.25
Dsch. Erdöl	95.88	93.00
Gold- u. Silber	171.00	169.00
Linoleum	40.00	40.00
Darwerk	20.00	20.25
Dyckerhoff & Widm.	12.50	12.50
Eichl. Weger	51.00	51.00
E. Licht u. Kraft	92.00	87.63

	Samstag 14. 10. 33	Montag 15. 10. 33
Banken		
Bank f. Handel u. Gew.	40.00	41.75
Deutsche Bank	42.50	42.50
Disconto Bank	73.00	73.00
Dresdner Bank	50.50	50.50
Frankfurt. Bank	72.00	72.00
Hypothek. Bank	72.00	72.00
Oestr. Creditanst.	70.00	70.00
Poln. Hypothek. Bank	148.75	146.25
Reichsbank	96.00	96.00
Wiener Bankvor.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	11.13	9.75
Norddeutsche	12.00	10.75
Industrie		
Akkumulatoren	—	161.00
Adi. Geb.	30.75	29.63
Akt.	18.13	18.00
AGG. Stammakt.	40.00	40.00
Aschaffenburg. Dr.	20.00	19.00
Bas. Masch. u. Z.	116.00	116.00
Bas. Nürnberg.	24.00	23.50
Bayer. Spiegel	75.00	75.00
Beck u. Henkel	43.00	43.00
Bemberg	72.00	72.00
Bergmann-Elekt.	72.00	72.00
Brenn. Beisig.	11.00	11.00
Brown, Boveri & C.	65.75	61.50
Budorus	73.50	72.50
Cement Heidelb.	—	—
Karlsbad	134.50	134.50
L. G. Chem. Basel	120.25	121.00
Chem. Albert	35.00	33.50
Chad.	152.00	150.50
Daimler-Benz	29.75	28.25
Dsch. Erdöl	95.88	93.00
Gold- u. Silber	171.00	169.00
Linoleum	40.00	40.00
Darwerk	20.00	20.25
Dyckerhoff & Widm.	12.50	12.50
Eichl. Weger	51.00	51.00
E. Licht u. Kraft	92.00	87.63

	Samstag 14. 10. 33	Montag 15. 10. 33
Banken		
Bank f. Handel u. Gew.	40.00	41.75
Deutsche Bank	42.50	42.50
Disconto Bank	73.00	73.00
Dresdner Bank	50.50	50.50
Frankfurt. Bank	72.00	72.00
Hypothek. Bank	72.00	72.00
Oestr. Creditanst.	70.00	70.00
Poln. Hypothek. Bank	148.75	146.25
Reichsbank	96.00	96.00
Wiener Bankvor.	—	—
Verkehrs-Unt.		
Hapag	11.13	9.75
Norddeutsche	12.00	10.75
Industrie		
Akkumulatoren	—	161.00
Adi. Geb.	30.75	29.63
Akt.	18.13	18.00
AGG. Stammakt.	40.00	40.00
Aschaffenburg. Dr.	20.00	19.00
Bas. Masch. u. Z.	116.00	116.00
Bas. Nürnberg.	24.00	23.50
Bayer. Spiegel	75.00	75.00
Beck u. Henkel	43.00	43.00
Bemberg	72.00	72.00
Bergmann-Elekt.	72.00	72.00
Brenn. Beisig.	11.00	11.00
Brown, Boveri & C.	65.75	61.50
Budorus	73.50	72.50
Cement Heidelb.	—	—
Karlsbad	134.50	134.50
L. G. Chem. Basel	120.25	121.00
Chem. Albert	35.00	33.50
Chad.	152.00	150.50
Daimler-Benz	29.75	28.25
Dsch. Erdöl	95.88	93.00
Gold- u. Silber	171.00	169.00
Linoleum	40.00	40.00
Darwerk	20.00	20.25
Dyckerhoff & Widm.	12.50	12.50
Eichl. Weger	51.00	51.00
E. Licht u. Kraft	92.00	87.63